Gall. rev. 576 h

Digitized by Google

<366319801800 12

<366319801800 12

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Gull rev. 576 h

Marx

79 RG

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Achtzehnte Brumaire

des

Louis Bonaparte.

Von

Karl Marx.

Zweite Ausgabe.

Hamburg
Otto Meißner.
1869.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Mein zu früh verstorbener Freund Joseph Weydemeyer*) beabsichtigte vom 1. Januar 1852 an eine politische Wochenschrift in New-York herauszugeben. Er forderte mich auf, für dieselbe die Geschichte des coup d'état zu liefern. Ich schrieb ihm daher wöchentlich bis Mitte Februar Artikel unter dem Titel: „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte". Unterdeß war Weydemeyer's ursprünglicher Plan gescheitert. Dagegen veröffentlichte er im Frühling 1852 eine Monatsschrift: „Die Revolution", deren zweites Heft aus meinem „Achtzehnten Brumaire" besteht. Einige hundert Exemplare davon fanden damals den Weg nach Deutschland, ohne jedoch in den eigentlichen Buchhandel zu kommen. Ein äußerst radikal thuender deutscher Buchhändler, dem ich den Vertrieb anbot, antwortete mit wahrhaft sittlichem Entsetzen über solch „zeitwidrige Zumuthung".

*) Während des amerikanischen Bürgerkriegs Militärkommandant des Distrikts von St. Louis.

Digitized by Google

Man ersieht aus diesen Angaben, daß die vorliegende Schrift unter dem unmittelbaren Druck der Ereignisse entstand und ihr historisches Material nicht über den Monat Februar (1852) hinausreicht. Ihre jetzige Wiederveröffentlichung ist theils buchhändlerischer Nachfrage, theils dem Andringen meiner Freunde in Deutschland geschuldet.

Von den Schriften, welche ungefähr gleichzeitig mit der meinigen denselben Gegenstand behandelten, sind nur zwei bemerkenswerth: Victor Hugo's: „Napoléon le Petit“ und Proudhon's: „Coup d'État“.

Victor Hugo beschränkt sich auf bittere und geistreiche Invektive gegen den verantwortlichen Herausgeber des Staatsstreichs. Das Ereigniß selbst erscheint bei ihm wie ein Blitz aus heitrer Luft. Er sieht darin nur die Gewaltthat eines einzelnen Individuums. Er merkt nicht, daß er dies Individuum groß statt klein macht, indem er ihm eine persönliche Gewalt der Initiative zuschreibt, wie sie beispiellos in der Weltgeschichte dastehen würde. Proudhon seinerseits sucht den Staatsstreich als Resultat einer vorhergegangenen geschichtlichen Entwicklung darzustellen. Unter der Hand verwandelt sich ihm jedoch die geschichtliche Konstruktion des Staatsstreichs in eine geschichtliche Apologie des Staatsstreichshelden. Er verfällt so in den Fehler unserer sogenannten objektiven Geschichtsschreiber. Ich weise dagegen nach, wie der Klassenkampf in Frankreich Umstände und Verhältnisse schuf, welche einer mittelmäßigen und grotesken Personage das Spiel der Heldenrolle ermöglichten.

Digitized by Google

Eine Umarbeitung der vorliegenden Schrift hätte sie ihrer eigenthümlichen Färbung beraubt. Ich habe mich daher auf bloße Korrektur von Druckfehlern beschränkt und auf Wegstreichung jetzt nicht mehr verständlicher Anspielungen.

Der Schlußsatz meiner Schrift: „Aber wenn der Kaisermantel endlich auf die Schultern Louis Bonaparte's fällt, wird das eherne Standbild Napoleon's von der Höhe der Vendômesäule herabstürzen", hat sich bereits erfüllt.

Oberst Charras eröffnete den Angriff auf den Napoleon-Kultus in seinem Werke über den Feldzug von 1815. Seitdem, und namentlich in den letzten Jahren, hat die französische Literatur mit den Waffen der Geschichtsforschung, der Kritik, der Satyre und des Witzes der Napoleon-Legende den Garaus gemacht. Außerhalb Frankreichs ward dieser gewaltsame Bruch mit dem traditionellen Volksglauben, diese ungeheure geistige Revolution, wenig beachtet und noch weniger begriffen.

Schließlich hoffe ich, daß meine Schrift zur Beseitigung der jetzt namentlich in Deutschland landläufigen Schulphrase vom sogenannten Cäsarismus beitragen wird. Bei dieser oberflächlichen geschichtlichen Analogie vergißt man die Hauptsache, daß nämlich im alten Rom der Klassenkampf nur innerhalb einer privilegirten Minorität spielte, zwischen den freien Reichen und den freien Armen, während die große produktive Masse der Bevölkerung, die Sklaven, das blos passive Piedestal für jene Kämpfer bildete. Man vergißt Sismondi's bedeutenden Ausspruch: Das römische Proletariat lebte auf Kosten der Gesellschaft, während die moderne

Gesellschaft auf Kosten des Proletariats lebt. Bei so gänzlicher Verschiedenheit zwischen den materiellen, ökonomischen Bedingungen des antiken und des modernen Klassenkampfs können auch seine politischen Ausgeburten nicht mehr mit einander gemein haben als der Erzbischof von Canterbury mit dem Hohenpriester Samuel.

London, 23. Juni 1869.

Karl Marx.

Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte.

I.

Hegel bemerkt irgendwo, daß alle großen weltgeschichtlichen Thatsachen und Personen sich so zu sagen zweimal ereignen. Er hat vergessen hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce. Caussidiere für Danton, Louis Blanc für Robespierre, die Montagne von 1848—51 für die Montagne von 1793—95, der Neffe für den Onkel. Und dieselbe Karrikatur in den Umständen, unter denen die zweite Auflage des achtzehnten Brumaire herausgegeben wird!

Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen. Die Tradition aller todten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden. Und wenn sie eben damit beschäftigt scheinen, sich und die Dinge umzuwälzen, noch nicht Dagewesenes zu schaffen, gerade in solchen Epochen revolutionärer Krise beschwören sie ängstlich die Geister der Vergangenheit zu ihrem Dienste herauf, entlehnen ihnen Namen, Schlachtparole, Kostüm, um in dieser altehrwürdigen Verkleidung und mit dieser erborgten Sprache die neue Weltgeschichtsscene aufzuführen. So maskirte sich Luther als Apostel Paulus, die Revolution von 1789—1814 drapirte sich abwechselnd als römische Republik und als römisches Kaiserthum, und die Revolution von 1848 wußte nichts Besseres zu thun, als hier 1789, dort die revolutionäre Ueberlieferung von 1793—95 zu parodiren. So übersetzt der Anfänger, der eine neue Sprache erlernt hat, sie immer zurück in seine Muttersprache, aber den Geist

der neuen Sprache hat er sich nur angeeignet und frei in ihr zu produziren vermag er nur, sobald er sich ohne Rückerinnerung in ihr bewegt und die ihm angestammte Sprache in ihr vergißt.

Bei Betrachtung jener weltgeschichtlichen Todtenbeschwörungen zeigt sich sofort ein springender Unterschied. Camille Desmoulins, Danton, Robespierre, St. Just, Napoleon, die Heroen, wie die Parteien und die Masse der alten französischen Revolution, vollbrachten in dem römischen Kostüme und mit römischen Phrasen die Aufgabe ihrer Zeit, die Entfesselung und Herstellung der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Die Einen schlugen den feudalen Boden in Stücke und mähten die feudalen Köpfe ab, die darauf gewachsen waren. Der Andere schuf im Innern von Frankreich die Bedingungen, worunter erst die freie Konkurrenz entwickelt, das parzellirte Grundeigenthum ausgebeutet, die entfesselte industrielle Produktivkraft der Nation verwandt werden konnte, und jenseits der französischen Grenzen fegte er überall die feudalen Gestaltungen weg, so weit es nöthig war, um der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich eine entsprechende, zeitgemäße Umgebung auf dem europäischen Kontinent zu verschaffen. Die neue Gesellschaftsformation einmal hergestellt, verschwanden die vorsündfluthlichen Kolosse und mit ihnen das wieder auferstandene Römerthum — die Brutusse, Gracchusse, Publicolas, die Tribunen, die Senatoren und Cäsar selbst. Die bürgerliche Gesellschaft in ihrer nüchternen Wirklichkeit hatte sich ihre wahren Dolmetscher und Sprachführer erzeugt in den Says, Cousins, Royer-Collards, Benjamin Constants und Guizots, ihre wirklichen Heerführer saßen hinter dem Comptoirtisch und der Speckkopf Ludwig's XVIII. war ihr politisches Haupt. Ganz absorbirt in die Produktion des Reichthums und in den friedlichen Kampf der Konkurrenz begriff sie nicht mehr, daß die Gespenster der Römerzeit ihre Wiege gehütet hatten. Aber unheroisch, wie die bürgerliche Gesellschaft ist, hatte es jedoch des Heroismus bedurft, der Aufopferung, des Schreckens, des Bürgerkriegs und der Völkerschlachten, um sie auf die Welt zu setzen. Und ihre Gladiatoren fanden in den klassisch strengen Ueberlieferungen der römischen Republik die Ideale und die Kunstformen, die Selbsttäuschungen, deren sie bedurften, um den bürgerlich beschränkten Inhalt ihrer Kämpfe sich selbst zu verbergen und ihre Leidenschaft auf der Höhe der großen geschichtlichen Tragödie zu halten. So hatten auf einer andern Entwicklungsstufe, ein Jahrhundert früher, Cromwell und das englische Volk dem alten Testament Sprache, Leidenschaften und Illusionen für ihre bürgerliche Revolution ent-

lehnt. Als das wirkliche Ziel erreicht, als die bürgerliche Umgestaltung der englischen Gesellschaft vollbracht war, verdrängte Locke den Habakuk.

Die Todtenerweckung in jenen Revolutionen diente also dazu, die neuen Kämpfe zu verherrlichen, nicht die alten zu parodiren, die gegebene Aufgabe in der Phantasie zu übertreiben, nicht vor ihrer Lösung in der Wirklichkeit zurückzuflüchten, den Geist der Revolution wieder zu finden, nicht ihr Gespenst wieder umgehen zu machen.

1848—1851 ging nur das Gespenst der alten Revolution um, von Marrast, dem Républicain en gants jaunes, der sich in den alten Bailly verkleidete, bis auf den Abenteurer, der seine trivial-widrigen Züge unter der eisernen Todtenlarve Napoleons versteckt. Ein ganzes Volk, das sich durch eine Revolution eine beschleunigte Bewegungskraft gegeben zu haben glaubt, findet sich plötzlich in eine verstorbene Epoche zurückversetzt, und damit keine Täuschung über den Rückfall möglich ist, stehn die alten Data wieder auf, die alte Zeitrechnung, die alten Namen, die alten Edikte, die längst der antiquarischen Gelehrsamkeit verfallen, und die alten Schergen, die längst verfault schienen. Die Nation kömmt sich vor, wie jener närrische Engländer in Bedlam, der zur Zeit der alten Pharaonen zu leben meint und täglich über die harten Dienste jammert, die er in den äthiopischen Bergwerken als Goldgräber verrichten muß, eingemauert in dies unterirdische Gefängniß, eine spärlich leuchtende Lampe auf dem eigenen Kopfe befestigt, hinter ihm der Sclavenaufseher mit langer Peitsche und an den Ausgängen ein Gewirr von barbarischen Kriegsknechten, die weder die Zwangsarbeiter in den Bergwerken, noch sich unter einander verstehn, weil sie keine gemeinsame Sprache reden. „Und dies Alles wird mir," — seufzt der närrische Engländer — „mir dem freigebornen Briten zugemuthet, um Gold für die alten Pharaonen zu machen." „Um die Schulden der Familie Bonaparte zu zahlen," — seufzt die französische Nation. Der Engländer, so lange er bei Verstand war, konnte die fixe Idee des Goldmachens nicht los werden. Die Franzosen, so lange sie revolutionirten, nicht die napoleonische Erinnerung, wie die Wahl vom 10. Dezember bewies. Sie sehnten sich aus den Gefahren der Revolution zurück nach den Fleischtöpfen Aegyptens, und der 2. Dezember 1851 war die Antwort. Sie haben nicht nur die Karrikatur des alten Napoleon, sie haben den alten Napoleon selbst, karrikirt wie er sich ausnehmen muß in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts.

Die soziale Revolution des neunzehnten Jahrhunderts kann ihre Poesie

nicht aus der Vergangenheit schöpfen, sondern nur aus der Zukunft. Sie kann nicht mit sich selbst beginnen, bevor sie allen Aberglauben an die Vergangenheit abgestreift hat. Die früheren Revolutionen bedurften der weltgeschichtlichen Rückerinnerungen, um sich über ihren eigenen Inhalt zu betäuben. Die Revolution des neunzehnten Jahrhunderts muß die Todten ihre Todten begraben lassen, um bei ihrem eignen Inhalt anzukommen. Dort ging die Phrase über den Inhalt, hier geht der Inhalt über die Phrase hinaus.

Die Februarrevolution war eine Ueberrumpelung, eine Ueberraschung der alten Gesellschaft, und das Volk proklamirte diesen unverhofften Handstreich als eine weltgeschichtliche That, womit die neue Epoche eröffnet sei. Am 2. Dezember wird die Februarrevolution eskamotirt durch die Volte eines falschen Spielers, und was umgeworfen scheint, ist nicht mehr die Monarchie, es sind die liberalen Konzessionen, die ihr durch Jahrhundert lange Kämpfe abgetrotzt waren. Statt daß die Gesellschaft selbst sich einen neuen Inhalt erobert hätte, scheint nur der Staat zu seiner ältesten Form zurückgekehrt, zur unverschämt einfachen Herrschaft von Säbel und von Kutte. So antwortet auf den coup de main vom Februar 1848 der coup de tête vom Dezember 1851. Wie gewonnen, so zerronnen. Unterdessen ist die Zwischenzeit nicht unbenutzt vorübergegangen. Die französische Gesellschaft hat während der Jahre 1848—1851 die Studien und Erfahrungen nachgeholt, und zwar in einer abkürzenden, weil revolutionären Methode, die bei regelmäßiger, so zu sagen schulgerechter Entwickelung der Februarrevolution hätten vorhergehn müssen, sollte sie mehr als eine Erschütterung der Oberfläche sein. Die Gesellschaft scheint jetzt hinter ihren Ausgangspunkt zurückgetreten; in Wahrheit hat sie sich erst den revolutionären Ausgangspunkt zu schaffen, die Situation, die Verhältnisse, die Bedingungen, unter denen allein die moderne Revolution ernsthaft wird.

Bürgerliche Revolutionen, wie die des achtzehnten Jahrhunderts, stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefaßt, die Extase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht und ein langer Katzenjammer erfaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt. Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des neunzehnten Jahrhunderts, kritisiren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eignen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von Neuem anzu-

fangen, verhöhnen grauſam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer erſten Verſuche, ſcheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde ſauge und ſich rieſenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, ſchrecken ſtets von Neuem zurück vor der unbeſtimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eignen Zwecke, bis die Situation geſchaffen iſt, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältniſſe ſelbſt rufen:

Hic Rhodus, hic salta!

Hier iſt die Roſe, hier tanze!

Jeder erträgliche Beobachter übrigens, ſelbſt wenn er nicht Schritt vor Schritt dem Gang der franzöſiſchen Entwicklung gefolgt war, mußte ahnen, daß der Revolution eine unerhörte Blamage bevorſtehe. Es genügte das ſelbſtgefällige Siegsgekläffe zu hören, womit die Herren Demokraten ſich wechſelweis zu den Gnadenwirkungen des 2. Mai 1852 beglückwünſchten. Der 2. Mai 1852 war in ihren Köpfen zur fixen Idee geworden, zum Dogma, wie der Tag, an dem Chriſtus wiedererſcheinen und das tauſendjährige Reich beginnen ſollte, in den Köpfen der Chiliaſten. Die Schwäche hatte ſich wie immer in den Wunderglauben gerettet, glaubte den Feind überwunden, wenn ſie ihn in der Phantaſie weghexte, und verlor alles Verſtändniß der Gegenwart über der thatloſen Verhimmelung der Zukunft, die ihr bevorſtehe, und der Thaten, die ſie in petto habe, aber nur noch nicht an den Mann bringen wolle. Jene Helden, die ihre bewieſene Unfähigkeit dadurch zu widerlegen ſuchen, daß ſie ſich wechſelſeitig ihr Mitleiden ſchenken und ſich zu einem Haufen zuſammenthun, hatten ihre Bündel geſchnürt, ſtrichen ihre Lorbeerkronen auf Vorſchuß ein und waren eben damit beſchäftigt, auf dem Wechſelmarkt die Republiken in partibus diskontiren zu laſſen, für die ſie bereits in aller Stille ihres anſpruchsloſen Gemüths das Regierungsperſonal vorſorglich organiſirt hatten. Der 2. Dezember traf ſie wie ein Blitzſtrahl aus heiterm Himmel, und die Völker, die in Epochen kleinmüthiger Verſtimmung ſich gern ihre innere Angſt von den lauteſten Schreiern übertäuben laſſen, werden ſich vielleicht überzeugt haben, daß die Zeiten vorüber ſind, wo das Geſchnatter von Gänſen das Kapitol retten konnte.

Die Konſtitution, die Nationalverſammlung, die dynaſtiſchen Partheien, die blauen und die rothen Republikaner, die Helden von Afrika, der Donner der Tribüne, das Wetterleuchten der Tagespreſſe, die geſammte Literatur, die politiſchen Namen und die geiſtigen Renommeen, das bürgerliche Geſetz und das peinliche Recht, die liberté, égalité, fraternité und der 2. Mai 1852 —

Alles ist verschwunden wie eine Phantasmagorie vor der Bannformel eines Mannes, den seine Feinde selbst für keinen Hexenmeister ausgeben. Das allgemeine Wahlrecht scheint nur einen Augenblick überlebt zu haben, damit es eigenhändig vor den Augen aller Welt sein Testament mache und im Namen des Volkes selbst erkläre: Alles was besteht, ist werth, daß es zu Grunde geht.

Es genügt nicht zu sagen, wie die Franzosen thun, daß ihre Nation überrascht worden sei. Einer Nation und einer Frau wird die unbewachte Stunde nicht verziehen, worin der erste beste Abenteurer ihnen Gewalt anthun konnte. Das Räthsel wird durch dergleichen Wendungen nicht gelöst, sondern nur anders formulirt. Es bliebe zu erklären, wie eine Nation von 36 Millionen durch drei Industrieritter überrascht und widerstandslos in die Gefangenschaft abgeführt werden kann.

Rekapituliren wir in allgemeinen Zügen die Phasen, die die französische Revolution vom 24. Februar 1848 bis zum Dezember 1851 durchlaufen hat.

Drei Hauptperioden sind unverkennbar: die Februarperiode; 4. Mai 1848 bis zum 29. Mai 1849: Periode der Konstituirung der Republik oder der konstituirenden Nationalversammlung; 29. Mai 1849 bis zum 2. Dezember 1851: Periode der konstitutionellen Republik oder der legislativen Nationalversammlung.

Die erste Periode vom 24. Februar oder dem Sturze Louis Philipps bis zum 4. Mai 1848, dem Zusammentritt der konstituirenden Versammlung, die eigentliche Februarperiode, kann als der Prolog der Revolution bezeichnet werden. Ihr Charakter sprach sich offiziell darin aus, daß die von ihr improvisirte Regierung sich selbst für provisorisch erklärte, und wie die Regierung gab Alles, was in dieser Periode angeregt, versucht, ausgesprochen wurde, sich für nur provisorisch aus. Niemand und Nichts wagte das Recht des Bestehens und der wirklichen That für sich in Anspruch zu nehmen. Alle Elemente, die die Revolution vorbereitet oder bestimmt hatten, dynastische Opposition, republikanische Bourgeoisie, demokratisch-republikanisches Kleinbürgerthum, sozial-demokratisches Arbeiterthum fanden provisorisch ihren Platz in der Februar-Regierung.

Es konnte nicht anders sein. Die Februartage bezweckten ursprünglich eine Wahlreform, wodurch der Kreis der politisch Privilegirten unter der besitzenden Klasse selbst erweitert, und die ausschließliche Herrschaft der

Finanzaristokratie gestürzt werden sollte. Als es aber zum wirklichen Konflikt kam, das Volk auf die Barrikaden stieg, die Nationalgarde sich passiv verhielt, die Armee keinen ernstlichen Widerstand leistete und das Königthum davonlief, schien sich die Republik von selbst zu verstehn. Jede Partei deutete sie in ihrem Sinn. Von dem Proletariat die Waffen in der Hand ertrotzt, prägte es ihr seinen Stempel auf und proklamirte sie als soziale Republik. So wurde der allgemeine Inhalt der modernen Revolution angedeutet, der in sonderbarstem Widerspruch stand zu Allem, was mit dem vorliegenden Material, mit der erreichten Bildungsstufe der Masse, unter den gegebenen Umständen und Verhältnissen zunächst unmittelbar in's Werk gesetzt werden konnte. Andrerseits wurde der Anspruch aller übrigen Elemente, die zur Februarrevolution mitgewirkt hatten, anerkannt in dem Löwenantheil, den sie an der Regierung erhielten. In keiner Periode finden wir daher ein bunteres Gemisch von überfliegenden Phrasen und thatsächlicher Unsicherheit und Unbeholfenheit, von enthusiastischerem Neuerungsstreben und von gründlicherer Herrschaft der alten Routine, von mehr scheinbarer Harmonie der ganzen Gesellschaft und von tieferer Entfremdung ihrer Elemente. Während das Pariser Proletariat noch in dem Anblick der großen Perspektive, die sich ihm eröffnet hatte, schwelgte und sich in ernstgemeinte Diskussionen über die sozialen Probleme erging, hatten sich die alten Mächte der Gesellschaft gruppirt, gesammelt, besonnen und fanden eine unerwartete Stütze an der Masse der Nation, den Bauern und Kleinbürgern, die alle auf einmal auf die politische Bühne stürzten, nachdem die Barrieren der Julimonarchie gefallen waren.

Die zweite Periode vom 4. Mai 1848 bis Ende Mai 1849 ist die Periode der Konstituirung, der Begründung der bürgerlichen Republik. Unmittelbar nach den Februartagen war nicht nur die dynastische Opposition überrascht worden durch die Republikaner, die Republikaner durch die Sozialisten, sondern ganz Frankreich durch Paris. Die Nationalversammlung, die am 4. Mai 1848 zusammentrat, aus den Wahlen der Nation hervorgegangen, repräsentirte die Nation. Sie war ein lebendiger Protest gegen die Zumuthungen der Februartage und sollte die Resultate der Revolution auf den bürgerlichen Maßstab zurückführen. Vergebens versuchte das Pariser Proletariat, das den Charakter dieser Nationalversammlung sofort begriff, wenige Tage nach ihrem Zusammentritt, am 15. Mai, ihre Existenz gewaltsam wegzuleugnen, sie aufzulösen, die organische Gestalt,

worin der reagirende Geist der Nation es bedrohte, wieder in ihre einzelnen Bestandtheile zu zerstreuen. Der 15. Mai hatte bekanntlich kein anderes Resultat, als Blanqui und Genossen, d. h. die wirklichen Führer der proletarischen Partei, für die ganze Dauer des Cyklus, den wir betrachten, vom öffentlichen Schauplatz zu entfernen.

Auf die bürgerliche Monarchie Louis Philipps kann nur die bürgerliche Republik folgen, d. h. wenn unter dem Namen des Königs ein beschränkter Theil der Bourgeoisie geherrscht hat, so wird jetzt im Namen des Volks die Gesammtheit der Bourgeoisie herrschen. Die Forderungen des Pariser Proletariats sind utopistische Flausen, womit geendet werden muß. Auf diese Erklärung der konstituirenden Nationalversammlung antwortete das Pariser Proletariat mit der Juni-Insurrektion, dem kolossalsten Ereigniß in der Geschichte der europäischen Bürgerkriege. Die bürgerliche Republik siegte. Auf ihrer Seite stand die Finanzaristokratie, die industrielle Bourgeoisie, der Mittelstand, die Kleinbürger, die Armee, das als Mobilgarde organisirte Lumpenproletariat, die geistigen Kapacitäten, die Pfaffen und die Landbevölkerung. Auf der Seite des Pariser Proletariats stand Niemand als es selbst. Ueber 3000 Insurgenten wurden niedergemetzelt nach dem Siege, 15000 ohne Urtheil transportirt. Mit dieser Niederlage tritt das Proletariat in den Hintergrund der revolutionären Bühne. Es versucht sich jedesmal wieder vorzudrängen, sobald die Bewegung einen neuen Anlauf zu nehmen scheint, aber mit immer schwächerem Kraftaufwand und stets geringerem Resultat. Sobald eine der höher über ihm liegenden Gesellschaftsschichten in revolutionäre Gährung geräth, geht es eine Verbindung mit ihr ein und theilt so alle Niederlagen, die die verschiedenen Parteien nach einander erleiden. Aber diese nachträglichen Schläge schwächen sich immer mehr ab, je mehr sie sich auf die ganze Oberfläche der Gesellschaft vertheilen. Seine bedeutenderen Führer in der Versammlung und in der Presse fallen der Reihe nach den Gerichten als Opfer und immer zweideutigere Figuren treten an seine Spitze. Zum Theil wirft es sich auf doktrinäre Experimente, Tauschbanken und Arbeiter-Assoziationen, also in eine Bewegung, worin es darauf verzichtet, die alte Welt mit ihren eigenen großen Gesammtmitteln umzuwälzen, vielmehr hinter dem Rücken der Gesellschaft, auf Privatweise, innerhalb seiner beschränkten Existenzbedingungen, seine Erlösung zu vollbringen sucht, also

nothwendig scheitert. Es scheint weder in sich selbst die revolutionäre Größe wiederfinden, noch aus den neu eingegangenen Verbindungen neue Energie gewinnen zu können, bis alle Klassen, womit es im Juni gekämpft, neben ihm selbst platt darniederliegen. Aber wenigstens erliegt es mit den Ehren des großen weltgeschichtlichen Kampfes; nicht nur Frankreich, ganz Europa zittert vor dem Junierdbeben, während die nachfolgenden Niederlagen der höhern Klassen so wohlfeil erkauft werden, daß sie der frechen Uebertreibung von Seiten der siegenden Partei bedürfen, um überhaupt als Ereignisse passiren zu können, und um so schmachvoller werden, je weiter die unterliegende Partei von der proletarischen entfernt ist.

Die Niederlage der Juniinsurgenten hatte nun allerdings das Terrain vorbereitet, geebnet, worauf die bürgerliche Republik begründet, aufgeführt werden konnte; aber sie hatte zugleich gezeigt, daß es sich in Europa um andre Fragen handelt, als „um Republik oder Monarchie." Sie hatte offenbart, daß bürgerliche Republik hier die uneingeschränkte Despotie einer Klasse über andre Klassen bedeute. Sie hatte bewiesen, daß in altzivilisirten Ländern mit entwickelter Klassenbildung, mit modernen Produktionsbedingungen und mit einem geistigen Bewußtsein, worin alle überlieferten Ideen durch Jahrhundert lange Arbeit aufgelöst sind, die Republik überhaupt nur die politische Umwälzungsform der bürgerlichen Gesellschaft bedeutet und nicht ihre konservative Lebensform, wie z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo zwar schon Klassen bestehn, aber sich noch nicht fixirt haben, sondern in beständigem Flusse fortwährend ihre Bestandtheile wechseln und an einander abtreten, wo die modernen Produktionsmittel, statt mit einer stagnanten Uebervölkerung zusammenzufallen, vielmehr den relativen Mangel an Köpfen und Händen ersetzen, und wo endlich die fieberhaft jugendliche Bewegung der materiellen Produktion, die eine neue Welt sich anzueignen hat, weder Zeit noch Gelegenheit ließ, die alte Geisterwelt abzuschaffen.

Alle Klassen und Parteien hatten sich während der Junitage zur Partei der Ordnung vereint gegenüber der proletarischen Klasse, als der Partei der Anarchie, des Sozialismus, des Kommunismus. Sie hatten die Gesellschaft „gerettet" gegen „die Feinde der Gesellschaft." Sie hatten die Stichworte der alten Gesellschaft, „Eigenthum, Familie, Religion, Ordnung," als Parole unter ihr Heer ausgetheilt und der kontrerevolutionären Kreuzfahrt zugerufen: „Unter diesem

Zeichen wirst du siegen!" Von diesem Augenblick, sobald eine der zahlreichen Parteien, die sich unter diesem Zeichen gegen die Juniinsurgenten geschaart hatten, in ihrem eigenen Klasseninteresse den revolutionären Kampfplatz zu behaupten sucht, unterliegt sie vor dem Rufe: „Eigenthum, Familie, Religion, Ordnung." Die Gesellschaft wird eben so oft gerettet, als sich der Kreis ihrer Herrscher verengt, als ein exklusiveres Interesse dem weiteren gegenüber behauptet wird. Jede Forderung der einfachsten bürgerlichen Finanzreform, des ordinärsten Liberalismus, des formalsten Republikanerthums, der plattesten Demokratie, wird gleichzeitig als „Attentat auf die Gesellschaft" bestraft und als „Sozialismus" gebrandmarkt. Und schließlich werden die Hohenpriester der „Religion und Ordnung" selbst mit Fußtritten von ihren Pythiastühlen verjagt, bei Nacht und Nebel aus ihren Betten geholt, in Zellenwagen gesteckt, in Kerker geworfen oder in's Exil geschickt, ihr Tempel wird der Erde gleich gemacht, ihr Mund wird versiegelt, ihre Feder zerbrochen, ihr Gesetz zerrissen, im Namen der Religion, des Eigenthums, der Familie, der Ordnung. Ordnungsfanatische Bourgeois auf ihren Balkonen werden von besoffenen Soldatenhaufen zusammengeschossen, ihr Familienheiligthum wird entweiht, ihre Häuser werden zum Zeitvertreib bombardirt — im Namen des Eigenthums, der Familie, der Religion und der Ordnung. Der Auswurf der bürgerlichen Gesellschaft bildet schließlich die heilige Phalanx der Ordnung und Held Crapülinsky zieht in die Tuilerien ein als „Retter der Gesellschaft."

II.

Nehmen wir den Faden der Entwicklung wieder auf.

Die Geschichte der konstituirenden Nationalversammlung seit den Junitagen ist die Geschichte der Herrschaft und der Auflösung der republikanischen Bourgeois-Fraktion, jener Fraktion, die man unter dem Namen trikolore Republikaner, reine Republikaner, politische Republikaner, formalistische Republikaner u. s. w. kennt.

Sie hatte unter der bürgerlichen Monarchie Louis Philipps die offizielle republikanische Opposition und daher einen anerkannten Bestandtheil der damaligen politischen Welt gebildet. Sie besaß ihre Vertreter in den Kammern und in der Presse einen bedeutenden Wirkungskreis. Ihr Pariser Organ, der "National", galt in seiner Weise für ebenso respektabel

als das "Journal des Débats". Dieſer Stellung unter der konſtitutionellen Monarchie entſprach ihr Charakter. Es war dies keine durch große gemeinſame Intereſſen zuſammengehaltene und durch eigenthümliche Produktionsbedingungen abgegrenzte Fraktion der Bourgeoiſie. Es war eine Koterie von republikaniſch geſinnten Bourgeois, Schriftſtellern, Advokaten, Offizieren und Beamten, deren Einfluß auf den perſönlichen Antipathien des Landes gegen Louis Philipp, auf Erinnerungen an die alte Republik, auf dem republikaniſchen Glauben einer Anzahl von Schwärmern, vor Allem aber auf dem franzöſiſchen Nationalismus beruhte, deſſen Haß gegen die Wiener Verträge und gegen die Allianz mit England ſie fortwährend wach hielt. Einen großen Theil des Anhangs, den der "National" unter Louis Philipp beſaß, ſchuldete er dieſem verſteckten Imperialismus, der ihm daher ſpäter unter der Republik als ein vernichtender Konkurrent in der Perſon Louis Bonaparte's gegenüber treten konnte. Die Finanzariſtokratie bekämpfte er, wie die ganze übrige bürgerliche Oppoſition es that. Die Polemik gegen das Budget, die in Frankreich genau mit der Bekämpfung der Finanzariſtokratie zuſammenhing, verſchaffte eine zu wohlfeile Popularität und zu reichhaltigen Stoff zu puritaniſchen leading articles, um nicht ausgebeutet zu werden. Die induſtrielle Bourgeoiſie war ihm dankbar für ſeine ſklaviſche Vertheidigung des franzöſiſchen Schutzzollſyſtems, das er indeß auf mehr nationale als nationalökonomiſche Gründe hin aufnahm, die Geſammtbourgeoiſie für ſeine gehäſſigen Denunciationen des Kommunismus und Sozialismus. Im Uebrigen war die Partei des "National" rein republikaniſch, d. h. ſie verlangte eine republikaniſche ſtatt einer monarchiſchen Form der Bourgeois-Herrſchaft und vor Allem ihren Löwenantheil an dieſer Herrſchaft. Ueber die Bedingungen dieſer Umwandlung war ſie ſich durchaus nicht klar. Was ihr dagegen ſonnenklar war und auf den Reform-Banketten in der letzten Zeit Louis Philipps öffentlich erklärt wurde, war ihre Unpopularität bei den demokratiſchen Kleinbürgern und insbeſondere bei dem revolutionären Proletariat. Dieſe reinen Republikaner, wie reine Republikaner denn ſind, ſtanden auch ſchon auf dem Sprunge, ſich zunächſt mit einer Regentſchaft der Herzogin von Orleans zu begnügen, als die Februarrevolution ausbrach und ihren bekannteſten Vertretern einen Platz in der proviſoriſchen Regierung anwies. Sie beſaßen natürlich von vornherein das Vertrauen der Bourgeoiſie und die Majorität der konſtituirenden Nationalverſammlung. Aus der Exekutiv-Commiſſion, welche die Nationalverſammlung

bei ihrem Zusammentritt bildete, wurden sofort die sozialistischen Elemente der provisorischen Regierung ausgeschlossen und die Partei des "National" benutzte den Ausbruch der Juniinsurrektion, um auch die Exekutiv-Commission abzudanken und damit ihre nächsten Rivalen, die kleinbürgerlichen oder demokratischen Republikaner (Ledru-Rollin u. s. w.) los zu werden. Cavaignac, der General der bourgeois-republikanischen Partei, der die Junischlacht kommandirte, trat an die Stelle der Exekutiv-Commission mit einer Art diktatorischer Gewalt. Marrast, ehemaliger Redakteur en chef des "National", wurde der perpetuirliche Präsident der konstituirenden Nationalversammlung und die Ministerien, wie sämmtliche übrigen bedeutenden Posten, fielen den reinen Republikanern anheim.

Die republikanische Bourgeois-Fraktion, die sich seit lange als legitime Erbin der Julimonarchie betrachtet hatte, fand sich so in ihrem Ideal übertroffen, aber sie gelangte zur Herrschaft, nicht wie sie unter Louis Philipp geträumt hatte, durch eine liberale Revolte der Bourgeoisie gegen den Thron, sondern durch eine niederkartätschte Emeute des Proletariats gegen das Kapital. Was sie als das revolutionärste Ereigniß sich vorgestellt hatte, trug sich in der Wirklichkeit zu als das kontrerevolutionärste. Die Frucht fiel ihr in den Schooß, aber sie fiel vom Baum der Erkenntniß, nicht vom Baum des Lebens.

Die ausschließliche Herrschaft der Bourgeois-Republikaner währte nur vom 24. Juni bis zum 10. Dezember 1848. Sie resümirt sich in der Abfassung einer republikanischen Konstitution und im Belagerungszustand von Paris.

Die neue Konstitution war im Grunde nur die republikanisirte Ausgabe der konstitutionellen Charte von 1830. Der enge Wahlcensus der Julimonarchie, der selbst einen großen Theil der Bourgeoisie von der politischen Herrschaft ausschloß, war unvereinbar mit der Existenz der bürgerlichen Republik. Die Februarrevolution hatte sofort an der Stelle dieses Census das direkte allgemeine Wahlrecht proklamirt. Die Bourgeois-Republikaner konnten dieses Ereigniß nicht ungeschehn machen. Sie mußten sich damit begnügen, die beschränkende Bestimmung eines sechsmonatlichen Domizils am Wahlorte hinzuzufügen. Die alte Organisation der Verwaltung, des Gemeindewesens, der Rechtspflege, der Armee u. s. w. blieb unversehrt bestehen, oder wo die Konstitution sie änderte, betraf die Aenderung das Inhaltsregister, nicht den Inhalt, den Namen, nicht die Sache.

Der unvermeidliche Generalstab der Freiheiten von 1848, persönliche Freiheit, Preß-, Rede-, Assoziations-, Versammlungs-, Lehr- und Religions-Freiheit u. s. w., erhielt eine konstitutionelle Uniform, die sie unverwundbar machte. Jede dieser Freiheiten wird nämlich als das unbedingte Recht des französischen Citoyen proklamirt, aber mit der beständigen Randglosse, daß sie schrankenlos sei, so weit sie nicht durch die „gleichen Rechte Anderer und die öffentliche Sicherheit" beschränkt werde, oder durch „Gesetze", die eben diese Harmonie der individuellen Freiheiten unter einander und mit der öffentlichen Sicherheit vermitteln sollen. Z. B.: „die Bürger haben das Recht sich zu assoziren, sich friedlich und unbewaffnet zu versammeln, zu petitioniren und ihre Meinungen durch die Presse oder wie sonst immer auszudrücken. Der Genuß dieser Rechte hat keine andere Schranke, als die gleichen Rechte Andrer und die öffentliche Sicherheit." (Kap. II. der französischen Konstitution, §. 8.) — „Der Unterricht ist frei. Die Freiheit des Unterrichts soll genossen werden unter den vom Gesetze fixirten Bedingungen und unter der Oberaufsicht des Staats." (A. a. O. §. 9.) — „Die Wohnung jedes Bürgers ist unverletzlich außer in den vom Gesetz vorgeschriebenen Formen." (Kap. I. §. 3.) U. s. w., u. s. w. — Die Konstitution weist daher beständig auf zukünftige organische Gesetze hin, die jene Randglossen ausführen und den Genuß dieser unbeschränkten Freiheiten so reguliren sollen, daß sie weder unter einander, noch mit der öffentlichen Sicherheit anstoßen. Und später sind diese organischen Gesetze von den Ordnungsfreunden in's Leben gerufen und alle jene Freiheiten so regulirt worden, daß die Bourgeoisie in deren Genuß an den gleichen Rechten der andern Klassen keinen Anstoß findet. Wo sie „den Andern" diese Freiheiten ganz untersagt oder ihren Genuß unter Bedingungen erlaubt, die eben so viele Polizei-Fallstricke sind, geschah dies immer nur im Interesse der „öffentlichen Sicherheit," d. h. der Sicherheit der Bourgeoisie, wie die Konstitution vorschreibt. Beide Seiten berufen sich daher in der Folge mit vollem Recht auf die Konstitution, sowohl die Ordnungsfreunde, die alle jene Freiheiten aufhoben, wie die Demokraten, die sie alle heraus verlangten. Jeder Paragraph der Konstitution enthält nämlich seine eigene Antithese, sein eignes Ober- und Unterhaus in sich, nämlich in der allgemeinen Phrase die Freiheit, in der Randglosse die Aufhebung der Freiheit. So lange also der Name der Freiheit respektirt und nur die wirkliche Ausführung derselben verhindert wurde, auf gesetzlichem Wege

verſteht ſich, blieb das konſtitutionelle Daſein der Freiheit unverſehrt, unangetaſtet, mochte ihr gemeines Daſein noch ſo ſehr todtgeſchlagen ſein.

Dieſe auf ſo ſinnige Weiſe unverletzlich gemachte Konſtitution war indeß wie Achilles an einem Punkte verwundbar, nicht an der Ferſe, aber am Kopfe oder vielmehr an den zwei Köpfen, worin ſie ſich verlief, — geſetzgebende Verſammlung einerſeits, Präſident andrerſeits. Man durchfliege die Konſtitution, und man wird finden, daß nur die Paragraphen, worin das Verhältniß des Präſidenten zur geſetzgebenden Verſammlung beſtimmt wird, abſolut, poſitiv, widerſpruchslos, unverdrehbar ſind. Hier galt es nämlich für die Bourgeois-Republikaner, ſich ſelbſt ſicher zu ſtellen. §§. 45—70 der Konſtitution ſind ſo abgefaßt, daß die Nationalverſammlung den Präſidenten konſtitutionell, der Präſident die Nationalverſammlung nur inkonſtitutionell beſeitigen kann, nur indem er die Konſtitution ſelbſt beſeitigt. Hier fordert ſie alſo ihre gewaltſame Vernichtung heraus. Sie heiligt nicht nur wie die Charte von 1830 die Theilung der Gewalten, ſie erweitert ſie bis zum unerträglichen Widerſpruch. Das Spiel der konſtitutionellen Gewalten, wie Guizot den parlamentariſchen Krakehl zwiſchen geſetzgebender und vollziehender Gewalt nannte, ſpielt in der Konſtitution von 1848 beſtändig va banque. Auf der einen Seite 750 durch allgemeines Stimmrecht gewählte und wieder wählbare Volksrepräſentanten, die eine unkontrollirbare, unauflösbare, untheilbare Nationalverſammlung bilden, eine Nationalverſammlung, welche geſetzgeberiſche Allmacht genießt, über Krieg, Frieden und Handelsverträge in letzter Inſtanz entſcheidet, allein das Recht der Amneſtie beſitzt, und durch ihre Permanenz unaufhörlich den Vordergrund der Bühne behauptet. Andrerſeits der Präſident, mit allen Attributen der königlichen Macht, mit der Befugniß, ſeine Miniſter unabhängig von der Nationalverſammlung ein- und abzuſetzen, mit allen Mitteln der exekutiven Gewalt in ſeinen Händen, alle Stellen vergebend und d. h. in Frankreich wenigſtens über 1½ Millionen Exiſtenzen entſcheidend, denn ſo viel hängen an den 500,000 Beamten und an den Offizieren aller Grade. Er hat die ganze bewaffnete Macht hinter ſich. Er genießt das Privilegium, einzelne Verbrecher zu begnadigen, Nationalgarden zu ſuspendiren, die von den Bürgern ſelbſt erwählten General-, Kantonal- und Gemeinderäthe im Einverſtändniß mit dem Staatsrath abzuſetzen. Initiative und Leitung aller Verträge mit dem Ausland ſind ihm vorbehalten. Während die Verſammlung beſtändig auf den Brettern ſpielt und dem kritiſch gemeinen Tageslicht

ausgesetzt ist, führt er ein verborgenes Leben in den elyseischen Gefilden und zwar mit Artikel 45 der Konstitution vor Augen und im Herzen, der ihm täglich zuruft: "frère, il faut mourir!" Deine Macht hört auf am zweiten Sonntag des schönen Monats Mai im vierten Jahr deiner Wahl! Dann ist die Herrlichkeit am Ende, das Stück spielt nicht zweimal, und wenn du Schulden hast, siehe bei Zeiten zu, daß du sie mit den dir von der Konstitution ausgeworfenen 600,000 Franken abzahlst, ziehst du nicht etwa vor, am zweiten Montag des schönen Monats Mai nach Clichy zu wandern! — Wenn die Konstitution so dem Präsidenten die faktische Gewalt beilegt, sucht sie der Nationalversammlung die moralische Macht zu sichern. Abgesehn davon, daß es unmöglich ist, durch Gesetzesparagraphen eine moralische Macht zu schaffen, hebt die Konstitution sich hierin wieder selbst auf, indem sie den Präsidenten von allen Franzosen durch direktes Stimmrecht wählen läßt. Während die Stimmen Frankreichs sich auf die 750 Mitglieder der Nationalversammlung zersplittern, konzentriren sie sich dagegen hier auf Ein Individuum. Während jeder einzelne Volksrepräsentant nur diese oder jene Partei, diese oder jene Stadt, diesen oder jenen Brückenkopf oder auch nur die Nothwendigkeit vertritt, einen beliebigen Siebenhundertundfünfzigsten zu wählen, bei dem man sich weder die Sache noch den Mann so genau ansieht, ist Er der Erwählte der Nation und der Akt seiner Wahl ist der große Trumpf, den das souveräne Volk alle 4 Jahre einmal ausspielt. Die erwählte Nationalversammlung steht in einem metaphysischen, aber der erwählte Präsident in einem persönlichen Verhältniß zur Nation. Die Nationalversammlung stellt wohl in ihren einzelnen Repräsentanten die mannigfaltigen Seiten des Nationalgeistes dar, aber in dem Präsidenten inkarnirt er sich. Er besitzt ihr gegenüber eine Art von göttlichem Recht, er ist von Volksgnaden.

Thetis, die Meergöttin, hatte dem Achilles prophezeit, daß er in der Blüthe der Jugend sterben werde. Die Konstitution, die ihren faulen Fleck hat, wie Achilles, hatte auch ihre Ahnung, wie Achilles, daß sie frühen Todes abgehn müsse. Es genügte den konstituirenden reinen Republikanern, einen Blick aus dem Wolkenhimmel ihrer idealen Republik auf die profane Welt zu werfen, um zu erkennen, wie der Uebermuth der Royalisten, der Bonapartisten, der Demokraten, der Kommunisten, und ihr eigner Mißkredit täglich stiegen, in demselben Maße, als sie sich der Vollendung ihres großen gesetzgeberischen Kunstwerks näherten, ohne daß Thetis deshalb das Meer zu verlassen und ihnen das Geheimniß mitzutheilen brauchte. Sie suchten das Ver-

hängniß konstitutionell-pfiffig zu überlisten durch §. 111 der Konstitution, wonach jeder Vorschlag zur Revision der Verfassung in drei successiven Debatten, zwischen denen immer ein ganzer Monat zu liegen hat, von wenigstens $^3/_4$ der Stimmen votirt werden muß, vorausgesetzt noch, daß nicht weniger als 500 Mitglieder der Nationalversammlung stimmen. Sie machten damit nur den ohnmächtigen Versuch, noch als parlamentarische Minorität, als welche sie sich schon prophetisch im Geiste erblickten, eine Macht auszuüben, die in diesem Augenblicke, wo sie über die parlamentarische Majorität verfügten und über alle Mittel der Regierungsgewalt, täglich mehr ihren schwachen Händen entschlüpfte.

Endlich vertraut die Konstitution, in einem melodramatischen Paragraphen, sich selbst „der Wachsamkeit und dem Patriotismus des ganzen französischen Volkes wie jedes einzelnen Franzosen" an, nachdem sie vorher schon in einem andern Paragraphen die „Wachsamen" und „Patriotischen" der zarten, hochnothpeinlichen Aufmerksamkeit des eigens von ihr erfundenen Hochgerichts, "haute cour", anvertraut hatte.

Das war die Konstitution von 1848, die am 2. Dezember 1851 nicht von einem Kopfe umgeworfen wurde, sondern vor der Berührung mit einem bloßen Hute umfiel; allerdings war dieser Hut ein dreieckiger Napoleonshut.

Während die Bourgeois-Republikaner in der Versammlung damit beschäftigt waren, diese Konstitution auszuspintisiren, zu diskutiren und zu votiren, hielt Cavaignac außerhalb der Versammlung den Belagerungszustand von Paris aufrecht. Der Belagerungszustand von Paris war der Geburtshelfer der Konstituante bei ihren republikanischen Schöpfungswehen. Wenn die Konstitution später durch Bajonette aus der Welt geschafft wird, so darf man nicht vergessen, daß sie ebenfalls durch Bajonette, und zwar gegen das Volk gekehrte, schon im Mutterleibe beschützt und durch Bajonette auf die Welt gesetzt werden mußte. Die Vorfahren der „honetten Republikaner" hatten ihr Symbol, die Trikolore, die Tour durch Europa machen lassen. Sie ihrerseits machten auch eine Erfindung, die von selbst den Weg über den ganzen Kontinent fand, aber mit immer erneuter Liebe nach Frankreich zurückkehrte, bis sie jetzt in der Hälfte seiner Departements Bürgerrecht erworben hat — den Belagerungszustand. Treffliche Erfindung, periodisch angewandt in jeder nachfolgenden Krise im Laufe der französischen Revolution. Aber Kaserne und Bivouak, die man so der französischen

Gesellschaft periodisch auf den Kopf legte, um ihr das Hirn zusammenzupressen und sie zum stillen Mann zu machen; Säbel und Muskete, die man periodisch richten und verwalten, bevormunden und censiren, Polizei üben und Nachtwächterdienst verrichten ließ; Schnurrbart und Kommißrock, die man periodisch als höchste Weisheit der Gesellschaft und als Rektor der Gesellschaft ausposaunte; — mußten Kaserne und Bivouak, Säbel und Muskete, Schnurrbart und Kommißrock nicht schließlich auf den Einfall kommen, lieber ein für allemal die Gesellschaft zu retten, indem sie ihr eignes régime als das oberste ausriefen und die bürgerliche Gesellschaft ganz von der Sorge befreiten, sich selbst zu regieren? Kaserne und Bivouak, Säbel und Muskete, Schurrbart und Kommißrock mußten um so mehr auf diesen Einfall kommen, als sie dann auch bessere baare Zahlung für ihr erhöhtes Verdienst erwarten konnten, während bei dem blos periodischen Belagerungszustand und den vorübergehenden Gesellschaftsrettungen im Geheiß dieser oder jener Bourgeois-Fraktion wenig Solides abfiel außer einigen Todten und Verwundeten und einigen freundlichen Bürgergrimassen. Sollte das Militär nicht endlich auch einmal in seinem eignen Interesse und für sein eignes Interesse Belagerungszustand spielen und zugleich die bürgerlichen Börsen belagern? Man vergesse übrigens nicht, im Vorbeigehn sei es bemerkt, daß Oberst Bernard, derselbe Militärkommissions-Präsident, der unter Cavaignac 15,000 Insurgenten zur Deportation ohne Urtheil verhalf, sich in diesem Augenblick wieder an der Spitze der in Paris thätigen Militärkommissionen bewegt.

Wenn die honetten, die reinen Republikaner mit dem Belagerungszustand in Paris die Pflanzschule angelegt, worin die Prätorianer des 2. Dezember 1851 groß wachsen sollten, verdienen sie dagegen das Lob, daß sie, statt wie unter Louis Philipp das Nationalgefühl zu übertreiben, jetzt, wo sie über die nationale Macht geboten, vor dem Auslande kriechen und statt Italien frei zu machen, es von Oesterreichern und Neapolitanern wiedererobern lassen. Louis Bonaparte's Wahl zum Präsidenten am 10. Dezember 1848 machte der Diktatur Cavaignac's und der Konstituante ein Ende.

In §. 44 der Konstitution heißt es: „der Präsident der französischen Republik darf nie seine Eigenschaft als französischer Bürger verloren haben." Der erste Präsident der französischen Republik, L. N. Bonaparte, hatte nicht allein seine Eigenschaft als französischer Bürger verloren, war nicht nur englischer Spezial-Konstabler gewesen, er war sogar ein naturalisirter Schweizer.

Ich habe an einem andern Orte die Bedeutung der Wahl vom 10. Dezember entwickelt. Ich komme hier nicht darauf zurück. Es genügt hier zu bemerken, daß sie eine Reaktion der Bauern, die die Kosten der Februarrevolution hatten zahlen müssen, gegen die übrigen Klassen der Nation, eine Reaktion des Landes gegen die Stadt war. Sie fand großen Anklang in der Armee, der die Republikaner des "National" keinen Ruhm verschafft hatten, noch Zulage, unter der großen Bourgeoisie, die den Bonaparte als Brücke zur Monarchie, unter den Proletariern und Kleinbürgern, die ihn als Geißel für Cavaignac begrüßten. Ich werde später Gelegenheit finden, auf das Verhältniß der Bauern zur französischen Revolution näher einzugehn.

Die Epoche vom 20. Dezember 1848 bis zur Auflösung der Konstituante im Mai 1849 umfaßt die Geschichte des Untergangs der Bourgeois-Republikaner. Nachdem sie eine Republik für die Bourgeoisie gegründet, das revolutionäre Proletariat von dem Terrain vertrieben und das demokratische Kleinbürgerthum einstweilen zum Schweigen gebracht haben, werden sie selbst von der Masse der Bourgeoisie bei Seite geschoben, die diese Republik mit Recht als ihr Eigenthum mit Beschlag belegt. Diese Bourgeois-Masse war aber royalistisch. Ein Theil derselben, die großen Grundeigenthümer, hatte unter der Restauration geherrscht und war daher legitimistisch. Der andre, die Finanzaristokraten und großen Industriellen, hatte unter der Julimonarchie geherrscht und war daher orleanistisch. Die Großwürdenträger der Armee, der Universität, der Kirche, des Barreau's, der Akademie und der Presse vertheilten sich auf beide Seiten, wenn auch in verschiedener Proportion. Hier in der bürgerlichen Republik, die weder den Namen Bourbon noch den Namen Orleans trug, sondern den Namen Kapital, hatten sie die Staatsform gefunden, worunter sie gemeinsam herrschen konnten. Schon die Juniinsurrektion hatte sie zur „Partei der Ordnung" vereinigt. Jetzt galt es zunächst, die Koterie der Bourgeois-Republikaner zu beseitigen, die noch die Sitze der Nationalversammlung inne hielt. Eben so brutal, wie diese reinen Republikaner dem Volke gegenüber die physische Gewalt mißbraucht hatten, ebenso feig, kleinlaut, muthlos, gebrochen, kampfunfähig wichen sie jetzt zurück, wo es galt, der exekutiven Gewalt und den Royalisten gegenüber ihr Republikanerthum und ihr gesetzgeberisches Recht zu behaupten. Ich habe hier nicht die schmähliche Geschichte ihrer Auflösung zu erzählen. Es war ein Vergehen, kein Untergehen. Ihre

Geſchichte hat für immer ausgeſpielt und in der folgenden Periode figuriren ſie, ſei es innerhalb, ſei es außerhalb der Verſammlung, nur noch als Erinnerungen, Erinnerungen, die wieder lebendig zu werden ſcheinen, ſobald es ſich wieder um den bloßen Namen Republik handelt und ſo oft der revolutionäre Konflikt auf das niedrigſte Niveau herabzuſinken droht. Ich bemerke im Vorbeigehn, daß das Journal, welches dieſer Partei ihren Namen gab, der "National", ſich in der folgenden Periode zum Sozialismus bekehrt.

Ehe wir mit dieſer Periode abſchließen, müſſen wir noch einen Rückblick auf die beiden Mächte werfen, von denen die eine die andre am 2. Dezember 1851 vernichtet, während ſie vom 20. Dezember 1848 bis zum Abtritt der Konſtituante in ehelichem Verhältniſſe lebten. Wir meinen Louis Bonaparte einerſeits und die Partei der koaliſirten Royaliſten, der Ordnung, der großen Bourgeoiſie andrerſeits. Beim Antritt ſeiner Präſidentſchaft bildete Bonaparte ſofort ein Miniſterium der Partei der Ordnung, an deſſen Spitze er Odilon Barrot ſtellte, nota bene den alten Führer der liberalſten Fraktion der parlamentariſchen Bourgeoiſie. Herr Barrot hatte endlich das Miniſterium erjagt, deſſen Geſpenſt ihn ſeit 1830 verfolgte, und noch mehr, die Präſidentſchaft in dieſem Miniſterium; aber nicht, wie er ſich unter Louis Philipp eingebildet, als der avancirteſte Chef der parlamentariſchen Oppoſition, ſondern mit der Aufgabe ein Parlament todt zu machen, und als Verbündeter mit allen ſeinen Erzfeinden, Jeſuiten und Legitimiſten. Er führt endlich die Braut heim, aber erſt nachdem ſie proſtituirt war. Bonaparte ſelbſt eklipſirte ſich ſcheinbar vollſtändig. Jene Partei handelte für ihn.

Gleich im erſten Miniſterkonſeil wurde die Expedition nach Rom beſchloſſen, die man hinter dem Rücken der Nationalverſammlung auszuführen und wofür man ihr die Mittel unter falſchem Vorwande zu entreißen übereinkam. So wurde begonnen mit einer Prellerei der Nationalverſammlung und einer heimlichen Konſpiration mit den abſoluten Mächten des Auslandes gegen die revolutionäre römiſche Republik. Bonaparte bereitete auf dieſelbe Weiſe und durch dieſelben Manöver ſeinen Coup vom 2. Dezember gegen die royaliſtiſche Legislative und ihre konſtitutionelle Republik vor. Vergeſſen wir nicht, daß dieſelbe Partei, die am 20. Dezember 1848 Bonaparte's Miniſterium, am 2. Dezember 1851 die Majorität der legislativen Nationalverſammlung bildete.

Die Konſtituante hatte im Auguſt beſchloſſen, ſich erſt aufzulöſen, nachdem ſie eine ganze Reihe organiſcher Geſetze, die die Konſtitution ergänzen ſollten, ausgearbeitet und promulgirt habe. Die Ordnungspartei

ließ ihr durch den Repräsentanten Rateau am 6. Januar 1849 vorschlagen, die organischen Gesetze laufen zu lassen und vielmehr ihre eigene Auflösung zu beschließen. Nicht nur das Ministerium, Herr Odilon Barrot an der Spitze, sämmtliche royalistische Mitglieder der Nationalversammlung herrschten ihr in diesem Augenblicke zu, ihre Auflösung sei nothwendig zur Herstellung des Kredits, zur Konsolidirung der Ordnung, um dem unbestimmten Provisorium ein Ende zu machen und einen definitiven Zustand zu gründen, sie hindre die Produktivität der neuen Regierung und suche ihr Dasein blos aus Rancune zu fristen, das Land sei ihrer müde. Bonaparte merkte sich alle diese Invektiven gegen die gesetzgebende Gewalt, lernte sie auswendig und bewies den parlamentarischen Royalisten am 2. Dezember 1851, daß er von ihnen gelernt habe. Er wiederholte ihre eignen Stichworte gegen sie.

Das Ministerium Barrot und die Ordnungspartei gingen weiter. Sie riefen Petitionen an die Nationalversammlung in ganz Frankreich hervor, worin diese freundlichst gebeten wurde zu verschwinden. So führten sie gegen die Nationalversammlung, den konstitutionell organisirten Ausdruck des Volkes, seine unorganischen Massen in's Feuer. Sie lehrten Bonaparte von den parlamentarischen Versammlungen an das Volk appelliren. Endlich am 29. Januar 1849 war der Tag gekommen, an dem die Konstituante über ihre eigne Auflösung beschließen sollte. Die Nationalversammlung fand ihr Sitzungsgebäude militärisch besetzt; Changarnier, der General der Ordnungspartei, in dessen Händen der Oberbefehl über Nationalgarde und Linientruppen vereinigt war, hielt große Truppenschau in Paris, als wenn eine Schlacht bevorstehe, und die koalisirten Royalisten erklärten der Konstituante drohend, daß man Gewalt anwenden werde, wenn sie nicht willig sei. Sie war willig und marktete sich nur noch eine ganz kurze Lebensfrist aus. Was war der 29. Januar anders, als der Coup d'état vom 2. Dezember 1851, nur mit Bonaparte von den Royalisten gegen die republikanische Nationalversammlung ausgeführt? Die Herren bemerkten nicht oder wollten nicht merken, daß Bonaparte den 29. Januar 1849 benutzte, um einen Theil der Truppen vor den Tuilerien an sich vorbeidefiliren zu lassen und gerade dies erste öffentliche Aufgebot der Militärmacht gegen die parlamentarische Macht begierig aufgriff, um den Caligula anzudeuten. Sie sahen allerdings nur ihren Changarnier.

Ein Motiv, das die Partei der Ordnung noch insbesondere bewog, die

Lebensdauer der Konstituante gewaltsam abzukürzen, waren die organischen, die Konstitution ergänzenden Gesetze, wie das Unterrichtsgesetz, Kultusgesetz u. s. w. Den koalisirten Royalisten lag alles daran, diese Gesetze selbst zu machen und nicht von den mißtrauisch gewordenen Republikanern machen zu lassen. Unter diesen organischen Gesetzen befand sich indeß auch ein Gesetz über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik. 1851 war die legislative Versammlung eben mit Abfassung eines solchen Gesetzes beschäftigt, als Bonaparte diesem Coup durch den Coup vom 2. Dezember zuvorkam. Was hätten die koalisirten Royalisten in ihrem parlamentarischen Winterfeldzug von 1851 darum gegeben, wenn sie das Verantwortlichkeitsgesetz fertig vorgefunden und zwar verfaßt von einer mißtrauischen, gehässigen, republikanischen Versammlung!

Nachdem am 29. Januar 1849 die Konstituante ihre letzte Waffe selbst zerbrochen hatte, hetzten das Ministerium Barrot und die Ordnungsfreunde sie zu Tode, ließen Nichts ungeschehn, was sie demüthigen konnte, und trotzten ihrer an sich selbst verzweifelnden Schwäche Gesetze ab, die sie den letzten Rest von Achtung bei dem Publikum kosteten. Bonaparte, mit seiner fixen napoleonischen Idee beschäftigt, war keck genug, diese Herabwürdigung der parlamentarischen Macht öffentlich zu exploitiren. Als nämlich die Nationalversammlung am 8. Mai 1849 dem Ministerium ein Tadelsvotum wegen der Besetzung Civita-Vecchia's durch Oudinot ertheilte und die römische Expedition zu ihrem angeblichen Zweck zurückzuführen befahl, publizirte Bonaparte denselben Abend im Moniteur einen Brief an Oudinot, worin er ihm zu seinen Heldenthaten Glück wünscht und sich schon im Gegensatz zu den federfuchsenden Parlamentären als den großmüthigen Protecteur der Armee geberdet. Die Royalisten lächelten dazu. Sie hielten ihn einfach für ihren Dupe. Endlich als Marrast, der Präsident der Konstituante, einen Augenblick die Sicherheit der Nationalversammlung gefährdet glaubte und auf die Konstitution gestützt einen Oberst mit seinem Regimente requirirte, weigerte sich der Oberst, bezog sich auf die Disziplin und verwies Marrast an Changarnier, der ihn höhnisch abwies mit der Bemerkung, er liebe nicht die bayonettes intelligentes. November 1851, als die koalisirten Royalisten den entscheidenden Kampf mit Bonaparte beginnen wollten, suchten sie in ihrer berüchtigten Quästorenbill das Prinzip der direkten Requisition der Truppen durch den Präsidenten der Nationalversammlung durchzusetzen. Einer ihrer Generale, Leflô, hatte den Gesetzvorschlag unterzeichnet. Ver-

gebens ſtimmte Changarnier für den Vorſchlag und huldigte Thiers der umſichtigen Weisheit der ehemaligen Konſtituante. Der Kriegsminiſter St. Arnaud antwortete ihm, wie dem Marraſt Changarnier geantwortet hatte, und — unter dem Beifallsruf der Montagne!

So hatte die Partei der Ordnung ſelbſt, als ſie noch nicht Nationalverſammlung, als ſie nur noch Miniſterium war, das parlamentariſche Regime gebrandmarkt. Und ſie ſchreit auf, als der 2. Dezember 1851 es aus Frankreich verbannt!

Wir wünſchen ihm glückliche Reiſe.

III.

Am 29. Mai 1849 trat die geſetzgebende Nationalverſammlung zuſammen. Am 2. Dezember 1851 ward ſie geſprengt. Dieſe Periode umfaßt die Lebensdauer der konſtitutionellen oder parlamentariſchen Republik.

In der erſten franzöſiſchen Revolution folgt auf die Herrſchaft der Konſtitutionellen die Herrſchaft der Girondins und auf die Herrſchaft der Girondins die Herrſchaft der Jakobiner. Jede dieſer Parteien ſtützt ſich auf die fortgeſchrittenere. Sobald ſie die Revolution weit genug geführt hat, um ihr nicht mehr folgen, noch weniger ihr vorangehn zu können, wird ſie von dem kühnern Verbündeten, der hinter ihr ſteht, bei Seite geſchoben, und auf die Guillotine geſchickt. Die Revolution bewegt ſich ſo in aufſteigender Linie.

Umgekehrt die Revolution von 1848. Die proletariſche Partei erſcheint als Anhang der kleinbürgerlich-demokratiſchen. Sie wird von ihr verrathen und fallen gelaſſen am 16. April, am 15. Mai und in den Junitagen. Die demokratiſche Partei ihrerſeits lehnt ſich auf die Schultern der bourgeois-republikaniſchen. Die Bourgeois-Republikaner glauben kaum feſtzuſtehn, als ſie den läſtigen Kameraden abſchütteln und ſich ſelbſt auf die Schultern der Ordnungspartei ſtützen. Die Ordnungspartei zieht ihre Schultern ein, läßt die Bourgeois-Republikaner purzeln und wirft ſich auf die Schultern der bewaffneten Gewalt. Sie glaubt noch auf ihren Schultern zu ſitzen, als ſie an einem ſchönen Morgen bemerkt, daß ſich die Schultern in Bajonette verwandelt haben. Jede Partei ſchlägt von hinten aus nach der weiterdrängenden, und lehnt ſich von vorn über auf die zurückdrängende. Kein Wunder, daß ſie in dieſer lächerlichen Poſitur das Gleichgewicht verliert, und, nachdem

sie die unvermeidlichen Grimassen geschnitten, unter seltsamen Kapriolen zusammenstürzt. Die Revolution bewegt sich so in absteigender Linie. Sie befindet sich in dieser rückgängigen Bewegung, ehe die letzte Februar-Barrikade weggeräumt und die erste Revolutionsbehörde constituirt ist.

Die Periode, die wir vor uns haben, umfaßt das bunteste Gemisch schreiender Widersprüche: Konstitutionelle, die offen gegen die Konstitution konspiriren, Revolutionäre, die eingestandener Maßen konstitutionell sind, eine Nationalversammlung, die allmächtig sein will und stets parlamentarisch bleibt; eine Montagne, die im Dulden ihren Beruf findet und durch die Prophezeihung künftiger Siege ihre gegenwärtigen Niederlagen parirt; Royalisten, die die patres conscripti der Republik bilden, und durch die Situation gezwungen werden, die feindlichen Königshäuser, denen sie anhängen, im Auslande, und die Republik, die sie hassen, in Frankreich zu halten; eine Exekutivgewalt, die in ihrer Schwäche selbst ihre Kraft und in der Verachtung, die sie einflößt, ihre Respektabilität findet; eine Republik, die nichts anders ist, als die zusammengesetzte Infamie zweier Monarchien, der Restauration und der Julimonarchie, mit einer imperialistischen Etiquette, — Verbindungen, deren erste Klausel die Trennung, Kämpfe, deren erstes Gesetz die Entscheidungslosigkeit ist, im Namen der Ruhe wüste, inhaltslose Agitation, im Namen der Revolution feierlichstes Predigen der Ruhe, Leidenschaften ohne Wahrheit, Wahrheiten ohne Leidenschaft, Helden ohne Heldenthaten, Geschichte ohne Ereignisse; Entwickelung, deren einzige Triebkraft der Kalender scheint, durch beständige Wiederholung derselben Spannungen und Abspannungen ermüdend; Gegensätze, die sich selbst periodisch nur auf die Höhe zu treiben scheinen, um sich abzustumpfen und zusammenzufallen, ohne sich auflösen zu können; prätentiös zur Schau getragene Anstrengungen und bürgerliche Schrecken vor der Gefahr des Weltunterganges, und von den Weltrettern gleichzeitig die kleinlichsten Intriguen und Hofkomödien gespielt, die in ihrem laisser aller weniger an den jüngsten Tag als an die Zeiten der Fronde erinnern, — das offizielle Gesammtgenie Frankreichs von der pfiffigen Dummheit eines einzelnen Individuums zu Schanden gemacht; der Gesammtwille der Nation, so oft er im allgemeinen Wahlrecht spricht, in den verjährten Feinden der Masseninteressen seinen entsprechenden Ausdruck suchend, bis er ihn endlich in dem Eigenwillen eines Flibustiers findet. Wenn irgend ein Geschichtsausschnitt grau in grau gemalt ist, so ist es dieser. Menschen und Ereignisse erscheinen als umge-

kehrte Schlemihle, als Schatten, denen der Körper abhanden gekommen ist. Die Revolution selbst paralysirt ihre eigenen Träger und stattet nur ihre Gegner mit leidenschaftlicher Gewaltsamkeit aus. Wenn das „rothe Gespenst", von den Kontrerevolutionären beständig heraufbeschworen und gebannt, endlich erscheint, so erscheint es nicht mit anarchischer Phrygiermütze auf dem Kopfe, sondern in der Uniform der Ordnung, in rothen Plumphosen.

Wir haben gesehn: das Ministerium, das Bonaparte am 20. Dezember 1848, am Tage seiner Himmelfahrt installirte, war ein Ministerium der Ordnungspartei, der legitimistischen und orleanistischen Koalition. Dies Ministerium Barrot-Falloux hatte die republikanische Konstituante, deren Lebensdauer es mehr oder minder gewaltsam abkürzte, überwintert und befand sich noch am Ruder. Changarnier, der General der verbündeten Royalisten, vereinigte fortwährend in seiner Person das Generalkommando der ersten Militärdivision und der Pariser Nationalgarde. Die allgemeinen Wahlen endlich hatten der Ordnungspartei die große Majorität in der Nationalversammlung gesichert. Hier begegneten die Deputirten und Pairs Louis Philipp's einer heiligen Schaar von Legitimisten, für welche zahlreiche Wahlzettel der Nation sich in Eintrittskarten auf die politische Bühne verwandelt hatten. Die bonapartistischen Volksrepräsentanten waren zu dünn gesät, um eine selbstständige parlamentarische Partei bilden zu können. Sie erschienen nur als mauvaise queue der Ordnungspartei. So war die Ordnungspartei im Besitz der Regierungsgewalt, der Armee und des gesetzgebenden Körpers, kurz der Gesammtmacht des Staats, moralisch gekräftigt durch die allgemeinen Wahlen, die ihre Herrschaft als den Willen des Volkes erscheinen ließen, und durch den gleichzeitigen Sieg der Kontrerevolution auf dem gesammten europäischen Kontinent.

Nie eröffnete eine Partei mit größern Mitteln und unter günstigern Auspicien ihren Feldzug.

Die schiffbrüchigen reinen Republikaner fanden sich in der gesetzgebenden Nationalversammlung auf eine Klique von ungefähr 50 Mann zusammengeschmolzen, an ihrer Spitze die afrikanischen Generale Cavaignac, Lamoricière, Bedeau. Die große Oppositionspartei aber wurde gebildet durch die Montagne. Diesen parlamentarischen Taufnamen hatte sich die sozial-demokratische Partei gegeben. Sie verfügte über mehr als 200 von den 750 Stimmen der Nationalversammlung und war

daher wenigstens eben so mächtig als irgend eine der drei Fraktionen der Ordnungspartei für sich genommen. Ihre relative Minorität gegen die gesammte royalistische Koalition schien durch besondere Umstände aufgewogen. Nicht nur zeigten die Departementswahlen, daß sie einen bedeutenden Anhang unter der Landbevölkerung gewonnen hatte. Sie zählte beinahe alle Deputirten von Paris unter sich, die Armee hatte durch die Wahl von drei Unteroffizieren ein demokratisches Glaubensbekenntniß abgelegt und der Chef der Montagne, Ledru-Rollin, war im Unterschiede von allen Repräsentanten der Ordnungspartei in den parlamentarischen Adelstand erhoben worden durch fünf Departements, die ihre Stimmen auf ihn vereinigt. Die Montagne schien also am 29. Mai 1849, bei den unvermeidlichen Kollisionen der Royalisten unter sich und der gesammten Ordnungspartei mit Bonaparte, alle Elemente des Erfolgs vor sich zu haben. Vierzehn Tage später hatte sie Alles verloren, die Ehre eingerechnet.

Ehe wir der parlamentarischen Geschichte weiter folgen, sind einige Bemerkungen nöthig, um gewöhnliche Täuschungen über den ganzen Charakter der Epoche, die uns vorliegt, zu vermeiden. In der demokratischen Manier zu sehn, handelt es sich während der Periode der gesetzgebenden Nationalversammlung, um was es sich in der Periode der konstituirenden handelte, um den einfachen Kampf zwischen Republikanern und Royalisten. Die Bewegung selbst aber fassen sie in Ein Stichwort zusammen: „Reaktion", Nacht, worin alle Katzen grau sind, und die ihnen erlaubt, ihre nachtwächterlichen Gemeinplätze abzuleiern. Und allerdings, auf den ersten Blick zeigt die Ordnungspartei einen Knäuel von verschiedenen royalistischen Fraktionen, die nicht nur gegen einander intriguiren, um jede ihren eignen Prätendenten auf den Thron zu erheben und den Prätendenten der Gegenpartei auszuschließen, sondern auch sich alle vereinigen in gemeinschaftlichem Haß und gemeinschaftlichen Angriffen gegen die „Republik". Die Montagne ihrerseits erscheint im Gegensatze zu dieser royalistischen Konspiration als Vertreterin der „Republik". Die Ordnungspartei erscheint beständig beschäftigt mit einer „Reaktion", die sich nicht mehr nicht minder als in Preußen gegen Presse, Assoziation u. dgl. richtet, und in brutalen Polizeieinmischungen der Bureaukratie, der Gensdarmerie und der Parkette sich vollstreckt wie in Preußen. Die „Montagne" ihrerseits wieder ist ebenso fortwährend beschäftigt, diese Angriffe abzuwehren und so die „ewigen Menschenrechte" zu vertheidigen, wie jede sogenannte Volkspartei mehr oder minder seit anderthalb

Jahrhunderten gethan hat. Vor einer nähern Betrachtung der Situation und der Parteien verschwindet indeß dieser oberflächliche Schein, der den Klassenkampf und die eigenthümliche Physiognomie dieser Periode verschleiert.

Legitimisten und Orleanisten bildeten, wie gesagt, die zwei großen Fraktionen der Ordnungspartei. Was diese Fraktionen an ihren Prätendenten festhielt, und sie wechselseitig auseinander hielt, war es nichts Andres, als Lilie und Trikolore, Haus Bourbon und Haus Orleans, verschiedene Schattirungen des Royalismus, war es überhaupt das Glaubensbekenntniß des Royalismus? Unter den Bourbonen hatte das große Grundeigenthum regiert mit seinen Pfaffen und Lakaien, unter den Orleans die hohe Finanz, die große Industrie, der große Handel, d. h. das Kapital mit seinem Gefolge von Advokaten, Professoren und Schönrednern. Das legitime Königthum war blos der politische Ausdruck für die angestammte Herrschaft der Herren von Grund und Boden, wie die Julimonarchie nur der politische Ausdruck für die usurpirte Herrschaft der bürgerlichen Parvenüs. Was also diese Fraktionen auseinander hielt, es waren keine sogenannten Prinzipien, es waren ihre materiellen Existenzbedingungen, zwei verschiedene Arten des Eigenthums, es war der alte Gegensatz von Stadt und Land, die Rivalität zwischen Kapital und Grundeigenthum. Daß gleichzeitig alte Erinnerungen, persönliche Feindschaften, Befürchtungen und Hoffnungen, Vorurtheile und Illusionen, Sympathien und Antipathien, Ueberzeugungen, Glaubensartikel und Prinzipien sie an das eine oder das andere Königshaus banden, wer leugnet es? Auf den verschiedenen Formen des Eigenthums, auf den sozialen Existenzbedingungen, erhebt sich ein ganzer Ueberbau verschiedener und eigenthümlich gestalteter Empfindungen, Illusionen, Denkweisen und Lebensanschauungen. Die ganze Klasse schafft und gestaltet sie aus ihren materiellen Grundlagen heraus und aus den entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnissen. Das einzelne Individuum, dem sie durch Tradition und Erziehung zufließen, kann sich einbilden, daß sie die eigentlichen Bestimmungsgründe und den Ausgangspunkt seines Handelns bilden. Wenn Orleanisten, Legitimisten, jede Fraktion sich selbst und der andern vorzureden suchte, daß die Anhänglichkeit an ihre zwei Königshäuser sie trenne, bewies später die Thatsache, daß vielmehr ihr gespaltenes Interesse die Vereinigung der zwei Königshäuser verbot. Und wie man im Privatleben unterscheidet zwischen dem, was ein Mensch von sich meint und sagt, und dem, was er wirklich ist und thut, so muß man noch mehr in geschichtlichen Kämpfen die Phrasen und Einbildungen

der Parteien von ihrem wirklichen Organismus und ihren wirklichen Interessen, ihre Vorstellung von ihrer Realität unterscheiden. Orleanisten und Legitimisten fanden sich in der Republik neben einander mit gleichen Ansprüchen. Wenn jede Seite gegen die andre die Restauration ihres eignen Königshauses durchsetzen wollte, so hieß das nichts Andres, als daß die zwei großen Interessen, worin die Bourgeoisie sich spaltet — Grundeigenthum und Kapital — jedes seine eigne Suprematie und die Unterordnung des andern zu restauriren suchte. Wir sprechen von zwei Interessen der Bourgeoisie, denn das große Grundeigenthum, trotz seiner feudalen Koketterie und seines Racenstolzes, war durch die Entwicklung der modernen Gesellschaft vollständig verbürgerlicht. So haben die Tories in England sich lange eingebildet, daß sie für das Königthum, die Kirche und die Schönheiten der altenglischen Verfassung schwärmten, bis der Tag der Gefahr ihnen das Geständniß entriß, daß sie nur für die Grundrente schwärmen.

Die koalisirten Royalisten spielten ihre Intrigue gegen einander in der Presse, in Ems, in Claremont, außerhalb des Parlaments. Hinter den Coulissen zogen sie ihre alten orleanistischen und legitimistischen Livreen wieder an und führten ihre alten Turniere wieder auf. Aber auf der öffentlichen Bühne, in ihren Haupt- und Staatsaktionen, als große parlamentarische Partei, fertigen sie ihre respektiven Königshäuser mit bloßen Reverenzen ab und vertagen die Restauration der Monarchie in infinitum. Sie verrichten ihr wirkliches Geschäft als Partei der Ordnung, d. h. unter einem gesellschaftlichen, nicht unter einem politischen Titel, als Vertreter der bürgerlichen Weltordnung, nicht als Ritter fahrender Prinzessinnen, als Bourgeoisklasse gegenüber andern Klassen, nicht als Royalisten gegenüber den Republikanern. Und als Partei der Ordnung haben sie eine unumschränktere und härtere Herrschaft über die andern Klassen der Gesellschaft ausgeübt, als je zuvor unter der Restauration oder unter der Julimonarchie, wie sie überhaupt nur unter der Form der parlamentarischen Republik möglich war, denn nur unter dieser Form konnten die zwei großen Abtheilungen der französischen Bourgeoisie sich vereinigen, also die Herrschaft ihrer Klasse statt des Regimes einer privilegirten Fraktion derselben auf die Tagesordnung setzen. Wenn sie trotzdem auch als Partei der Ordnung die Republik insultiren und ihren Widerwillen gegen sie aussprechen, so geschah das nicht nur aus royalistischer Erinnerung. Es lehrte sie

der Instinkt, daß die Republik zwar ihre politische Herrschaft vollendet, aber zugleich deren gesellschaftliche Grundlage unterwühlt, indem sie nun ohne Vermittlung, ohne den Versteck der Krone, ohne das nationale Interesse durch ihre untergeordneten Kämpfe unter einander und mit dem Königthum ableiten zu können, den unterjochten Klassen gegenüberstehn und mit ihnen ringen müssen. Es war Gefühl der Schwäche, das sie vor den reinen Bedingungen ihrer eignen Klassenherrschaft zurückbeben und sich nach den unvollständigern, unentwickelteren und eben darum gefahrloseren Formen derselben zurücksehnen ließ. So oft die koalisirten Royalisten dagegen in Konflikt mit dem Prätendenten gerathen, der ihnen gegenübersteht, mit Bonaparte, so oft sie ihre parlamentarische Allmacht von der Exekutivgewalt gefährdet glauben, so oft sie also den politischen Titel ihrer Herrschaft herauskehren müssen, treten sie als Republikaner auf und nicht als Royalisten, von dem Orleanisten Thiers, der die Nationalversammlung warnt, daß die Republik sie am wenigsten trenne, bis auf den Legitimisten Berryer, der am 2. Dezember 1851 die dreifarbige Schärpe umgewunden, das vor dem Mairiegebäude des zehnten Arrondissements versammelte Volk als Tribun im Namen der Republik haranguirt. Allerdings ruft ihm das Echo spottend zurück: Henri V.! Henri V.!

Der koalisirten Bourgeoisie gegenüber hatte sich eine Koalition zwischen Kleinbürgern und Arbeitern gebildet, die sogenannte sozial-demokratische Partei. Die Kleinbürger sahen sich nach den Junitagen 1848 schlecht belohnt, ihre materiellen Interessen gefährdet und die demokratischen Garantien, die ihnen die Geltendmachung dieser Interessen sichern sollten, von der Kontrerevolution in Frage gestellt. Sie näherten sich daher den Arbeitern. Ihre parlamentarische Repräsentation andrerseits, die Montagne, während der Diktatur der Bourgeois-Republikaner bei Seite geschoben, hatte in der letzten Lebenshälfte der Konstituante durch den Kampf mit Bonaparte und den royalistischen Ministern ihre verlorene Popularität wiedererobert. Sie hatte mit den sozialistischen Führern eine Allianz geschlossen. Februar 1849 wurden Versöhnungs-Bankette gefeiert. Ein gemeinschaftliches Programm wurde entworfen, gemeinschaftliche Wahlkomités wurden gestiftet und gemeinschaftliche Kandidaten aufgestellt. Den sozialen Forderungen des Proletariats ward die revolutionäre Pointe abgebrochen und eine demokratische Wendung gegeben, den demokratischen Ansprüchen des Kleinbürgerthums die blos politische Form abgestreift und ihre sozialistische Pointe

herausgekehrt. So entstand die Sozial-Demokratie. Die neue Montagne, das Ergebniß dieser Kombination, enthielt, einige Figuranten aus der Arbeiterklasse und einige sozialistische Sektirer abgerechnet, dieselben Elemente wie die alte Montagne, nur numerisch stärker. Aber im Laufe der Entwicklung hatte sie sich verändert mit der Klasse, die sie vertrat. Der eigenthümliche Charakter der Sozial-Demokratie faßt sich dahin zusammen, daß demokratisch-republikanische Institutionen als Mittel verlangt werden, nicht um zwei Extreme, Kapital und Lohnarbeit, beide aufzuheben, sondern um ihren Gegensatz abzuschwächen und in Harmonie zu verwandeln. Wie verschiedene Maßregeln zur Erreichung dieses Zweckes vorgeschlagen werden mögen, wie sehr er mit mehr oder minder revolutionären Vorstellungen sich verbrämen mag, der Inhalt bleibt derselbe. Dieser Inhalt ist die Umänderung der Gesellschaft auf demokratischem Wege, aber eine Umänderung innerhalb der Grenzen des Kleinbürgerthums. Man muß sich nur nicht die bornirte Vorstellung machen, als wenn das Kleinbürgerthum prinzipiell ein egoistisches Klasseninteresse durchsetzen wolle. Es glaubt vielmehr, daß die besondern Bedingungen seiner Befreiung die allgemeinen Bedingungen sind, innerhalb deren allein die moderne Gesellschaft gerettet und der Klassenkampf vermieden werden kann. Man muß sich ebensowenig vorstellen, daß die demokratischen Repräsentanten nun alle shopkeepers sind oder für dieselben schwärmen. Sie können ihrer Bildung und ihrer individuellen Lage nach himmelweit von ihnen getrennt sein. Was sie zu Vertretern des Kleinbürgers macht, ist, daß sie im Kopfe nicht über die Schranken hinauskommen, worüber jener nicht im Leben hinauskommt, daß sie daher zu denselben Aufgaben und Lösungen theoretisch getrieben werden, wohin jenen das materielle Interesse und die gesellschaftliche Lage praktisch treiben. Dies ist überhaupt das Verhältniß der politischen und literarischen Vertreter einer Klasse zu der Klasse, die sie vertreten.

Nach der gegebenen Auseinandersetzung versteht sich von selbst, daß, wenn die Montagne mit der Ordnungspartei fortwährend um die Republik und die sogenannten Menschenrechte ringt, weder die Republik noch die Menschenrechte ihr letzter Zweck sind, so wenig wie eine Armee, die man ihrer Waffen berauben will und die sich zur Wehr setzt, auf den Kampfplatz getreten ist, um im Besitz ihrer eignen Waffen zu bleiben.

Die Partei der Ordnung provozirte gleich beim Zusammentritt der Nationalversammlung die Montagne. Die Bourgeoisie fühlte jetzt die Nothwen-

digkeit, mit den demokratiſchen Kleinbürgern fertig zu werden, wie ſie ein Jahr vorher die Nothwendigkeit begriffen hatte, mit dem revolutionären Proletariat zu enden. Nur war die Situation des Gegners eine verſchiedene. Die Stärke der proletariſchen Partei war auf der Straße, die der Kleinbürger in der Nationalverſammlung ſelbſt. Es galt alſo, ſie aus der Nationalverſammlung auf die Straße zu locken und ſie ſelbſt ihre parlamentariſche Macht zerbrechen zu laſſen, ehe Zeit und Gelegenheit ſie konſolidiren konnten. Die Montagne ſprengte mit verhängtem Zügel in die Falle.

Das Bombardement Rom's durch die franzöſiſchen Truppen war der Köder, der ihr hingeworfen wurde. Es verletzte Artikel V. der Konſtitution, der der franzöſiſchen Republik unterſagt, ihre Streitkräfte gegen die Freiheiten eines andern Volks zu verwenden. Zudem verbot auch Art. IV jede Kriegserklärung von Seiten der Exekutivgewalt ohne Zuſtimmung der Nationalverſammlung, und die Konſtituante hatte durch ihren Beſchluß vom 8. Mai die römiſche Expedition mißbilligt. Auf dieſe Gründe hin deponirte Ledru-Rollin am 11. Juni 1849 einen Anklageakt gegen Bonaparte und ſeine Miniſter. Durch die Wespenſtiche von Thiers aufgereizt, ließ er ſich ſogar zu der Drohung fortreißen, die Konſtitution mit allen Mitteln vertheidigen zu wollen, ſelbſt mit den Waffen in der Hand. Die Montagne erhob ſich wie Ein Mann und wiederholte dieſen Waffenruf. Am 12. Juni verwarf die Nationalverſammlung den Anklageakt und die Montagne verließ das Parlament. Die Ereigniſſe des 13. Juni ſind bekannt: die Proklamation eines Theils der Montagne, wodurch Bonaparte und ſeine Miniſter „außerhalb der Konſtitution“ erklärt wurden; die Straßenprozeſſion der demokratiſchen Nationalgarden, die waffenlos, wie ſie waren, bei dem Zuſammentreffen mit den Truppen Changarnier's auseinanderſtoben u. ſ. w. u. ſ. w. Ein Theil der Montagne flüchtete in's Ausland, ein anderer wurde dem Hochgericht in Bourges überwieſen, und ein parlamentariſches Reglement unterwarf den Reſt der ſchulmeiſterlichen Aufſicht des Präſidenten der Nationalverſammlung. Paris wurde wieder in Belagerungszuſtand verſetzt und der demokratiſche Theil ſeiner Nationalgarde aufgelöſt. So war der Einfluß der Montagne im Parlament und die Macht der Kleinbürger in Paris gebrochen.

Lyon, wo der 13. Juni das Signal zu einem blutigen Arbeiteraufſtand gegeben hatte, wurde mit den fünf umliegenden Departements ebenfalls in Belagerungszuſtand erklärt, ein Zuſtand, der bis auf dieſen Augenblick fortdauert.

Das Gros der Montagne hatte seine Avantgarde im Stiche gelassen, indem es ihrer Proklamation die Unterschriften verweigerte. Die Presse war desertirt, indem nur zwei Journale das Pronunziamento zu veröffentlichen wagten. Die Kleinbürger verriethen ihre Repräsentanten, indem die Nationalgarden ausblieben oder wo sie erschienen, den Barrikadenbau verhinderten. Die Repräsentanten hatten die Kleinbürger dupirt, indem die angeblichen Affiliirten von der Armee nirgends zu erblicken waren. Endlich, statt von ihm Kraftzuschuß zu gewinnen, hatte die demokratische Partei das Proletariat mit ihrer eignen Schwäche angesteckt, und, wie gewöhnlich bei demokratischen Hochthaten, hatten die Führer die Genugthuung, ihr „Volk" der Desertion und das Volk die Genugthuung, seine Führer der Prellerei beschuldigen zu können.

Selten war eine Aktion mit größerem Geräusch verkündet worden, als der bevorstehende Feldzug der Montagne, selten ein Ereigniß mit mehr Sicherheit und länger vorher austrompetet, als der unvermeidliche Sieg der Demokratie. Ganz gewiß: die Demokraten glauben an die Posaunen, vor deren Stößen die Mauern Jericho's einstürzten. Und so oft sie den Wällen des Despotismus gegenüberstehn, suchen sie das Wunder nachzumachen. Wenn die Montagne im Parlamente siegen wollte, durfte sie nicht zu den Waffen rufen. Wenn sie im Parlamente zu den Waffen rief, durfte sie sich auf der Straße nicht parlamentarisch verhalten. Wenn die friedliche Demonstration ernst gemeint war, so war es albern, nicht vorherzusehn, daß sie kriegerisch empfangen werden würde. Wenn es auf den wirklichen Kampf abgesehn war, so war es originell, die Waffen abzulegen, mit denen er geführt werden mußte. Aber die revolutionären Drohungen der Kleinbürger und ihrer demokratischen Vertreter sind bloße Einschüchterungsversuche des Gegners. Und wenn sie sich in eine Sackgasse verrannt, wenn sie sich hinlänglich kompromittirt haben, um zur Ausführung ihrer Drohungen gezwungen zu sein, so geschieht es in einer zweideutigen Weise, die nichts mehr vermeidet als die Mittel zum Zwecke und nach Vorwänden zum Unterliegen hascht. Die schmetternde Ouverture, die den Kampf verkündete, verliert sich in ein kleinlautes Knurren, sobald er beginnen soll, die Schauspieler hören auf sich au sérieux zu nehmen und die Handlung fällt platt zusammen, wie ein luftgefüllter Ballon, den man mit einer Nadel pickt.

Keine Partei übertreibt sich mehr ihre Mittel, als die demokratische, keine täuscht sich leichtsinniger über die Situation. Wenn ein Theil der Armee für

ſie geſtimmt hatte, war die Montagne nun auch überzeugt, daß die Armee für ſie revoltiren werde. Und bei welchem Anlaſſe? Bei einem Anlaſſe, der vom Standpunkt der Truppen keinen andern Sinn hatte, als daß die Revolutionäre für die römiſchen Soldaten gegen die franzöſiſchen Soldaten Partei ergriffen. Andrerſeits waren die Erinnerungen an den Juni 1848 noch zu friſch, als daß nicht eine tiefe Abneigung des Proletariats gegen die Nationalgarde und ein durchgreifendes Mißtrauen der Chefs der geheimen Geſellſchaften gegen die demokratiſchen Chefs exiſtiren mußten. Um dieſe Differenzen auszugleichen, dazu bedurfte es großer gemeinſchaftlicher Intereſſen, die auf dem Spiele ſtanden. Die Verletzung eines abſtrakten Verfaſſungsparagraphen konnte das Intereſſe nicht bieten. War die Verfaſſung nicht ſchon wiederholt verletzt worden nach der Verſicherung der Demokraten ſelbſt? Hatten die populärſten Journale ſie nicht als ein kontrerevolutionäres Machwerk gebrandmarkt? Aber der Demokrat, weil er das Kleinbürgerthum vertritt, alſo eine Uebergangsklaſſe, worin die Intereſſen zweier Klaſſen ſich zugleich abſtumpfen, dünkt ſich über den Klaſſengegenſatz überhaupt erhaben. Die Demokraten geben zu, daß eine privilegirte Klaſſe ihnen gegenüberſteht, aber ſie mit der ganzen übrigen Umgebung der Nation bilden das Volk. Was ſie vertreten, iſt das Volksrecht; was ſie intereſſirt, iſt das Volksintereſſe. Sie brauchen daher bei einem bevorſtehenden Kampfe die Intereſſen und Stellungen der verſchiedenen Klaſſen nicht zu prüfen. Sie brauchen ihre eigenen Mittel nicht allzu bedenklich abzuwägen. Sie haben eben nur das Signal zu geben, damit das Volk mit allen ſeinen unerſchöpflichen Reſſourcen über die Dränger herfalle. Stellen ſich nun in der Ausführung ihre Intereſſen als unintereſſant und ihre Macht als Ohnmacht heraus, ſo liegt das entweder an verderblichen Sophiſten, die das untheilbare Volk in verſchiedene feindliche Lager ſpalten, oder die Armee war zu verthiert und zu verblendet, um die reinen Zwecke der Demokratie als ihr eignes Beſte zu begreifen, oder an einem Detail der Ausführung iſt das Ganze geſcheitert, oder aber ein unvorhergeſehener Zufall hat für diesmal die Partie vereitelt. Jedenfalls geht der Demokrat eben ſo makellos aus der ſchmählichſten Niederlage heraus, wie er unſchuldig in ſie hineingegangen iſt, mit der neugewonnenen Ueberzeugung, daß er ſiegen muß, nicht daß er ſelbſt und ſeine Partei den alten Standpunkt aufzugeben, ſondern umgekehrt, daß die Verhältniſſe ihm entgegenzureifen haben.

Man muß ſich daher die dezimirte, gebrochene und durch das neue par-

lamentarische Reglement gedemüthigte Montagne nicht gar zu unglücklich vorstellen. Wenn der 13. Juni ihre Chefs beseitigt hatte, so macht er andrerseits untergeordneteren Kapazitäten Platz, denen diese neue Stellung schmeichelt. Wenn ihre Machtlosigkeit im Parlamente nicht mehr bezweifelt werden konnte, so waren sie nun auch berechtigt, ihre That auf Ausbrüche sittlicher Entrüstung und polternde Deklamation zu beschränken. Wenn die Ordnungspartei in ihnen als den letzten offiziellen Repräsentanten der Revolution alle Schrecken der Anarchie verkörpert zu sehn vorgab, so konnten sie in der Wirklichkeit desto platter und bescheidener sein. Ueber den 13. Juni aber vertrösteten sie sich mit der tiefen Wendung: Aber wenn man das allgemeine Wahlrecht anzugreifen wagt, aber dann! Dann werden wir zeigen, wer wir sind. Nous verrons.

Was die in's Ausland geflüchteten Montagnards betrifft, so genügt es hier zu bemerken, daß Ledru-Rollin, weil es ihm gelungen war, in kaum zwei Wochen die mächtige Partei, an deren Spitze er stand, rettungslos zu ruiniren, sich nun berufen fand, eine französische Regierung in partibus zu bilden; daß seine Figur, in der Ferne, vom Boden der Aktion weggehoben, im Maßstab als das Niveau der Revolution sank und die offiziellen Größen des offiziellen Frankreichs zwerghafter wurden, an Größe zu wachsen schien; daß er als republikanischer Prätendent für 1852 figuriren konnte, daß er periodische Rundschreiben an die Walachen und andere Völker erließ, worin den Despoten des Kontinents mit seinen und seiner Verbündeten Thaten gedroht wird. Hatte Proudhon ganz Unrecht, wenn er diesen Herren zurief: „Vous n'êtes que des blagueurs?“

Die Ordnungspartei hatte am 13. Juni nicht nur die Montagne gebrochen, sie hatte die Unterordnung der Konstitution unter die Majoritätsbeschlüsse der Nationalversammlung durchgesetzt. Und so verstand sie die Republik. Daß die Bourgeoisie hier in parlamentarischen Formen herrsche, ohne wie in der Monarchie an dem Veto der Exekutivgewalt oder an der Auflösbarkeit des Parlaments eine Schranke zu finden. Das war die parlamentarische Republik, wie Thiers sie nannte. Aber wenn die Bourgeoisie am 13. Juni ihre Allmacht innerhalb des Parlamentsgebäudes sicherte, schlug sie nicht das Parlament selbst, der Exekutivgewalt und dem Volke gegenüber, mit unheilbarer Schwäche, indem sie den populärsten Theil desselben ausstieß? Indem sie zahlreiche Deputirte ohne weitere Ceremonien der Requisition der Parkette preisgab, hob sie ihre eigne parlamen-

tarische Unverletzlichkeit auf. Das demüthigende Reglement, dem sie die Montagne unterwarf, erhöht in demselben Maße den Präsidenten der Republik, als es den einzelnen Repräsentanten des Volks herabdrückt. Indem sie die Insurrektion zum Schutz der konstitutionellen Verfassung als anarchische, auf den Umsturz der Gesellschaft abzweckende That brandmarkt, verbot sie sich selbst den Appell an die Insurrektion, sobald die Exekutivgewalt ihr gegenüber die Verfassung verletzen würde. Und die Ironie der Geschichte will, daß der General, der im Auftrage Bonaparte's Rom bombardirt und so den unmittelbaren Anlaß zu der konstitutionellen Emeute vom 13. Juni gegeben hat, daß Oudinot am 2. Dezember 1851 dem Volke von der Ordnungspartei flehentlich und vergeblich als General der Konstitution gegen Bonaparte angeboten werden muß. Ein anderer Held des 13. Juni, Vieyra, der von der Tribüne der Nationalversammlung Lob einerntet für die Brutalitäten, die er in demokratischen Zeitungslokalen an der Spitze einer der hohen Finanz angehörigen Rotte von Nationalgarden verübt hatte, dieser selbe Vieyra war in die Verschwörung Bonaparte's eingeweiht und trug wesentlich dazu bei, in ihrer Todesstunde der Nationalversammlung jeden Schutz von Seiten der Nationalgarde abzuschneiden.

Der 13. Juni hatte noch einen andern Sinn. Die Montagne hatte Bonaparte's Versetzung in Anklagezustand ertrotzen wollen. Ihre Niederlage war also ein direkter Sieg Bonaparte's, sein persönlicher Triumph über seine demokratischen Feinde. Die Partei der Ordnung erfocht den Sieg, Bonaparte hatte ihn nur einzukassiren. Er that es. Am 14. Juni war eine Proklamation an den Mauern von Paris zu lesen, worin der Präsident, gleichsam ohne sein Zuthun, widerstrebend, durch die bloße Macht der Ereignisse gezwungen, aus seiner klösterlichen Abgeschiedenheit hervortritt, als verkannte Tugend über die Verläumdungen seiner Widersacher klagt und während er seine Person mit der Sache der Ordnung zu identifiziren scheint, vielmehr die Sache der Ordnung mit seiner Person identifizirt. Zudem hatte die Nationalversammlung die Expedition gegen Rom zwar nachträglich gebilligt, aber Bonaparte hatte die Initiative dazu ergriffen. Nachdem er den Hohepriester Samuel in den Vatikan wieder eingeführt, konnte er hoffen, als König David die Tuilerien zu beziehen. Er hatte die Pfaffen gewonnen.

Die Emeute vom 13. Juni beschränkte sich, wie wir gesehn, auf eine friedliche Straßenprozession. Es waren also keine kriegerischen Lorbeeren gegen sie zu gewinnen. Nichts desto weniger, in dieser helden- und ereigniß-

armen Zeit verwandelte die Ordnungspartei diese Schlacht ohne Blutvergießen in ein zweites Austerlitz. Tribüne und Presse priesen die Armee als die Macht der Ordnung gegenüber den Volksmassen als der Ohnmacht der Anarchie, und den Changarnier als das „Bollwerk der Gesellschaft". Mystifikation, an die er schließlich selbst glaubte. Unter der Hand aber wurden die Korps, die zweideutig schienen, aus Paris verlegt, die Regimenter, deren Wahlen am demokratischsten ausgefallen waren, aus Frankreich nach Algier verbannt, die unruhigen Köpfe unter den Truppen in Strafabtheilungen verwiesen, endlich die Absperrung der Presse von der Kaserne und der Kaserne von der bürgerlichen Gesellschaft systematisch durchgeführt.

Wir sind hier bei dem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der französischen Nationalgarde angelangt. 1830 hatte sie den Sturz der Restauration entschieden. Unter Louis Philipp mißglückte jede Emeute, worin die Nationalgarde auf Seite der Truppen stand. Als sie in den Februartagen 1848 sich passiv gegen den Aufstand und zweideutig gegen Louis Philipp zeigte, gab er sich verloren und war er verloren. So schlug die Ueberzeugung Wurzel, daß die Revolution nicht *ohne*, und die Armee nicht *gegen* die Nationalgarde siegen könne. Es war dies der Aberglaube der Armee an die bürgerliche Allmacht. Die Junitage 1848, wo die gesammte Nationalgarde mit den Linientruppen die Insurrektion niederwarf, hatten den Aberglauben befestigt. Nach Bonaparte's Regierungsantritt sank die Stellung der Nationalgarde einigermaßen durch die konstitutionswidrige Vereinigung ihres Kommandos mit dem Kommando der ersten Militärdivision in der Person Changarnier's.

Wie das Commando über die Nationalgarde hier als ein Attribut des militärischen Oberbefehlshabers erschien, so sie selbst nur noch als Anhang der Linientruppen. Am 13. Juni endlich wurde sie gebrochen: nicht nur durch ihre theilweise Auflösung, die sich seit dieser Zeit periodisch an allen Punkten Frankreichs wiederholte und nur Trümmer von ihr zurückließ. Die Demonstration des 13. Juni war vor Allem eine Demonstration der demokratischen Nationalgarden. Sie hatten zwar nicht ihre Waffen, wohl aber ihre Uniformen der Armee gegenübergeführt, aber gerade in dieser Uniform saß der Talisman. Die Armee überzeugte sich, daß diese Uniform ein wollener Lappen wie ein andrer war. Der Zauber ging verloren. In den Junitagen 1848 waren Bourgeoisie und Kleinbürgerthum als Nationalgarde mit der Armee gegen das Proletariat vereinigt, am 13. Juni 1849 ließ die Bourgeoisie die klein-

bürgerliche Nationalgarde durch die Armee auseinander sprengen, am 2. Dezember 1851 war die Nationalgarde der Bourgeoisie selbst verschwunden und Bonaparte konstatirte nur dies Faktum, als er nachträglich ihr Auflösungsdekret unterschrieb. So hatte die Bourgeoisie selbst ihre letzte Waffe gegen die Armee zerbrochen, aber sie mußte sie zerbrechen von dem Augenblicke, wo das Kleinbürgerthum nicht mehr als Vasall hinter, sondern als Rebell vor ihr stand, wie sie überhaupt alle ihre Vertheidigungsmittel gegen den Absolutismus mit eigner Hand zerstören mußte, sobald sie selbst absolut geworden war.

Die Ordnungspartei feierte unterdeß die Wiedereroberung einer Macht, die 1848 nur verloren schien, um 1849 von ihren Schranken befreit wiedergefunden zu werden, durch Invektiven gegen die Republik und die Konstitution, durch Verfluchung aller zukünftigen, gegenwärtigen und vergangenen Revolutionen, die eingerechnet, welche ihre eignen Führer gemacht hatten, und in Gesetzen, wodurch die Presse geknebelt, die Assoziation vernichtet und der Belagerungszustand als organisches Institut regulirt wurde. Die Nationalversammlung vertagte sich dann von Mitte August bis Mitte October, nachdem sie eine Permanenzkommission für die Zeit ihrer Abwesenheit ernannt hatte. Während dieser Ferien intriguirten die Legitimisten mit Ems, die Orleanisten mit Claremont, Bonaparte durch prinzliche Rundreisen, und die Departementalräthe in Berathungen über die Revision der Verfassung, — Vorfälle, die in den periodischen Ferien der Nationalversammlung regelmäßig wiederkehren und auf die ich erst eingehn will, sobald sie zu Ereignissen werden. Hier sei nur noch bemerkt, daß die Nationalversammlung unpolitisch handelte, als sie für längere Intervalle von der Bühne verschwand und auf der Spitze der Republik nur noch Eine, wenn auch klägliche Gestalt erblicken ließ, die Louis Bonaparte's, während die Partei der Ordnung zum Skandale des Publikums in ihre royalistischen Bestandtheile auseinander und ihren sich widerstreitenden Restaurationsgelüsten nachging. So oft während dieser Ferien der verwirrende Lärm des Parlaments verstummte und sein Körper sich in die Nation auflöste, zeigte sich unverkennbar, daß nur noch Eins fehle, um die wahre Gestalt dieser Republik zu vollenden: seine Ferien permanent machen und ihre Aufschrift: Liberté, égalité, fraternité, ersetzen durch die unzweideutigen Worte: Infanterie, Cavalerie, Artillerie!

IV.

Mitte Oktober 1849 trat die Nationalverſammlung wieder zuſammen. Am 1. November überraſchte Bonaparte ſie mit einer Botſchaft, worin er die Entlaſſung des Miniſteriums Barrot-Falloux und die Bildung eines neuen Miniſteriums anzeigte. Man hat Lakaien nie mit weniger Ceremonien aus dem Dienſte gejagt, als Bonaparte ſeine Miniſter. Die Fußtritte, die der Nationalverſammlung beſtimmt waren, erhielt vorläufig Barrot u. Comp.

Das Miniſterium Barrot war, wie wir geſehen haben, aus Legitimiſten und Orleaniſten zuſammengeſetzt, ein Miniſterium der Ordnungspartei. Bonaparte hatte deſſelben bedurft, um die republikaniſche Konſtituante aufzulöſen, die Expedition gegen Rom zu bewerkſtelligen und die demokratiſche Partei zu brechen. Hinter dieſem Miniſterium hatte er ſich ſcheinbar eklipſirt, die Regierungsgewalt in die Hände der Ordnungspartei abgetreten und die beſcheidene Charaktermaske angelegt, die unter Louis Philipp der verantwortliche Gerant der Zeitungspreſſe trug, die Maske des homme de paille. Jetzt warf er eine Larve weg, die nicht mehr der leichte Vorhang war, worunter er ſeine Phyſiognomie verſtecken konnte, ſondern die eiſerne Maske, die ihn verhinderte, eine eigne Phyſiognomie zu zeigen. Er hatte das Miniſterium Barrot eingeſetzt, um im Namen der Ordnungspartei die republikaniſche Nationalverſammlung zu ſprengen; er entließ es, um ſeinen eignen Namen von der Nationalverſammlung der Ordnungspartei unabhängig zu erklären.

An plauſiblen Vorwänden zu dieſer Entlaſſung fehlte es nicht. Das Miniſterium Barrot vernachläſſigte ſelbſt die Anſtandsformen, die den Präſidenten der Republik als eine Macht neben der Nationalverſammlung hätten erſcheinen laſſen. Während der Ferien der Nationalverſammlung veröffentlichte Bonaparte einen Brief an Edgar Ney, worin er das illiberale Auftreten des Pabſtes zu mißbilligen ſchien, wie er im Gegenſatz zur Konſtituante einen Brief veröffentlicht hatte, worin er Oudinot für den Angriff auf die römiſche Republik belobte. Als nun die Nationalverſammlung das Budget für die römiſche Expedition votirte, brachte Victor Hugo aus angeblichem Liberalismus jenen Brief zur Sprache. Die Ordnungspartei erſtickte den Einfall, als ob Bonaparte's Einfälle irgend ein politiſches Gewicht haben könnten, unter verächtlich ungläubigen Ausrufungen. Keiner der Miniſter nahm den Handſchuh für ihn auf. Bei einer andern Gelegenheit ließ Barrot mit ſeinem bekannten hohlen Pathos Worte der Entrüſtung von der Rednerbühne auf die „abominablen Umtriebe“ fallen, die nach ſeiner Ausſage in der

nächsten Umgebung des Präsidenten vorgingen. Endlich verweigerte das Ministerium, während es der Herzogin von Orleans einen Witwengehalt von der Nationalversammlung erwirkte, jeden Antrag auf Erhöhung der präsidentiellen Civilliste. Und in Bonaparte verschmolz der kaiserliche Prätendent so innig mit dem heruntergekommenen Glücksritter, daß die Eine große Idee, er sei berufen, das Kaiserthum zu restauriren, stets von der andern ergänzt ward, das französische Volk sei berufen, seine Schulden zu zahlen.

Das Ministerium Barrot-Falloux war das erste und letzte parlamentarische Ministerium, das Bonaparte in's Leben rief. Die Entlassung desselben bildet daher einen entscheidenden Wendepunkt. Mit ihm verlor die Ordnungspartei, um ihn nie wieder zu erobern, einen unentbehrlichen Posten für die Behauptung des parlamentarischen Regimes, die Handhabe der Exekutivgewalt. Man begreift sogleich, daß in einem Lande wie Frankreich, wo die Exekutivgewalt über ein Beamtenheer von mehr als einer halben Million von Individuen verfügt, also eine ungeheure Masse von Interessen und Existenzen beständig in der unbedingtesten Abhängigkeit erhält, wo der Staat die bürgerliche Gesellschaft von ihren umfassendsten Lebensäußerungen bis zu ihren unbedeutendsten Regungen hinab, von ihren allgemeinsten Daseinsweisen bis zur Privatexistenz der Individuen umstrickt, kontrollirt, maßregelt, überwacht und bevormundet, wo dieser Parasitenkörper durch die außerordentlichste Centralisation eine Allgegenwart, Allwissenheit, eine beschleunigte Bewegungsfähigkeit und Schnellkraft gewinnt, die nur in der hülflosen Unselbstständigkeit, in der zerfahrenen Unförmlichkeit des wirklichen Gesellschaftskörpers ein Analogon finden, daß in einem solchen Lande die Nationalversammlung mit der Verfügung über die Ministerstellen jeden wirklichen Einfluß verloren gab, wenn sie nicht gleichzeitig die Staatsverwaltung vereinfachte, das Beamtenheer möglichst verringerte, endlich die bürgerliche Gesellschaft und die öffentliche Meinung ihre eignen von der Regierungsgewalt unabhängigen Organe erschaffen ließ. Aber das materielle Interesse der französischen Bourgeoisie ist gerade auf das Innigste mit der Erhaltung jener breiten und vielverzweigten Staatsmaschine verwebt. Hier bringt sie ihre überschüssige Bevölkerung unter und ergänzt in der Form von Staatsgehalten, was sie nicht in der Form von Profiten, Zinsen, Renten und Honoraren einstecken kann. Andrerseits zwang ihr politisches Interesse sie, die Repression, also die Mittel und das Personal der Staatsgewalt täglich zu vermehren, während sie gleichzeitig einen ununterbrochenen Krieg gegen die öffentliche

Meinung führen und die selbstständigen Bewegungsorgane der Gesellschaft mißtrauisch verstümmeln, lähmen mußte, wo es ihr nicht gelang, sie gänzlich zu amputiren. So war die französische Bourgeoisie durch ihre Klassenstellung gezwungen, einerseits die Lebensbedingungen einer jeden, also auch ihrer eignen parlamentarischen Gewalt zu vernichten, andrerseits die ihr feindliche Exekutivgewalt unwiderstehlich zu machen.

Das neue Ministerium hieß das Ministerium d'Hautpoul. Nicht als hätte General d'Hautpoul den Rang eines Ministerpräsidenten erhalten. Mit Barrot schaffte Bonaparte vielmehr zugleich diese Würde ab, die den Präsidenten der Republik allerdings zur legalen Nichtigkeit eines konstitutionellen Königs verdammte, aber eines konstitutionellen Königs ohne Thron und ohne Krone, ohne Scepter und ohne Schwert, ohne Unverantwortlichkeit, ohne den unverjährbaren Besitz der höchsten Staatswürde, und was das Fatalste war, ohne Civilliste. Das Ministerium d'Hautpoul besaß nur einen Mann von parlamentarischem Rufe, den Juden Fould, eins der berüchtigtsten Glieder der hohen Finanz. Ihm fiel das Finanzministerium anheim. Man schlage die Pariser Börsennotationen nach und man wird finden, daß vom 1. November 1849 an die französischen Fonds steigen und fallen mit dem Fallen und Steigen der bonapartistischen Aktien. Während Bonaparte so seinen Affiliirten in der Börse gefunden hatte, bemächtigte er sich zugleich der Polizei durch Carlier's Ernennung zum Polizeipräfekten von Paris.

Indeß konnten sich die Folgen des Ministerwechsels erst im Laufe der Entwicklung herausstellen. Zunächst hatte Bonaparte nur einen Schritt vorwärts gethan, um desto augenfälliger rückwärts getrieben zu werden. Seiner barschen Botschaft folgte die servilste Unterthänigkeitserklärung an die Nationalversammlung. So oft die Minister den schüchternen Versuch wagten, seine persönlichen Marotten als Gesetzesvorschläge einzubringen, schienen sie selbst nur widerwillig und durch ihre Stellung gezwungen die komischen Aufträge zu erfüllen, von deren Erfolglosigkeit sie im voraus überzeugt waren. So oft Bonaparte im Rücken der Minister seine Absichten ausplauderte und mit seinen "idées napoléoniennes" spielte, desavouirten ihn die eignen Minister von der Tribüne der Nationalversammlung herab. Seine Usurpationsgelüste schienen nur laut zu werden, damit das schadenfrohe Gelächter seiner Gegner nicht verstumme. Er gebärdete sich als ein verkanntes Genie, das alle Welt für einen Simpel ausgibt. Nie genoß er in vollerem Maße die

Verachtung aller Klaſſen, als während dieſer Periode. Nie herrſchte die Bourgeoiſie unbedingter, nie trug ſie prahleriſcher die Inſignien der Herrſchaft zur Schau.

Ich habe hier nicht die Geſchichte ihrer geſetzgeberiſchen Thätigkeit zu ſchreiben, die ſich während dieſer Periode in zwei Geſetzen reſümirt: in dem Geſetze, das die Weinſteuer wiederherſtellt, in dem Unterrichtsgeſetze, das den Unglauben abſchafft. Wenn den Franzoſen das Weintrinken erſchwert, ward ihnen deſto reichlicher vom Waſſer des wahren Lebens geſchenkt. Wenn die Bourgeoiſie in dem Geſetze über die Weinſteuer das alte gehäſſige franzöſiſche Steuerſyſtem für unantaſtbar erklärt, ſuchte ſie durch das Unterrichtsgeſetz den alten Gemüthszuſtand der Maſſen zu ſichern, der es ertragen ließ. Man iſt erſtaunt, die Orleaniſten, die liberalen Bourgeois, dieſe alten Apoſtel des Voltairianismus und der eklektiſchen Philoſophie, ihren Stammfeinden, den Jeſuiten, die Verwaltung des franzöſiſchen Geiſtes anvertrauen zu ſehn. Aber Orleaniſten und Legitimiſten konnten in Beziehung auf den Kronprätendenten auseinandergehn, ſie begriffen, daß ihre vereinte Herrſchaft die Unterdrückungsmittel zweier Epochen zu vereinigen gebot, daß die Unterjochungsmittel der Julimonarchie durch die Unterjochungsmittel der Reſtauration ergänzt und verſtärkt werden mußten.

Die Bauern, in allen ihren Hoffnungen getäuſcht, durch den niedrigen Stand der Getreidepreiſe einerſeits, durch die wachſende Steuerlaſt und Hypothekenſchuld andrerſeits mehr als je erdrückt, begannen ſich in den Departements zu regen. Man antwortete ihnen durch eine Hetzjagd auf die Schulmeiſter, die den Geiſtlichen, durch eine Hetzjagd auf die Maires, die den Präfekten, und durch ein Syſtem der Spionage, dem Alle unterworfen wurden. In Paris und den großen Städten trägt die Reaktion ſelbſt die Phyſiognomie ihrer Epoche und fordert mehr heraus, als ſie niederſchlägt. Auf dem Lande wird ſie platt, gemein, kleinlich, ermüdend, plackend, mit einem Worte Gensdarm. Man begreift, wie drei Jahre vom Regime des Gensdarmen, eingeſegnet durch das Regime des Pfaffen, unreife Maſſen demoraliſiren mußten.

Welche Summe von Leidenſchaft und Deklamation die Ordnungspartei von der Tribüne der Nationalverſammlung herab gegen die Minorität aufwenden mochte, ihre Rede blieb einſylbig, wie die des Chriſten, deſſen Worte ſein ſollen: Ja, ja, nein, nein! Einſylbig von der Tribüne herab, wie in der Preſſe. Fad wie ein Räthſel, deſſen Löſung im voraus bekannt iſt.

Handelte es sich um Petitionsrecht oder um Weinsteuer, um Preßfreiheit oder um Freihandel, um Klubs oder um Munizipalverfassung, um Schutz der persönlichen Freiheit oder um Regelung des Staatshaushaltes, das Losungswort kehrt immer wieder, das Thema bleibt immer dasselbe, der Urtheilsspruch ist immer fertig und lautet unveränderlich: „Sozialismus!" Für sozialistisch wird selbst der bürgerliche Liberalismus erklärt, für sozialistisch die bürgerliche Aufklärung, für sozialistisch die bürgerliche Finanzreform. Es war sozialistisch, eine Eisenbahn zu bauen, wo schon ein Kanal vorhanden war, und es war sozialistisch, sich mit dem Stocke zu vertheidigen, wenn man mit dem Degen angegriffen wurde.

Es war dies nicht bloße Redeform, Mode, Parteitaktik. Die Bourgeoisie hatte die richtige Einsicht, daß alle Waffen, die sie gegen den Feudalismus geschmiedet, ihre Spitze gegen sie selbst kehrten, daß alle Bildungsmittel, die sie erzeugt, gegen ihre eigne Civilisation rebellirten, daß alle Götter, die sie geschaffen, von ihr abgefallen waren. Sie begriff, daß alle sogenannten bürgerlichen Freiheiten und Fortschrittsorgane ihre Klassenherrschaft zugleich an der gesellschaftlichen Grundlage und an der politischen Spitze angriffen und bedrohten, also „sozialistisch" geworden waren. In dieser Drohung und in diesem Angriffe fand sie mit Recht das Geheimniß des Sozialismus, dessen Sinn und Tendenz sie richtiger beurtheilt, als der sogenannte Sozialismus sich selbst zu beurtheilen weiß, der daher nicht begreifen kann, wie die Bourgeoisie sich verstockt gegen ihn verschließt, mag er nun sentimental über die Leiden der Menschheit winseln, oder christlich das tausendjährige Reich und die allgemeine Bruderliebe verkünden, oder humanistisch von Geist, Bildung, Freiheit faseln, oder doktrinär ein System der Vermittlung und der Wohlfahrt aller Klassen aushecken. Was sie aber nicht begriff, war die Konsequenz, daß ihr eignes parlamentarisches Regime, daß ihre politische Herrschaft überhaupt nun auch als sozialistisch dem allgemeinen Verdammungsurtheil verfallen mußte. So lange die Herrschaft der Bourgeoisklasse sich nicht vollständig organisirt, nicht ihren reinen politischen Ausdruck gewonnen hatte, konnte auch der Gegensatz der andern Klassen nicht rein hervortreten, und wo er hervortrat, nicht die gefährliche Wendung nehmen, die jeden Kampf gegen die Staatsgewalt in einen Kampf gegen das Kapital verwandelt. Wenn sie in jeder Lebensregung der Gesellschaft die „Ruhe" gefährdet sah, wie konnte sie an der Spitze der Gesellschaft das Regime der Unruhe, ihr eignes Regime, das parlamen-

tarifche Regime behaupten wollen, dieſes Regime, das nach dem Ausdrucke eines ihrer Redner im Kampfe und durch den Kampf lebt? Das parlamentariſche Regime lebt von der Diskuſſion, wie ſoll es die Diskuſſion verbieten? Jedes Intereſſe, jede geſellſchaftliche Einrichtung wird hier in allgemeine Gedanken verwandelt, als Gedanken verhandelt, wie ſoll irgend ein Intereſſe, eine Einrichtung ſich über dem Denken behaupten und als Glaubensartikel imponiren? Der Rednerkampf auf der Tribüne ruft den Kampf der Preßbengel hervor, der debattirende Klub im Parlament ergänzt ſich nothwendig durch debattirende Klubs in den Salons und in den Kneipen, die Repräſentanten, die beſtändig an die Volksmeinung appelliren, berechtigen die Volksmeinung, in Petitionen ihre wirkliche Meinung zu ſagen. Das parlamentariſche Regime überläßt Alles der Entſcheidung der Majoritäten, wie ſollen die großen Majoritäten jenſeits des Parlaments nicht entſcheiden wollen? Wenn ihr auf dem Gipfel des Staates die Geige ſtreicht, was Andres erwarten, als daß die drunten tanzen?

Indem alſo die Bourgeoiſie, was ſie früher als „liberal“ gefeiert, jetzt als „ſozialiſtiſch“ verketzert, geſteht ſie ein, daß ihr eignes Intereſſe gebietet, ſie der Gefahr des Selbſtregierens zu überheben, daß um die Ruhe im Lande herzuſtellen, vor Allem ihr Bourgeois-Parlament zur Ruhe gebracht, um ihre geſellſchaftliche Macht unverſehrt zu erhalten, ihre politiſche Macht gebrochen werden müſſe, daß die Privatbourgeois nur fortfahren können, die andern Klaſſen zu exploitiren und ſich ungetrübt des Eigenthums, der Familie, der Religion und der Ordnung zu erfreuen, unter der Bedingung, daß ihre Klaſſe neben den andern Klaſſen zu gleicher politiſcher Nichtigkeit verdammt werde, daß um ihren Beutel zu retten, die Krone ihr abgeſchlagen und das Schwert, das ſie beſchützen ſolle, zugleich als Damoklesſchwert über ihr eignes Haupt gehängt werden müſſe.

In dem Bereiche der allgemeinen bürgerlichen Intereſſen zeigte ſich die Nationalverſammlung ſo unproduktiv, daß z. B. die Verhandlungen über die Paris-Avignoner Eiſenbahn, die im Winter 1850 begannen, am 2. Dezember 1851 noch nicht zum Schluß reif waren. Wo ſie nicht unterdrückte, reagirte, war ſie mit unheilbarer Unfruchtbarkeit geſchlagen.

Während Bonaparte's Miniſterium theils die Initiative zu Geſetzen im Geiſte der Ordnungspartei ergriff, theils ihre Härte in der Ausführung und Handhabung noch übertrieb, ſuchte er andrerſeits durch kindiſch alberne Vorſchläge Popularität zu erobern, ſeinen Gegenſatz zur Nationalverſammlung

zu konstatiren und auf einen geheimen Hinterhalt hinzudeuten, der nur durch die Verhältnisse einstweilen verhindert werde, dem französischen Volke seine verborgenen Schätze zu erschließen. So der Vorschlag, den Unteroffizieren eine tägliche Zulage von vier Sous zu dekretiren. So der Vorschlag einer Ehrenleihbank für die Arbeiter. Geld geschenkt und Geld gepumpt zu erhalten, das war die Perspektive, womit er die Massen zu ködern hoffte. Schenken und Pumpen, darauf beschränkt sich die Finanzwissenschaft des Lumpenproletariats, des vornehmen und des gemeinen. Darauf beschränkten sich die Springfedern, die Bonaparte in Bewegung zu setzen wußte. Nie hat ein Prätendent platter auf die Plattheit der Massen spekulirt.

Die Nationalversammlung brauste wiederholt auf bei diesen unverkennbaren Versuchen auf ihre Kosten Popularität zu erwerben, bei der wachsenden Gefahr, daß dieser Abenteurer, den die Schulden voranpeitschten und kein erworbener Ruf zurückhielt, einen verzweifelten Streich wagen werde. Die Verstimmung zwischen der Ordnungspartei und dem Präsidenten hatte einen drohenden Charakter angenommen, als ein unerwartetes Ereigniß ihn reuig in ihre Arme zurückwarf. Wir meinen die Nachwahlen vom 10. März 1850. Diese Wahlen fanden statt, um die Repräsentantenstellen, die nach dem 13. Juni durch das Gefängniß oder das Exil erledigt worden waren, wieder zu besetzen. Paris wählte nur sozial-demokratische Kandidaten. Es vereinte sogar die meisten Stimmen auf einen Insurgenten des Juni 1848, auf Deflotte. So rächte sich das mit dem Proletariat alliirte Pariser Kleinbürgerthum für seine Niederlage am 13. Juni 1849. Es schien im Augenblick der Gefahr nur vom Kampfplatz verschwunden zu sein, um ihn bei günstiger Gelegenheit mit massenhafteren Streitkräften und mit einer kühnern Kampfparole wieder zu betreten. Ein Umstand schien die Gefahr dieses Wahlsieges zu erhöhen. Die Armee stimmte in Paris für den Juniinsurgenten gegen Lahitte, einen Minister Bonaparte's, und in den Departements zum großen Theil für die Montagnards, die auch hier, zwar nicht so entschieden wie in Paris, das Uebergewicht über ihre Gegner behaupteten.

Bonaparte sah sich plötzlich wieder die Revolution gegenüber stehen. Wie am 29. Januar 1849, wie am 13. Juni 1849, verschwand er am 10. März 1850 hinter der Partei der Ordnung. Er beugte sich, er that kleinmüthig Abbitte, er erbot sich auf Befehl der parlamentarischen Majorität jedes beliebige Ministerium zu ernennen, er flehte sogar die orleanistischen und legitimistischen Parteiführer, die Thiers, die Berryer, die Broglio, die

Mole, kurz die sogenannten Burggrafen, das Staatsruder in eigner Person zu ergreifen. Die Partei der Ordnung wußte diesen unwiederbringlichen Augenblick nicht zu benutzen. Statt sich kühn der angebotenen Gewalt zu bemächtigen, zwang sie Bonaparte nicht einmal, das am 1. November entlassene Ministerium wieder einzusetzen; sie begnügte sich, ihn durch die Verzeihung zu demüthigen und dem Ministerium d'Hautpoul Herrn Baroche beizugesellen. Dieser Baroche hatte als öffentlicher Ankläger, das eine Mal gegen die Revolutionäre vom 15. Mai, das andere Mal gegen die Demokraten des 13. Juni vor dem Hochgerichte zu Bourges gewüthet, beide Male wegen Attentat auf die Nationalversammlung. Keiner der Minister Bonaparte's trug später mehr dazu bei, die Nationalversammlung herabzuwürdigen, und nach dem 2. Dezember 1851 finden wir ihn wieder als wohlbestallten und theuer bezahlten Vizepräsidenten des Senats. Er hatte den Revolutionären in die Suppe gespuckt, damit Bonaparte sie aufesse.

Die sozial-demokratische Partei ihrerseits schien nur nach Vorwänden zu haschen, um ihren eignen Sieg wieder in Frage zu stellen und ihm die Pointe abzubrechen. Vidal, einer der neu erwählten Pariser Repräsentanten war gleichzeitig in Straßburg gewählt worden. Man bewog ihn, die Wahl für Paris abzulehnen und die für Straßburg anzunehmen. Statt also ihrem Siege auf dem Wahlplatze einen definitiven Charakter zu geben und dadurch die Ordnungspartei zu zwingen, ihn sofort im Parlamente streitig zu machen, statt so den Gegner im Augenblick des Volksenthusiasmus und der günstigen Stimmung der Armee zum Kampfe zu treiben, ermüdete die demokratische Partei Paris während der Monate März und April mit einer neuen Wahlagitation, ließ die aufgeregten Volksleidenschaften in diesem abermaligen provisorischen Stimmenspiel sich aufreiben, die revolutionäre Thatkraft in konstitutionellen Erfolgen sich sättigen, in kleinen Intriguen, hohlen Deklamationen und Scheinbewegungen verpuffen, die Bourgeoisie sich sammeln und ihre Vorkehrungen treffen, endlich die Bedeutung der Märzwahlen in der nachträglichen Aprilwahl, in der Wahl Eugen Sue's, einen sentimental abschwächenden Kommentar finden. Mit einem Worte, sie schickte den 10. März in den April.

Die parlamentarische Majorität begriff die Schwäche ihres Gegners. Ihre siebzehn Burggrafen, denn Bonaparte hatte ihr die Leitung und die Verantwortlichkeit des Angriffs überlassen, arbeiteten ein neues Wahlgesetz aus, dessen Vorlage dem Herrn Faucher, der sich diese Ehre ausbat, anver-

traut wurde. Am 8. Mai brachte er das Gesetz ein, wodurch das allgemeine Wahlrecht abgeschafft, ein dreijähriges Domizil an dem Orte der Wahl den Wählern als Bedingung auferlegt, endlich der Nachweis dieses Domizils für die Arbeiter von dem Zeugnisse ihrer Arbeitgeber abhängig gemacht wurde.

Wie revolutionär die Demokraten während des konstitutionellen Wahlkampfes aufgeregt und getobt hatten, so konstitutionell predigten sie jetzt, wo es galt, mit den Waffen in der Hand den Ernst jener Wahlsiege zu beweisen, Ordnung, majestätische Ruhe (calme majestueux), gesetzliche Haltung, d. h. blinde Unterwerfung unter den Willen der Kontrerevolution, der sich als Gesetz breit machte. Während der Debatte beschämte der Berg die Partei der Ordnung, indem er gegen ihre revolutionäre Leidenschaftlichkeit die leidenschaftslose Haltung des Biedermanns geltend machte, der den Rechtsboden behauptet, und indem er sie mit dem furchtbaren Vorwurfe zu Boden schlug, daß sie revolutionär verfahre. Selbst die neugewählten Deputirten bemühten sich durch anständiges und besonnenes Auftreten zu beweisen, welche Verkennung es war, sie als Anarchisten zu verschreien und ihre Wahl als einen Sieg der Revolution auszulegen. Am 31. Mai ging das neue Wahlgesetz durch. Die Montagne begnügte sich damit, dem Präsidenten einen Protest in die Tasche zu schmuggeln. Dem Wahlgesetz folgte ein neues Preßgesetz, wodurch die revolutionäre Zeitungspresse vollständig beseitigt wurde. Sie hatte ihr Schicksal verdient. "National" und "la Presse", zwei bürgerliche Organe, blieben nach dieser Sündfluth als äußerste Vorposten der Revolution zurück.

Wir haben gesehn, wie die demokratischen Führer während März und April Alles gethan hatten, um das Volk von Paris in einen Scheinkampf zu verwickeln, wie sie nach dem 8. Mai Alles thaten, um es vom wirklichen Kampf abzuhalten. Wir dürfen zudem nicht vergessen, daß das Jahr 1850 eines der glänzendsten Jahre industrieller und kommerzieller Prosperität, also das Pariser Proletariat vollständig beschäftigt war. Allein das Wahlgesetz vom 31. Mai 1850 schloß es von aller Theilnahme an der politischen Gewalt aus. Es schnitt ihm das Kampfterrain selbst ab. Es warf die Arbeiter in die Pariastellung zurück, die sie vor der Februarrevolution eingenommen hatten. Indem sie einem solchen Ereignisse gegenüber sich von den Demokraten lenken lassen und das revolutionäre Interesse ihrer Klasse über einem augenblicklichen Wohlbehagen vergessen konnten, verzichteten sie auf die Ehre eine erobernde Macht zu sein, unterwarfen sich ihrem Schicksale, be-

wiesen daß die Niederlage vom Juni 1848 sie für Jahre kampfunfähig gemacht und daß der geschichtliche Prozeß zunächst wieder über ihren Köpfen vor sich gehen müsse. Was die kleinbürgerliche Demokratie betrifft, die am 13. Juni geschrien hatte, „aber wenn erst das allgemeine Wahlrecht angetastet wird, aber dann!" — so tröstete sie sich jetzt damit, daß der kontrerevolutionäre Schlag, der sie getroffen, kein Schlag und das Gesetz vom 31. Mai kein Gesetz sei. Am 2. Mai 1852 erscheint jeder Franzose auf dem Wahlplatze, in der einen Hand den Stimmzettel, in der andern das Schwert. Mit dieser Prophezeihung that sie sich selbst Genüge. Die Armee endlich wurde, wie für die Wahlen vom 29. Mai 1849, so für die vom März und April 1850 von ihren Vorgesetzten gezüchtigt. Diesmal sagte sie sich aber entschieden: „die Revolution prellt uns nicht zum dritten Mal."

Das Gesetz vom 31. Mai 1850 war der coup d'état der Bourgeoisie. Alle ihre bisherigen Eroberungen über die Revolution hatten einen nur provisorischen Charakter. Sie waren in Frage gestellt, sobald die jetzige Nationalversammlung von der Bühne abtrat. Sie hingen von dem Zufall einer neuen allgemeinen Wahl ab und die Geschichte der Wahlen seit 1848 bewies unwiderleglich, daß in demselben Maße wie die faktische Herrschaft der Bourgeoisie sich entwickelte, ihre moralische Herrschaft über die Volksmassen verloren ging. Das allgemeine Wahlrecht erklärte sich am 10. März direkt gegen die Herrschaft der Bourgeoisie, die Bourgeoisie antwortete mit der Aechtung des allgemeinen Wahlrechts. Das Gesetz vom 31. Mai war also eine der Nothwendigkeiten des Klassenkampfes. Andrerseits erheischte die Konstitution, damit die Wahl des Präsidenten der Republik gültig sei, ein Minimum von zwei Millionen Stimmen. Erhielt keiner der Präsidentschaftskandidaten dies Minimum, so sollte die Nationalversammlung unter den drei Kandidaten, denen die meisten Stimmen zufallen würden, den Präsidenten wählen. Zur Zeit, wo die Konstituante dies Gesetz machte, waren zehn Millionen Wähler auf den Stimmlisten eingeschrieben. In ihrem Sinne reichte also ein Fünftel der Wahlberechtigten hin, um die Präsidentschaftswahl gültig zu machen. Das Gesetz vom 31. Mai strich wenigstens drei Millionen Stimmen von den Wahllisten, reduzirte die Zahl der Wahlberechtigten auf sieben Millionen und behielt nichts desto weniger das gesetzliche Minimum von zwei Millionen für die Präsidentschaftswahl bei. Es erhöhte also das gesetzliche Minimum von ein Fünftel auf beinahe ein Drittel der wahlfähigen Stimmen, d. h. es that Alles, um die Präsidentenwahl aus den Händen des

Volkes in die Hände der Nationalverſammlung hinüberzuſchmuggeln. So ſchien die Partei der Ordnung durch das Wahlgeſetz vom 31. Mai ihre Herrſchaft doppelt befeſtigt zu haben, indem ſie die Wahl der Nationalverſammlung und die des Präſidenten der Republik dem ſtationären Theil der Geſellſchaft anheimgab.

V.

Der Kampf brach ſofort wieder aus zwiſchen der Nationalverſammlung und Bonaparte, ſobald die revolutionäre Kriſe überdauert und das allgemeine Wahlrecht abgeſchafft war.

Die Konſtitution hatte das Gehalt Bonaparte's auf 600,000 Francs feſtgeſetzt. Kaum ein halbes Jahr nach ſeiner Inſtallirung gelang es ihm, dieſe Summe auf das Doppelte zu erhöhn. Odilon Barrot ertrotzte nämlich von der konſtituirenden Nationalverſammlung einen jährlichen Zuſchuß von 600,000 Francs für ſogenannte Repräſentationsgelder. Nach dem 13. Juni hatte Bonaparte ähnliche Anliegen verlauten laſſen, ohne diesmal bei Barrot Gehör zu finden. Jetzt nach dem 31. Mai benutzte er ſofort den günſtigen Augenblick und ließ ſeine Miniſter eine Civilliſte von drei Millionen in der Nationalverſammlung beantragen. Ein langes abenteuerndes Vagabundenleben hatte ihn mit den entwickeltſten Fühlhörnern begabt, um die ſchwachen Momente herauszutaſten, wo er ſeinem Bourgeois Geld abpreſſen durfte. Er trieb förmliche Chantage. Die Nationalverſammlung hatte die Volksſouveränität mit ſeiner Mithülfe und ſeinem Mitwiſſen geſchändet. Er drohte ihr Verbrechen dem Volksgericht zu denunziren, falls ſie nicht den Beutel ziehe und ſein Stillſchweigen mit drei Millionen jährlich erkaufe. Sie hatte drei Millionen Franzoſen ihres Stimmrechts beraubt. Er verlangte für jeden außer Cours geſetzten Franzoſen einen Cours habenden Franken, genau drei Millionen Francs. Er, der Erwählte von ſechs Millionen, fordert Schadenerſatz für die Stimmen, um die man ihn nachträglich geprellt habe. Die Kommiſſion der Nationalverſammlung wies den Zudringlichen ab. Die bonapartiſtiſche Preſſe drohte. Konnte die Nationalverſammlung mit dem Präſidenten der Republik brechen in einem Augenblicke, wo ſie prinzipiell und definitiv mit der Maſſe der Nation gebrochen hatte? Sie verwarf zwar die

jährliche Civilliste, aber sie bewilligte einen einmaligen Zuschuß von 2,160,000 Francs. Sie machte sich so der doppelten Schwäche schuldig, das Geld zu bewilligen und zugleich durch ihren Aerger zu zeigen, daß sie es nur widerwillig bewillige. Wir werden später sehen, wozu Bonaparte das Geld brauchte. Nach diesem ärgerlichen Nachspiel, das der Abschaffung des allgemeinen Stimmrechts auf dem Fuße folgte, und worin Bonaparte seine demüthige Haltung während der Krise des März und April mit herausfordernder Unverschämtheit gegen das usurpatorische Parlament vertauschte, vertagte sich die Nationalversammlung für drei Monate, vom 11. August bis 11. November. Sie ließ an ihrer Stelle eine Permanenzkommission von 18 Mitgliedern zurück, die keinen Bonapartisten enthielt, wohl aber einige gemäßigte Republikaner. Die Permanenzkommission vom Jahre 1849 hatte nur Männer der Ordnung und Bonapartisten gezählt. Aber damals erklärte sich die Partei der Ordnung in Permanenz gegen die Revolution. Diesmal erklärte sich die parlamentarische Republik in Permanenz gegen den Präsidenten. Nach dem Gesetze vom 31. Mai stand der Partei der Ordnung nur noch dieser Rival gegenüber.

Als die Nationalversammlung im November 1850 wieder zusammentrat, schien statt ihrer bisherigen kleinlichen Plänkeleien mit dem Präsidenten ein großer rücksichtsloser Kampf, ein Kampf der beiden Gewalten auf Leben und Tod unvermeidlich geworden zu sein.

Wie im Jahre 1849 war die Partei der Ordnung während der diesjährigen Parlamentsferien in ihre einzelnen Fraktionen aus einander gegangen, jede beschäftigt mit ihren eignen Restaurationsintriguen, die durch den Tod Louis Philipp's neue Nahrung erhalten hatten. Der Legitimistenkönig Heinrich V. hatte sogar ein förmliches Ministerium ernannt, das zu Paris residirte und worin Mitglieder der Permanenzkommission saßen. Bonaparte war also berechtigt, seinerseits Rundreisen durch die französischen Departements zu machen und je nach der Stimmung der Stadt, die er mit seiner Gegenwart beglückte, bald versteckter, bald offener seine eignen Restaurationspläne auszuplaudern und Stimmen für sich zu werben. Auf diesen Zügen, die der große offizielle Moniteur und die kleinen Privatmoniteure Bonaparte's natürlich als Triumphzüge feiern mußten, war er fortwährend begleitet von Affiliirten der Gesellschaft des 10. Dezember. Diese Gesellschaft datirt vom Jahre 1849. Unter dem Vorwande eine Wohlthätigkeitsgesellschaft zu stiften, war das Pariser Lumpenproletariat in geheime

Sektionen organisirt werden, jede Sektion von bonapartistischen Agenten geleitet, an der Spitze des Ganzen ein bonapartistischer General. Neben zerrütteten Roués mit zweideutigen Subsistenzmitteln und von zweideutiger Herkunft, neben verkommenen und abenteuernden Ablegern der Bourgeoisie, Vagabunden, entlassene Soldaten, entlassene Zuchthaussträflinge, entlaufene Galeerensklaven, Gauner, Gaukler, Lazzaroni, Taschendiebe, Taschenspieler, Spieler, Maquereaus, Bordellhalter, Lastträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpensammler, Scheerenschleifer, Kesselflicker, Bettler, kurz die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen la Bohème nennen; mit diesem ihm verwandten Elemente bildete Bonaparte den Stock der Gesellschaft vom 10. Dezember. „Wohlthätigkeitsgesellschaft" — insofern alle Mitglieder gleich Bonaparte das Bedürfniß fühlten, sich auf Kosten der arbeitenden Nation wohlzuthun. Dieser Bonaparte, der sich als Chef des Lumpenproletariats konstituirt, der hier allein in massenhafter Form die Interessen wiederfindet, die er persönlich verfolgt, der in diesem Auswurfe, Abfall, Abhub aller Klassen die einzige Klasse erkennt, auf die er sich unbedingt stützen kann, er ist der wirkliche Bonaparte, der Bonaparte sans phrase. Alter durchtriebener Roué faßt er das geschichtliche Leben der Völker und die Haupt- und Staatsaktionen derselben als Komödie im ordinärsten Sinne auf, als eine Maskerade, wo die großen Kostüme, Worte und Posituren nur der kleinlichsten Lumperei zur Maske dienen. So bei seinem Zuge nach Straßburg, wo ein eingeschulter Schweizer Geier den napoleonischen Adler vorstellt. Für seinen Einfall in Boulogne steckt er einige Londoner Lakaien in französische Uniform. Sie stellen die Armee vor. In seiner Gesellschaft vom 10. Dezember sammelt er 10,000 Lumpenkerls, die das Volk vorstellen müssen, wie Klaus Zettel den Löwen. In einem Augenblicke, wo die Bourgeoisie selbst die vollständigste Komödie spielte, aber in der ernsthaftesten Weise von der Welt, ohne irgend eine der pedantischen Bedingungen der französischen dramatischen Etiquette zu verletzen, und selbst halb geprellt, halb überzeugt von der Feierlichkeit ihrer eignen Haupt- und Staatsaktionen, mußte der Abenteurer siegen, der die Komödie platt als Komödie nahm. Erst wenn er seinen feierlichen Gegner beseitigt hat, wenn er nun selbst seine kaiserliche Rolle im Ernste nimmt und mit der napoleonischen Maske den wirklichen Napoleon vorzustellen meint, wird er das Opfer seiner eignen Weltanschauung, der ernsthafte Hanswurst, der nicht mehr die Weltgeschichte als eine Komödie, sondern seine Komödie als Weltgeschichte nimmt. Was für die sozialistischen

Arbeiter die Nationalateliers, was für die Bourgeois-Republikaner die Gardes mobiles, das war für Bonaparte die Gesellschaft vom 10. Dezember, die ihm eigenthümliche Parteistreitkraft. Auf seinen Reisen mußten die auf der Eisenbahn verpackten Abtheilungen derselben ihm ein Publikum improvisiren, den öffentlichen Enthusiasmus aufführen, vive l'Empereur heulen, die Republikaner insultiren und durchprügeln, natürlich unter dem Schutze der Polizei. Auf seinen Rückfahrten nach Paris mußten sie die Avantgarde bilden, Gegendemonstrationen zuvorkommen oder sie auseinanderjagen. Die Gesellschaft vom 10. Dezember gehörte ihm, sie war *sein* Werk, sein eigenster Gedanke. Was er sich sonst aneignet, gibt ihm die Macht der Verhältnisse anheim, was er sonst thut, thun die Verhältnisse für ihn oder begnügt er sich von den Thaten Andrer zu kopiren; aber er, mit den offiziellen Redensarten der Ordnung, der Religion, der Familie, des Eigenthums öffentlich vor den Bürgern, hinter ihm die geheime Gesellschaft der Schufterles und der Spiegelbergs, die Gesellschaft der Unordnung, der Prostitution und des Diebstahls, das ist Bonaparte selbst als Originalautor und die Geschichte der Gesellschaft des 10. Dezember ist seine eigne Geschichte. Es hatte sich nun ausnahmsweise ereignet, daß der Ordnungspartei angehörige Volksrepräsentanten unter die Stöcke der Dezembristen geriethen. Noch mehr. Der der Nationalversammlung zugewiesene, mit der Bewachung ihrer Sicherheit beauftragte Polizeikommissär Yon zeigte auf die Aussage eines gewissen Alais hin der Permanenzkommission an, eine Sektion der Dezembristen habe die Ermordung des Generals Changarnier und Dupin's, des Präsidenten der Nationalversammlung, beschlossen und zu deren Vollstreckung schon die Individuen bestimmt. Man begreift den Schreck des Herrn Dupin. Eine parlamentarische Enquête über die Gesellschaft vom 10. Dezember, d. h. die Profanirung der bonaparte'schen Geheimwelt, schien unvermeidlich. Grade vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung löste Bonaparte vorsorglich seine Gesellschaft auf, natürlich nur auf dem Papiere, denn noch Ende 1851 suchte der Polizeipräfect Carlier in einem ausführlichen Memoire ihn vergeblich zur wirklichen Auseinanderjagung der Dezembristen zu bewegen.

Die Gesellschaft vom 10. Dezember sollte so lange die Privatarmee Bonaparte's bleiben, bis es ihm gelang, die öffentliche Armee in eine Gesellschaft vom 10. Dezember zu verwandeln. Bonaparte machte hierzu den ersten Versuch kurz nach Vertagung der Nationalversammlung, und zwar mit dem eben ihr abgetrotzten Gelde. Als Fatalist lebt er der Ueberzeugung, daß es

gewiſſe höhere Mächte gibt, denen der Menſch und insbeſondere der Soldat nicht widerſtehen kann. Unter dieſe Mächte zählt er in erſter Linie Cigarre und Champagner, kaltes Geflügel und Knoblauchswurſt. Er traktirte daher in den Gemächern des Elyſée zunächſt Offiziere und Unteroffiziere mit Cigarre und Champagner, mit kaltem Geflügel und Knoblauchswurſt. Am 3. Oktober wiederholt er dieſes Manöver mit den Truppenmaſſen bei der Revue von St. Maur und am 10. October daſſelbe Manöver auf noch größerer Stufenleiter bei der Armeeſchau von Satory. Der Onkel erinnerte ſich der Feldzüge Alexander's in Aſien, der Neffe der Eroberungszüge des Bacchus in demſelben Lande. Alexander war allerdings ein Halbgott, aber Bacchus war ein Gott und dazu der Schutzgott der Geſellſchaft vom 10. Dezember.

Nach der Revue vom 3. Oktober lud die Permanenzkommiſſion den Kriegsminiſter d'Hautpoul vor ſich. Er verſprach, jene Disziplinarwidrigkeiten ſollten ſich nicht wiederholen. Man weiß, wie Bonaparte am 10. Oktober d'Hautpoul's Wort hielt. In beiden Revuen hatte Changarnier kommandirt als Oberbefehlshaber der Armee von Paris. Er, zugleich Mitglied der Permanenzkommiſſion, Chef der Nationalgarde, „Retter“ vom 29. Januar und 13. Juni, „Bollwerk der Geſellſchaft,“ Candidat der Ordnungspartei für die Präſidentenwürde, der geahnte Monk zweier Monarchien, hatte bisher nie ſeine Unterordnung unter den Kriegsminiſter anerkannt, die republikaniſche Konſtitution ſtets offen verhöhnt, Bonaparte mit einer zweideutig vornehmen Protektion verfolgt. Jetzt eiferte er für die Disziplin gegen den Kriegsminiſter und für die Konſtitution gegen Bonaparte. Während am 10. Oktober ein Theil der Kavallerie den Ruf „vive Napoleon! vivent les saucissons!“ ertönen ließ, veranſtaltete Changarnier, daß wenigſtens die unter dem Kommando ſeines Freundes Neumeyer vorbeidefilirende Infanterie ein eiſiges Stillſchweigen beobachtete. Zur Strafe entſetzte der Kriegsminiſter auf Bonaparte's Antrieb den General Neumeyer ſeines Poſtens in Paris, unter dem Vorwand, ihn als Obergeneral der 14. und 15. Militärdiviſion zu beſtallen. Neumeyer ſchlug dieſen Stellenwechſel aus und mußte ſo ſeine Entlaſſung nehmen. Changarnier ſeinerſeits veröffentlichte am 2. November eine Tagesordnung, worin er den Truppen verbot, politiſche Ausrufungen und Demonſtrationen irgend einer Art ſich unter den Waffen zu erlauben. Die elyſeiſchen Blätter griffen Changarnier an, die Blätter der Ordnungspartei Bonaparte, die Permanenzkommiſſion wiederholte geheime Sitzungen, worin wiederholt beantragt wurde, das Vaterland in Gefahr zu erklären, die

Armee ſchien in zwei feindliche Lager getheilt mit zwei feindlichen Generalſtäben, der eine im Elyſée, wo Bonaparte, der andere in den Tuilerien, wo Changarnier hauſte. Es ſchien nur des Zuſammentritts der Nationalverſammlung zu bedürfen, damit das Signal zum Kampfe erſchalle. Das franzöſiſche Publikum beurtheilte dieſe Reibungen zwiſchen Bonaparte und Changarnier wie jener engliſche Journaliſt, der ſie mit folgenden Worten charakteriſirt hat: „Die politiſchen Hausmägde Frankreichs kehren die glühende Lava der Revolution mit alten Beſen weg, und keifen ſich aus, während ſie ihre Arbeit verrichten.“

Unterdeß beeilte ſich Bonaparte, den Kriegsminiſter d'Hautpoul zu entſetzen, ihn Hals über Kopf nach Algier zu ſpediren und an ſeine Stelle General Schramm zum Kriegsminiſter zu ernennen. Am 12. November ſandte er der Nationalverſammlung eine Botſchaft von amerikaniſcher Weitläufigkeit, überladen mit Details, ordnungsduftend, verſöhnungslüſtern, konſtitutionell-reſignirt, von Allem und Jedem handelnd, nur nicht von den questions brûlantes des Augenblickes. Wie im Vorbeigehen ließ er die Worte fallen, daß den ausdrücklichen Beſtimmungen der Konſtitution gemäß der Präſident allein über die Armee verfüge. Die Botſchaft ſchloß mit folgenden hochbetheuernden Worten:

„Frankreich verlangt vor allem Andern Ruhe.... Allein durch einen Eid gebunden, werde ich mich innerhalb der engen Grenzen halten, die er mir gezogen hat.... Was mich betrifft, vom Volke erwählt, und ihm allein meine Macht ſchuldend, ich werde mich ſtets ſeinem geſetzlich ausgedrückten Willen fügen. Beſchließt Ihr in dieſer Sitzung die Reviſion der Konſtitution, ſo wird eine konſtituirende Verſammlung die Stellung der Exekutivgewalt regeln. Wo nicht, ſo wird das Volk 1852 feierlich ſeinen Entſchluß verkünden. Was aber immer die Löſungen der Zukunft ſein mögen, laßt uns zu einem Verſtändniß kommen, damit niemals Leidenſchaft, Ueberraſchung oder Gewalt über das Schickſal einer großen Nation entſcheiden .... Was vor Allem meine Aufmerkſamkeit in Anſpruch nimmt, iſt nicht, zu wiſſen, wer 1852 über Frankreich regieren wird, ſondern die Zeit, die zu meiner Verfügung ſteht, ſo zu verwenden, daß die Zwiſchenperiode ohne Agitation und Störung vorübergehe. Ich habe mit Aufrichtigkeit mein Herz vor Euch eröffnet, Ihr werdet meiner Offenheit mit Eurem Vertrauen antworten, meinem guten Streben durch Eure Mitwirkung, und Gott wird das Uebrige thun.“

Die honette, heuchleriſch gemäßigte, tugendhaft gemeinplätzliche Sprache der Bourgeoiſie offenbart ihren tiefſten Sinn im Munde des Selbſtherrſchers der Geſellſchaft vom 10. Dezember und des Piknikhelden von St. Maur und Satory.

Die Burggrafen der Ordnungspartei täuſchten ſich keinen Augenblick über das Vertrauen, das dieſe Herzenseröffnung verdiene. Ueber Eide waren ſie längſt blaſirt, ſie zählten Veteranen, Virtuoſen des politiſchen Meineids in ihrer Mitte, ſie hatten die Stelle über die Armee nicht überhört. Sie bemerkten mit Unwillen, daß die Botſchaft in der weitſchweifigen Aufzählung der jüngſt erlaſſenen Geſetze das wichtigſte Geſetz, das Wahlgeſetz, mit affektirtem Stillſchweigen überging und vielmehr im Falle der Nichtreviſion der Verfaſſung die Wahl des Präſidenten für 1852 dem Volke anheimſtellte. Das Wahlgeſetz war die Bleikugel an den Füßen der Ordnungspartei, die ſie am Gehen verhinderte und nun gar am Stürmen! Zudem hatte Bonaparte durch die amtliche Auflöſung der Geſellſchaft vom 10. Dezember und die Entlaſſung des Kriegsminiſters d'Hautpoul die Sündenböcke mit eigener Hand auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Er hatte der erwarteten Kolliſion die Spitze abgebrochen. Endlich ſuchte die Ordnungspartei ſelbſt ängſtlich jeden entſcheidenden Conflikt mit der Exekutivgewalt zu umgehen, abzuſchwächen, zu vertuſchen. Aus Furcht, die Eroberungen über die Revolution zu verlieren, ließen ſie ihren Rivalen die Früchte derſelben gewinnen. „Frankreich verlangt vor allem Andern Ruhe.“ So rief die Ordnungspartei der Revolution ſeit Februar zu, ſo rief Bonaparte's Botſchaft der Ordnungspartei zu. „Frankreich verlangt vor Allem Ruhe.“ Bonaparte beging Handlungen, die auf Uſurpation hinzielten, aber die Ordnungspartei beging die „Unruhe“ wenn ſie Lärm über dieſe Handlungen ſchlug und ſie hypochondriſch auslegte. Die Würſte von Satory waren mausſtill, wenn Niemand von ihnen ſprach. „Frankreich verlangt vor Allem Ruhe.“ Alſo verlangte Bonaparte, daß man ihn ruhig gewähren laſſe, und die parlamentariſche Partei war von doppelter Furcht gelähmt, von der Furcht die revolutionäre Unruhe wieder heraufzubeſchwören, von der Furcht ſelbſt als der Unruhſtifter in den Augen ihrer eignen Klaſſe, in den Augen der Bourgeoiſie zu erſcheinen. Da Frankreich alſo vor allem Andern Ruhe verlangte, wagte die Ordnungspartei nicht, nachdem Bonaparte in ſeiner Botſchaft „Frieden“ geſprochen hatte, „Krieg“ zu antworten. Das Publikum, das ſich mit großen Skandalſcenen bei Eröffnung der Nationalverſammlung geſchmeichelt hatte, wurde in

seinen Erwartungen geprellt. Die Oppositionsdeputirten, welche Vorlage der Protokolle der Permanenzkommission über die Oktoberereigniſſe verlangten, wurden von der Majorität überſtimmt. Man floh prinzipiell alle Debatte, die aufregen konnte. Die Arbeiten der Nationalverſammlung während November und Dezember 1850 waren ohne Intereſſe.

Endlich gegen Ende Dezember begann der Guerillakrieg um einzelne Prärogativen des Parlaments. In kleinlichen Chikanen um die Prärogative der beiden Gewalten verſumpfte die Bewegung, ſeitdem die Bourgeoiſie mit der Abſchaffung des allgemeinen Wahlrechts den Klaſſenkampf zunächſt abgemacht hatte.

Gegen Mauguin, einen der Volksrepräſentanten, war Schulden halber ein gerichtliches Urtheil erwirkt worden. Auf Anfrage des Gerichtspräſidenten erklärte der Juſtizminiſter Rouher, es ſei ohne weitere Umſtände ein Verhaftsbefehl gegen den Schuldner auszufertigen. Mauguin wurde alſo in den Schuldthurm geworfen. Die Nationalverſammlung brauſte auf, als ſie das Attentat erfuhr. Sie verordnete nicht nur ſeine ſofortige Freilaſſung, ſondern ließ ihn auch noch denſelben Abend von ihrem Greffier gewaltſam aus Clichy herausholen. Um jedoch ihren Glauben an die Heiligkeit des Privateigenthums zu bewähren, und mit dem Hintergedanken, im Nothfall ein Aſyl für läſtig gewordene Montagnards zu eröffnen, erklärte ſie die Schuldhaft von Volksrepräſentanten nach vorheriger Einholung ihrer Erlaubniß für zuläſſig. Sie vergaß zu dekretiren, daß auch der Präſident Schulden halber eingeſperrt werden könne. Sie vernichtete den letzten Schein von Unverletzlichkeit, der die Glieder ihres eigenen Körpers umgab.

Man erinnert ſich, daß der Polizeikommiſſär Yon eine Sektion der Dezembriſten auf Ausſage eines gewiſſen Alais hin wegen Mordplans auf Dupin und Changarnier denunzirt hatte. Gleich in der erſten Sitzung machten die Quäſtoren mit Bezug hierauf den Vorſchlag, eine eigne parlamentariſche Polizei zu bilden, beſoldet aus dem Privatbudget der Nationalverſammlung und durchaus unabhängig von dem Polizeipräfekten. Der Miniſter des Innern, Baroche, hatte gegen dieſen Eingriff in ſein Reſſort proteſtirt. Man ſchloß darauf einen elenden Kompromiß, wonach der Polizeikommiſſär der Verſammlung zwar aus ihrem Privatbudget beſoldet und von ihren Quäſtoren ein- und abgeſetzt werden ſolle, aber nach vorheriger Verſtändigung mit dem Miniſter des Innern. Unterdeſſen war Alais gerichtlich von der Regierung verfolgt worden und hier war es leicht, ſeine Ausſagen als eine Myſtifikation

darzustellen und durch den Mund des öffentlichen Anklägers einen lächerlichen Schein auf Dupin, Changarnier, Yon und die ganze Nationalversammlung zu werfen. Jetzt, am 29. Dezember, schreibt der Minister Baroche einen Brief an Dupin, worin er die Entlassung Yon's verlangt. Das Bureau der Nationalversammlung beschließt Yon in seiner Stelle zu erhalten, aber die Nationalversammlung, über ihre Gewaltsamkeit in Mauguin's Angelegenheit erschreckt, und gewohnt, wenn sie einen Schlag gegen die Exekutivgewalt gewagt hat, zwei Schläge von ihr in Austausch zurückzuerhalten, sanktionirt diesen Beschluß nicht. Sie entläßt Yon zur Belohnung seines Diensteifers und beraubt sich einer parlamentarischen Prärogative, unerläßlich gegen einen Menschen, der nicht in der Nacht beschließt, um bei Tage auszuführen, sondern bei Tage beschließt und in der Nacht ausführt.

Wir haben gesehn, wie die Nationalversammlung während der Monate November und Dezember bei großen schlagenden Veranlassungen den Kampf mit der Exekutivgewalt umging, niederschlug. Jetzt sehen wir sie gezwungen, ihn bei den kleinlichsten Anlässen aufzunehmen. In der Angelegenheit Mauguin's bestätigt sie dem Prinzipe nach die Schuldhaft der Volksrepräsentanten, behält sich aber vor, es nur auf ihr mißliebige Repräsentanten anwenden zu lassen, und um dieses infame Privilegium hadert sie mit dem Justizminister. Statt den angeblichen Mordplan zu benutzen, um eine Enquête über die Gesellschaft vom 10. Dezember zu verhängen und Bonaparte in seiner wahren Gestalt als das Haupt des Pariser Lumpenproletariats vor Frankreich und Europa rettungslos bloszustellen, läßt sie die Kollision auf einen Punkt herabsinken, wo es sich zwischen ihr und dem Minister des Innern nur noch darum handelt, zu wessen Kompetenz die Ein- und Absetzung eines Polizeikommissärs gehört. So sehn wir die Partei der Ordnung während dieser ganzen Periode durch ihre zweideutige Stellung gezwungen, ihren Kampf mit der Exekutivgewalt in kleinliche Kompetenzzwiste, Chikanen, Rabulistereien, Grenzstreitigkeiten zu verpuffen, zu verbröckeln und die abgeschmacktesten Formfragen zum Inhalt ihrer Thätigkeit zu machen. Sie wagt die Kollision nicht aufzunehmen in dem Augenblicke, wo sie eine prinzipielle Bedeutung hat, wo die Exekutivgewalt sich wirklich blosgestellt hat und die Sache der Nationalversammlung die nationale Sache wäre. Sie würde dadurch der Nation eine Marschordre ausstellen und sie fürchtet nichts mehr, als daß sich die Nation bewege. Bei solchen Gelegenheiten weist sie daher die Anträge der Montagne zurück und geht zur Tagesordnung über. Nachdem die Streit-

frage so in ihren großen Dimensionen aufgegeben ist, wartet die Exekutivgewalt ruhig den Zeitpunkt ab, wo sie dieselbe bei kleinlich unbedeutenden Anlässen wieder aufnehmen kann, wo sie so zu sagen nur noch ein parlamentarisches Lokalinteresse bietet. Dann bricht die verhaltene Wuth der Ordnungspartei aus, dann reißt sie den Vorhang von den Coulissen, dann denunzirt sie den Präsidenten, dann erklärt sie die Republik in Gefahr, aber dann erscheint auch ihr Pathos abgeschmackt und der Anlaß des Kampfes als heuchlerischer Vorwand oder überhaupt des Kampfes nicht werth. Der parlamentarische Sturm wird zu einem Sturm in einem Glase Wasser, der Kampf zur Intrigue, die Kollision zum Skandal. Während die Schadenfreude der revolutionären Klassen sich an der Demüthigung der Nationalversammlung weidet, denn sie schwärmen eben so sehr für die parlamentarischen Prärogativen derselben, wie jene Versammlung für die öffentlichen Freiheiten, begreift die Bourgeoisie außerhalb des Parlaments nicht, wie die Bourgeoisie innerhalb des Parlaments ihre Zeit mit so kleinlichen Zänkereien vergeuden und die Ruhe durch so elende Rivalitäten mit dem Präsidenten blosstellen kann. Sie wird verwirrt über eine Strategie, die in dem Augenblicke Frieden schließt, wo alle Welt Schlachten erwartet, und in dem Augenblicke angreift, wo alle Welt den Frieden geschlossen glaubt.

Am 20. Dezember interpellirte Pascal Duprat den Minister des Innern über die Goldbarren-Lotterie. Diese Lotterie war eine „Tochter aus Elysium," Bonaparte hatte sie mit seinen Getreuen auf die Welt gesetzt und der Polizeipräfekt Carlier sie unter seine offizielle Protektion gestellt, obgleich das französische Gesetz alle Lotterien mit Ausnahme der Verloosung zu wohlthätigen Zwecken untersagt. Sieben Millionen Loose, Stück für Stück ein Frank, der Gewinn angeblich bestimmt zur Verschiffung von Pariser Vagabunden nach Kalifornien. Einerseits sollten goldene Träume die sozialistischen Träume des Pariser Proletariats verdrängen, die verführerische Aussicht auf das große Loos das doktrinäre Recht auf Arbeit. Die Pariser Arbeiter erkannten natürlich in dem Glanze der kalifornischen Goldbarren die unscheinbaren Franken nicht wieder, die man ihnen aus der Tasche lockte. In der Hauptsache aber handelte es sich um eine direkte Prellerei. Die Vagabunden, die kalifornische Goldminen eröffnen wollten, ohne sich aus Paris wegzubemühn, waren Bonaparte selbst und seine schuldenzerrüttete Tafelrunde. Die von der Nationalversammlung bewilligten drei Millionen waren verjubelt, die Kasse mußte auf eine oder die andre Weise wieder gefüllt werden. Ver-

gebens hatte Bonaparte zur Errichtung von sogenannten cités ouvrières eine Nationalsubscription eröffnet, an deren Spitze er selbst mit einer bedeutenden Summe figurirte. Die hartherzigen Bourgeois warteten mißtrauisch die Einzahlung seiner Aktie ab, und da diese natürlich nicht erfolgte, fiel die Spekulation auf die sozialistischen Luftschlösser platt zu Boden. Die Goldbarren zogen besser. Bonaparte und Genossen begnügten sich nicht damit, den Ueberschuß der sieben Millionen über die auszuspielenden Barren theilweise in die Tasche zu stecken, sie fabrizirten falsche Loose, sie gaben auf dieselbe Nummer 10, funfzehn bis zwanzig Loose aus, Finanzoperation im Geiste der Gesellschaft vom 10. Dezember! Hier hatte die Nationalversammlung nicht den fiktiven Präsidenten der Republik sich gegenüber, sondern den Bonaparte in Fleisch und Blut. Hier konnte sie ihn auf der That ertappen im Konflikte nicht mit der Konstitution, sondern mit dem Code pénal. Wenn sie auf Duprat's Interpellation zur Tagesordnung überging, geschah es nicht nur, weil Girardin's Antrag sich für „satisfait" zu erklären, der Ordnungspartei ihre systematische Korruption in's Gedächtniß rief. Der Bourgeois, und vor Allem der zum Staatsmann aufgeblähte Bourgeois ergänzt seine praktische Gemeinheit durch eine theoretische Ueberschwenglichkeit. Als Staatsmann wird er wie die Staatsgewalt, die ihm gegenübersteht, ein höheres Wesen, das nur in höherer, geweihter Weise bekämpft werden kann.

Bonaparte, der eben als Bohémien, als prinzlicher Lumpenproletarier den Vorzug vor dem schuftigen Bourgeois hatte, daß er den Kampf gemein führen konnte, sah nun, nachdem die Versammlung selbst ihn über den schlüpfrigen Boden der Militärbanquets, der Revuen, der Gesellschaft vom 10. Dezember und endlich des Code pénal mit eigner Hand hinübergeleitet hatte, den Augenblick gekommen, wo er aus der scheinbaren Defensive in die Offensive übergehn konnte. Wenig genirten ihn die mitten durch spielenden kleinen Niederlagen des Justizministers, des Kriegsministers, des Marineministers, des Finanzministers, wodurch die Nationalversammlung ihr knurriges Mißvergnügen kundgab. Er verhinderte nicht nur die Minister abzutreten und so die Unterwerfung der Exekutivgewalt unter das Parlament anzuerkennen. Er konnte nun vollbringen, womit er während der Ferien der Nationalversammlung begonnen hatte, die Losreißung der Militärgewalt vom Parlamente, die Absetzung Changarnier's.

Ein elyseisches Blatt veröffentlichte einen Tagesbefehl, während des Monats Mai angeblich an die erste Militärdivision gerichtet, also von Chan-

garnier ausgehend, worin den Offizieren empfohlen wurde, im Falle einer Empörung den Verräthern in ihren eignen Reihen kein Quartier zu geben, sie sofort zu erschießen und der Nationalversammlung die Truppen zu verweigern, wenn sie dieselben requiriren sollte. Am 3. Januar 1851 wurde das Kabinet über diesen Tagesbefehl interpellirt. Es verlangt zur Prüfung dieser Angelegenheit erst drei Monate, dann eine Woche, endlich nur vier und zwanzig Stunden Bedenkzeit. Die Versammlung besteht auf sofortigem Aufschlusse. Changarnier erhebt sich und erklärt, daß dieser Tagesbefehl nie existirt habe. Er fügt hinzu, daß er sich stets beeilen werde, den Aufforderungen der Nationalversammlung nachzukommen, und daß sie in einem Kollisionsfalle auf ihn rechnen könne. Sie empfängt seine Erklärung mit unaussprechlichem Applaus und dekretirt ihm ein Vertrauensvotum. Sie dankt ab, sie dekretirt ihre eigne Machtlosigkeit und die Allmacht der Armee, indem sie sich unter die Privatprotektion eines Generals begibt, aber der General täuscht sich, wenn er ihr gegen Bonaparte eine Macht zu Gebot stellt, die er nur als Lehen von demselben Bonaparte hält, wenn er seinerseits Schutz von diesem Parlamente, von seinem schutzbedürftigen Schützlinge erwartet. Aber Changarnier glaubt an die mysteriöse Macht, womit ihn die Bourgeoisie seit dem 29. Januar 1849 ausgestattet. Er hält sich für die dritte Gewalt neben den beiden übrigen Staatsgewalten. Er theilt das Schicksal der übrigen Helden oder vielmehr Heiligen dieser Epoche, deren Größe eben in der interessirten großen Meinung besteht, die ihre Partei von ihnen aufbringt, und die in Alltagsfiguren zusammenfallen, sobald die Verhältnisse sie einladen Wunder zu verrichten. Der Unglaube ist überhaupt der tödtliche Feind dieser vermeinten Helden und wirklichen Heiligen. Daher ihre würdevoll-sittliche Entrüstung über die enthusiasmusarmen Witzlinge und Spötter.

An demselben Abende wurden die Minister nach dem Elysée beschieden, Bonaparte dringt auf die Absetzung Changarnier's, fünf Minister weigern sich sie zu zeichnen, der Moniteur kündigt eine Ministerkrise an und die Ordnungspresse droht mit der Bildung einer parlamentarischen Armee unter dem Kommando Changarnier's. Die Partei der Ordnung hatte die konstitutionelle Befugniß zu diesem Schritte. Sie brauchte blos Changarnier zum Präsidenten der Nationalversammlung zu ernennen und eine beliebige Truppenmasse zu ihrer Sicherheit zu requiriren. Sie konnte es um so sicherer, als Changarnier noch wirklich an der Spitze der Armee und der Pariser Nationalgarde stand, und nur darauf lauerte, mitsammt der Armee requirirt zu wer-

den. Die bonapartiſtiſche Preſſe wagte noch nicht einmal das Recht der Nationalverſammlung zu direkter Requiſition der Truppen in Frage zu ſtellen, ein juriſtiſcher Skrupel, der unter den gegebenen Verhältniſſen keinen Erfolg verſprach. Daß die Armee dem Befehle der Nationalverſammlung gehorcht hätte, iſt wahrſcheinlich, wenn man erwägt, daß Bonaparte acht Tage in ganz Paris ſuchen mußte, um endlich zwei Generale zu finden — Baraguay d'Hilliers und St. Jean d'Angely —, die ſich bereit erklärten, die Abſetzung Changarnier's zu kontraſigniren. Daß die Ordnungspartei in ihren eignen Reihen und im Parlamente die zu einem ſolchen Beſchluſſe nöthige Stimmenzahl gefunden hätte, iſt mehr als zweifelhaft, wenn man bedenkt, daß acht Tage ſpäter 286 Stimmen ſich von ihr trennten, und daß die Montagne einen ähnlichen Vorſchlag noch im Dezember 1851, in der letzten Stunde der Entſcheidung, verwarf. Indeſſen wäre es vielleicht den Burggrafen jetzt noch gelungen, die Maſſe ihrer Partei zu einem Heroismus hinzureißen, der darin beſtand, ſich hinter einem Walde von Bajonnetten ſicher zu fühlen und den Dienſt einer Armee anzunehmen, die in ihr Lager deſertirt war. Statt deſſen begaben ſich die Herren Burggrafen am Abende des 6. Januar in's Elyſée, um durch ſtaatskluge Wendungen und Bedenken Bonaparte von der Abſetzung Changarnier's abſtehn zu machen. Wen man zu überreden ſucht, den erkennt man als den Meiſter der Situation an. Bonaparte, durch dieſen Schritt ſicher gemacht, ernennt am 12. Januar ein neues Miniſterium, worin die Führer des alten, Fould und Baroche, verbleiben. St. Jean d'Angely wird Kriegsminiſter, der Moniteur bringt das Abſetzungsdekret Changarnier's, ſein Kommando wird getheilt unter Baraguay d'Hilliers, der die erſte Militärdiviſion, und Perrot, der die Nationalgarde erhält. Das Bollwerk der Geſellſchaft iſt abgedankt, und wenn kein Stein darüber vom Dache fällt, ſteigen dagegen die Börſenkurſe.

Indem ſie die Armee, die ſich ihr in Changarnier's Perſon zur Verfügung ſtellt, zurückſtößt und ſo unwiderruflich dem Präſidenten überantwortet, erklärt die Ordnungspartei, daß die Bourgeoiſie den Beruf zum Herrſchen verloren hat. Es exiſtirte bereits kein parlamentariſches Miniſterium mehr. Indem ſie nun noch die Handhabe der Armee und Nationalgarde verlor, welches Gewaltmittel blieb ihr, um gleichzeitig die uſurpirte Gewalt des Parlaments über das Volk und ſeine konſtitutionelle Gewalt gegen den Präſidenten zu behaupten? Keins. Es blieb ihr nur noch der Appell an gewaltloſe Prinzipien, die ſie ſelbſt ſtets nur als allgemeine Regeln ausgelegt

hatte, die man Dritten vorſchreibt, um ſich ſelbſt deſto freier bewegen zu können. Mit der Abſetzung Changarnier's, mit dem Anheimfall der Militärgewalt an Bonaparte, ſchließt der erſte Abſchnitt der Periode, die wir betrachten, der Periode des Kampfes zwiſchen der Ordnungspartei und der Exekutivgewalt. Der Krieg zwiſchen den beiden Gewalten iſt jetzt offen erklärt, wird offen geführt, aber erſt nachdem die Ordnungspartei Waffen und Soldaten verloren hat. Ohne Miniſterium, ohne Armee, ohne Volk, ohne öffentliche Meinung, ſeit ihrem Wahlgeſetz vom 31. Mai nicht mehr die Repräſentantin der ſouveränen Nation, ohn' Aug, ohn' Ohr, ohn' Zahn, ohn' Alles, hatte ſich die Nationalverſammlung allgemach in ein altfranzöſiſches Parlament verwandelt, das die Aktion der Regierung überlaſſen und ſich ſelbſt mit knurrenden Remonſtrationen post festum begnügen muß.

Die Ordnungspartei empfängt das neue Miniſterium mit einem Sturme der Entrüſtung. General Bedeau ruft die Milde der Permanenzkommiſſion während der Ferien in's Gedächtniß zurück und die übergroße Rückſicht, womit ſie auf die Veröffentlichung ihrer Protokolle verzichtet habe. Der Miniſter des Innern beſteht nun ſelbſt auf Veröffentlichung dieſer Protokolle, die jetzt natürlich ſchaal wie abgeſtandenes Waſſer geworden ſind, keine neue Thatſache enthüllen und ohne die geringſte Wirkung in das blaſirte Publikum fallen. Auf Remuſat's Vorſchlag zieht ſich die Nationalverſammlung in ihre Bureaux zurück und ernennt ein „Komité außerordentlicher Maßregeln." Paris tritt um ſo weniger aus dem Geleiſe ſeiner alltäglichen Ordnung, als der Handel in dieſem Augenblicke proſperirt, die Manufakturen beſchäftigt ſind, die Getreidepreiſe niedrig ſtehn, die Lebensmittel überfließen, die Sparkaſſen täglich neue Depoſiten erhalten. Die „außerordentlichen Maßregeln," die das Parlament ſo geräuſchvoll angekündigt hat, verpuffen am 18. Januar in ein Mißtrauensvotum gegen die Miniſter, ohne daß General Changarnier auch nur erwähnt wurde. Die Ordnungspartei war zu dieſer Faſſung ihres Votums gezwungen, um ſich die Stimmen der Republikaner zu ſichern, da dieſe von allen Maßregeln des Miniſteriums gerade nur die Abſetzung Changarnier's billigen, während die Ordnungspartei in der That die übrigen miniſteriellen Akte nicht tadeln kann, die ſie ſelbſt diktirt hatte.

Für das Mißtrauensvotum vom 18. Januar entſchieden 415 gegen 286 Stimmen. Es wurde alſo nur durchgeſetzt durch eine Koalition der entſchiedenen Legitimiſten und Orleaniſten mit den reinen Republikanern und der Montagne. Es bewies alſo, daß die Partei der Ordnung nicht nur das

Miniſterium, nicht nur die Armee, ſondern in Konflikten mit Bonaparte auch ihre ſelbſtſtändige parlamentariſche Majorität verloren hatte, daß ein Trupp von Repräſentanten aus ihrem Lager deſertirt war, aus Vermittlungsfanatismus, aus Furcht vor dem Kampfe, aus Abſpannung, aus Familienrückſicht für blutverwandte Staatsgehalte, aus Spekulation auf frei werdende Miniſterpoſten (Odilon Barrot), aus dem platten Egoismus, womit der gewöhnliche Bourgeois ſtets geneigt iſt, das Geſammtintereſſe ſeiner Klaſſe dieſem oder jenem Privatmotive zu opfern. Die bonapartiſtiſchen Repräſentanten gehörten von vornherein der Ordnungspartei nur im Kampfe gegen die Revolution. Der Chef der katholiſchen Partei, Montalembert, warf ſeinen Einfluß ſchon damals in die Wagſchale Bonaparte's, da er an der Lebensfähigkeit der parlamentariſchen Partei verzweifelte. Die Führer dieſer Partei endlich, Thiers und Berryer, der Orleaniſt und Legitimiſt, waren gezwungen, ſich offen als Republikaner zu proklamiren, zu bekennen, daß ihr Herz königlich, aber ihr Kopf republikaniſch geſinnt, daß die parlamentariſche Republik die einzig mögliche Form für die Herrſchaft der Geſammtbourgeoiſie ſei. Sie waren ſo gezwungen, die Reſtaurationspläne, die ſie unverdroſſen hinter dem Rücken des Parlaments weiter verfolgten, vor den Augen der Bourgeoisklaſſe ſelbſt als eine eben ſo gefahrvolle wie kopfloſe Intrigue zu brandmarken.

Das Mißtrauensvotum vom 18. Januar traf die Miniſter und nicht den Präſidenten. Aber nicht das Miniſterium, der Präſident hatte Changarnier abgeſetzt. Sollte die Ordnungspartei Bonaparte ſelbſt in Anklagezuſtand verſetzen? Wegen ſeiner Reſtaurationsgelüſte? Sie ergänzten nur ihre eignen. Wegen ſeiner Konſpiration in den Militärrevuen und der Geſellſchaft vom 10. Dezember? Sie hatten dieſe Themata längſt unter einfachen Tagesordnungen begraben. Wegen der Abſetzung des Helden vom 29. Januar und vom 13. Juni, des Mannes, der Mai 1850 im Falle einer Emeute Paris an allen vier Ecken in Brand zu ſtecken drohte? Ihre Alliirten von der Montagne und Cavaignac erlaubten ihnen nicht einmal, das gefallene Bollwerk der Geſellſchaft durch eine offizielle Beileidsbezeugung aufzurichten. Sie ſelbſt konnten dem Präſidenten die konſtitutionelle Befugniß einen General abzuſetzen nicht beſtreiten. Sie tobten nur, weil er von ſeinem konſtitutionellen Rechte einen unparlamentariſchen Gebrauch machte. Hatten ſie von ihrer parlamentariſchen Prärogative nicht fortwährend einen unkonſtitutionellen Gebrauch gemacht und namentlich bei der Abſchaffung des allgemeinen Wahlrechts? Sie waren alſo darauf angewieſen, ſich genau innerhalb der

parlamentarischen Schranken zu bewegen. Und es gehörte jene eigenthümliche Krankheit dazu, die seit 1848 auf dem ganzen Kontinent grassirt hat, der parlamentarische Kretinismus, der die Angesteckten in eine eingebildete Welt festbannt und ihnen allen Sinn, alle Erinnerung, alles Verständniß für die rauhe Außenwelt raubt, dieser parlamentarische Kretinismus gehörte dazu, wenn sie, die alle Bedingungen der parlamentarischen Macht mit eignen Händen zerstört hatten und in ihrem Kampfe mit den andern Klassen zerstören mußten, ihre parlamentarischen Siege noch für Siege hielten und den Präsidenten zu treffen glaubten, indem sie auf seine Minister schlugen. Sie gaben ihm nur Gelegenheit, die Nationalversammlung von Neuem in den Augen der Nation zu demüthigen. Am 20. Januar meldete der Moniteur, daß die Entlassung des Gesammtministeriums angenommen sei. Unter dem Vorwande, daß keine parlamentarische Partei mehr die Majorität besitze, wie das Votum vom 18. Januar, diese Frucht der Koalition zwischen Montagne und Royalisten beweise, und um die Neubildung einer Majorität abzuwarten, ernannte Bonaparte ein sogenanntes Uebergangsministerium, wovon kein Mitglied dem Parlamente angehörte, lauter durchaus unbekannte und bedeutungslose Individuen, ein Ministerium von bloßen Kommis und Schreibern. Die Ordnungspartei konnte sich jetzt im Spiele mit diesen Marionetten abarbeiten, die Exekutivgewalt hielt es nicht mehr der Mühe werth, ernsthaft in der Nationalversammlung vertreten zu sein. Bonaparte konzentrirte um so sichtbarer die ganze Exekutivgewalt in seiner Person, er hatte um so freiern Spielraum, sie zu seinen Zwecken auszubeuten, je mehr seine Minister reine Statisten waren.

Die mit der Montagne koalisirte Ordnungspartei rächte sich, indem sie die präsidentielle Dotation von 1,800,000 Frcs. verwarf, zu deren Vorlage das Haupt der Gesellschaft vom 10. Dezember seine ministeriellen Kommis gezwungen hatte. Diesmal entschied eine Majorität von nur 102 Stimmen, es waren also seit dem 18. Januar neuerdings 27 Stimmen abgefallen, die Auflösung der Ordnungspartei ging voran. Damit man sich keinen Augenblick über den Sinn ihrer Koalition mit der Montagne täusche, verschmähte sie gleichzeitig einen von 189 Mitgliedern der Montagne unterzeichneten Antrag auf allgemeine Amnestie der politischen Verbrecher auch nur in Betracht zu ziehen. Es genügte, daß der Minister des Innern, ein gewisser Vaissé, erklärte, die Ruhe sei nur scheinbar, im Geheimen herrsche große Agitation, im Geheimen organisirten sich allgegenwärtige Gesellschaften, die demokratischen

Blätter machten Anstalten um wieder zu erscheinen, die Berichte aus den Departements lauteten ungünstig, die Flüchtlinge von Genf leiteten eine Verschwörung über Lyon durch ganz Südfrankreich, Frankreich stehe am Rande einer industriellen und kommerziellen Krise, die Fabrikanten von Roubaix hätten die Arbeitszeit vermindert, die Gefangenen von Belle Isle sich empört — es genügte, daß selbst nur ein Vaissé das rothe Gespenst heraufbeschwor, damit die Partei der Ordnung ohne Diskussion einen Antrag verwarf, der der Nationalversammlung eine ungeheure Popularität erobern und Bonaparte in ihre Arme zurückwerfen mußte. Statt sich von der Exekutivgewalt durch die Perspektive neuer Unruhen einschüchtern zu lassen, hätte sie vielmehr dem Klassenkampf einen kleinen Spielraum gewähren müssen, um die Exekutive von sich abhängig zu erhalten. Aber sie fühlte sich nicht der Aufgabe gewachsen, mit dem Feuer zu spielen.

Unterdessen vegetirte das sogenannte Uebergangsministerium bis Mitte April fort. Bonaparte ermüdete, foppte die Nationalversammlung mit beständig neuen Ministerkombinationen. Bald schien er ein republikanisches Ministerium bilden zu wollen mit Lamartine und Billault, bald ein parlamentarisches mit dem unvermeidlichen Odilon Barrot, dessen Name nie fehlen darf, wenn ein Dupe nothwendig ist, bald ein legitimistisches mit Vatismenil und Benoist d'Azy, bald ein orleanistisches mit Malleville. Während er so die verschiedenen Fraktionen der Ordnungspartei in Spannung gegen einander erhält und sie insgesammt mit der Aussicht auf ein republikanisches Ministerium und die dann unvermeidlich gewordene Herstellung des allgemeinen Wahlrechts ängstet, bringt er gleichzeitig bei der Bourgeoisie die Ueberzeugung hervor, daß seine aufrichtigen Bemühungen um ein parlamentarisches Ministerium an der Unversöhnlichkeit der royalistischen Fraktionen scheitern. Die Bourgeoisie schrie aber um so lauter nach einer „starken Regierung," sie fand es um so unverzeihlicher, Frankreich „ohne Administration" zu lassen, jemehr eine allgemeine Handelskrise nun im Anmarsche schien und in den Städten für den Sozialismus warb, wie der ruinirend niedrige Preis des Getreides auf dem Lande. Der Handel wurde täglich flauer, die unbeschäftigten Hände vermehrten sich zusehends, in Paris waren wenigstens 10,000 Arbeiter brodlos, in Rouen, Mühlhausen, Lyon, Roubaix, Tourcoing, St. Etienne, Elbeuf u. s. w. standen zahllose Fabriken still. Unter diesen Umständen konnte Bonaparte es wagen, am 11. April das Ministerium vom 18. Januar zu restauriren. Die Herren Rouher, Fould, Baroche ꝛc. verstärkt

durch Herrn Léon Faucher, den die constituirende Versammlung während ihrer letzten Tage einstimmig mit Ausnahme von fünf Ministerstimmen wegen Verbreitung falscher telegraphischer Depeschen mit einem Mißtrauensvotum gebrandmarkt hatte. Die Nationalversammlung hatte also am 18. Januar einen Sieg über das Ministerium davongetragen, sie hatte während drei Monaten mit Bonaparte gekämpft, damit am 11. April Fould und Baroche den Puritaner Faucher als Dritten in ihren ministeriellen Bund aufnehmen konnten.

November 1849 hatte sich Bonaparte mit einem unparlamentarischen Ministerium begnügt, Januar 1851 mit einem außerparlamentarischen, am 11. April fühlte er sich stark genug, ein antiparlamentarisches Ministerium zu bilden, das die Mißtrauensvota beider Versammlungen, der Konstituante und der Legislativen, der republikanischen und der royalistischen, harmonisch in sich vereinigte. Diese Stufenleiter von Ministerien war der Thermometer, woran das Parlament die Abnahme der eignen Lebenswärme messen konnte. Diese war Ende April so tief genug gesunken, daß Persigny den Changarnier in einer persönlichen Zusammenkunft auffordern konnte, in das Lager des Präsidenten überzugehn. Bonaparte, versicherte er ihm, betrachte den Einfluß der Nationalversammlung als vollständig vernichtet und schon liege die Proklamation bereit, die nach dem beständig beabsichtigten, aber zufällig wieder aufgeschobenen coup d'état veröffentlicht werden solle. Changarnier theilte den Führern der Ordnungspartei die Todesanzeige mit, aber wer glaubt, daß der Biß von Wanzen tödte? Und das Parlament, so geschlagen, so aufgelöst, so sterbefaul es war, konnte sich nicht überwinden, in dem Duelle mit dem grotesken Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember etwas Andres zu sehen, als das Duell mit einer Wanze. Aber Bonaparte antwortete der Partei der Ordnung wie Agesilaus dem Könige Agis: „Ich scheine Dir Ameise, aber ich werde einmal Löwe sein."

VI.

Die Koalition mit der Montagne und den reinen Republikanern, wozu die Ordnungspartei in ihren vergeblichen Anstrengungen den Besitz der

Militärgewalt zu behaupten und die oberste Leitung der Exekutivgewalt wieder zu erobern, sich verurtheilt sah, bewies unwidersprechlich, daß sie die selbstständige parlamentarische Majorität eingebüßt hatte. Die bloße Macht des Kalenders, der Stundenzeiger gab am 29. Mai das Signal ihrer völligen Auflösung. Mit dem 29. Mai begann das letzte Lebensjahr der Nationalversammlung. Sie mußte sich nun entscheiden für unveränderte Fortdauer oder für Revision der Verfassung. Aber Revision der Verfassung, das hieß nicht nur Herrschaft der Bourgeoisie oder der kleinbürgerlichen Demokratie, Demokratie oder proletarische Anarchie, parlamentarische Republik oder Bonaparte, das hieß zugleich Orleans oder Bourbon! So fiel mitten in das Parlament der Erisapfel, an dem sich der Widerstreit der Interessen, welche die Ordnungspartei in feindliche Fraktionen sonderten, offen entzünden mußte. Die Ordnungspartei war eine Verbindung von heterogenen gesellschaftlichen Substanzen. Die Revisionsfrage erzeugte eine politische Temperatur, worin das Produkt wieder in seine ursprünglichen Bestandtheile zerfiel.

Das Interesse der Bonapartisten an der Revision war einfach. Für sie handelte es sich vor Allem um Abschaffung des Art. 45, der Bonaparte's Wiederwahl untersagte und die Prorogation seiner Gewalt. Nicht minder einfach schien die Stellung der Republikaner. Sie verwarfen unbedingt jede Revision, sie sahen in ihr eine allseitige Verschwörung gegen die Republik. Da sie über mehr als ein Viertel der Stimmen in der Nationalversammlung verfügten, und verfassungsmäßig drei Viertel der Stimmen zum rechtsgültigen Beschlusse der Revision und zur Einberufung einer revidirenden Versammlung erfordert waren, brauchten sie nur ihre Stimmen zu zählen, um des Sieges sicher zu sein. Und sie waren des Sieges sicher.

Diesen klaren Stellungen gegenüber befand sich die Partei der Ordnung in unentwirrbaren Widersprüchen. Verwarf sie die Revision, so gefährdete sie den Statusquo, indem sie Bonaparte nur noch einen Ausweg übrig ließ, den der Gewalt, indem sie Frankreich am 2. Mai 1852, im Augenblicke der Entscheidung, der revolutionären Anarchie preisgab, mit einem Präsidenten, der seine Autorität verlor, mit einem Parlamente, das sie längst nicht mehr besaß, und mit einem Volke, das sie wieder zu erobern dachte. Stimmte sie für die verfassungsmäßige Revision, so wußte sie, daß

ſie umſonſt ſtimmte und am Veto der Republikaner verfaſſungsmäßig ſcheitern müſſe. Erklärte ſie verfaſſungswidrig die einfache Stimmenmajorität für bindend, ſo konnte ſie die Revolution nur zu beherrſchen hoffen, wenn ſie ſich unbedingt der Botmäßigkeit der Exekutivgewalt unterwarf, ſo machte ſie Bonaparte zum Meiſter über die Verfaſſung, über die Reviſion und über ſich ſelbſt. Eine nur theilweiſe Reviſion, welche die Gewalt des Präſidenten verlängerte, bahnte der imperialiſtiſchen Uſurpation den Weg. Eine allgemeine Reviſion, welche die Exiſtenz der Republik abkürzte, brachte die dynaſtiſchen Anſprüche in unvermeidlichen Konflikt, denn die Bedingungen für eine bourboniſche und die Bedingungen für eine orleaniſtiſche Reſtauration waren nicht nur verſchieden, ſie ſchloſſen ſich wechſelſeitig aus.

Die parlamentariſche Republik war mehr als das neutrale Gebiet, worin die zwei Fraktionen der franzöſiſchen Bourgeoiſie, Legitimiſten und Orleaniſten, großes Grundeigenthum und Induſtrie, gleichberechtigt nebeneinander hauſen konnten. Sie war die unumgängliche Bedingung ihrer gemeinſamen Herrſchaft, die einzige Staatsform, worin ihr allgemeines Klaſſenintereſſe ſich zugleich die Anſprüche ihrer beſondern Fraktionen wie alle übrigen Klaſſen der Geſellſchaft unterwarf. Als Royaliſten fielen ſie in ihren alten Gegenſatz zurück, in den Kampf um die Suprematie des Grundeigenthums oder des Geldes, und der höchſte Ausdruck dieſes Gegenſatzes, die Perſonifikation deſſelben, waren ihre Könige ſelbſt, ihre Dynaſtien. Daher das Sträuben der Ordnungspartei gegen die Rückberufung der Bourbonen.

Der Orleaniſt und Volksrepräſentant Creton hatte 1849, 1850 und 1851 periodiſch den Antrag geſtellt, das Verbannungsdekret gegen die königlichen Familien aufzuheben. Das Parlament bot eben ſo periodiſch das Schauſpiel einer Verſammlung von Royaliſten, welche ihren verbannten Königen hartnäckig die Thore verſchließt, durch die ſie heimkehren könnten. Richard III. hatte Heinrich VI. ermordet mit dem Bemerken, daß er zu gut für dieſe Welt ſei und in den Himmel gehöre. Sie erklärten Frankreich für zu ſchlecht, ſeine Könige wieder zu beſitzen. Durch die Macht der Verhältniſſe gezwungen waren ſie Republikaner geworden und ſanktionirten wiederholt den Volksbeſchluß, der ihre Könige aus Frankreich verwies.

Die Reviſion der Verfaſſung — und ſie in Betracht zu ziehen zwangen die Umſtände — ſtellte mit der Republik zugleich die gemeinſame Herrſchaft der beiden Bourgeois-Fraktionen in Frage und rief, mit der Möglichkeit der

Monarchie, die Rivalität der Interessen, die sie abwechselnd vorzugsweise vertreten hatte, in's Leben zurück, den Kampf um die Suprematie der einen Fraktion über die andre. Die Diplomaten der Ordnungspartei glaubten den Kampf schlichten zu können durch eine Verschmelzung beider Dynastien, durch eine sogenannte Fusion der royalistischen Parteien und ihrer Königshäuser. Die wirkliche Fusion der Restauration und der Julimonarchie war die parlamentarische Republik, worin orleanistische und legitimistische Farben ausgelöscht wurden und die Bourgeois-Arten in dem Bourgeois schlechtweg, in der Bourgeois-Gattung verschwanden. Jetzt aber sollte der Orleanist Legitimist, der Legitimist Orleanist werden. Das Königthum, worin sich ihr Gegensatz personifizirte, sollte ihre Einheit verkörpern, der Ausdruck ihrer ausschließlichen Fraktionsinteressen zum Ausdruck ihres gemeinsamen Klasseninteresses werden, die Monarchie das leisten, was nur die Aufhebung zweier Monarchien, die Republik leisten konnte und geleistet hatte. Es war dies der Stein des Weisen, an dessen Herstellung sich die Doktoren der Ordnungspartei die Köpfe zerbrachen. Als könnte die legitime Monarchie jemals die Monarchie der industriellen Bourgeois oder das Bürgerkönigthum jemals das Königthum der angestammten Grundaristokratie werden. Als könnten Grundeigenthum und Industrie sich unter einer Krone verbrüdern, wo die Krone nur auf ein Haupt fallen konnte, auf das Haupt des ältern Bruders oder des jüngern. Als könnte die Industrie sich überhaupt mit dem Grundeigenthum ausgleichen, so lange das Grundeigenthum sich nicht entschließt, selbst industriell zu werden. Wenn Henri V. morgen stürbe, der Graf von Paris würde darum nicht der König der Legitimisten, es sei denn, daß er aufhörte, der König der Orleanisten zu sein. Die Philosophen der Fusion jedoch, die sich in dem Maße breit machten, als die Revisionsfrage in den Vordergrund trat, die sich in der "Assemblée nationale" ein offizielles Tagesorgan geschaffen hatten, die sogar in diesem Augenblicke (Februar 1852) wieder am Werke sind, erklärten sich die ganze Schwierigkeit aus dem Widerstreben und der Rivalität der beiden Dynastien. Die Versuche, die Familie Orleans mit Heinrich V. zu versöhnen, seit dem Tode Louis Philipp's begonnen, aber wie die dynastischen Intriguen überhaupt nur während der Ferien der Nationalversammlung, in den Zwischenakten, hinter den Coulissen gespielt, mehr sentimentale Koquetterie mit dem alten Aberglauben als ernstgemeintes Geschäft, wurden nun zu Haupt- und Staatsaktionen und von der Ordnungspartei auf der öffentlichen Bühne aufgeführt,

ſtatt wie bisher auf dem Liebhabertheater. Die Kuriere flogen von Paris nach Venedig, von Venedig nach Claremont, von Claremont nach Paris. Der Graf von Chambord erläßt ein Manifeſt, worin er „mit Hülfe aller Glieder ſeiner Familie“ nicht ſeine, ſondern die „nationale“ Reſtauration anzeigt. Der Orleaniſt Salvandy wirft ſich Heinrich V. zu Füßen. Die Legitimiſtenchefs Berryer, Benoit d'Azy, St. Prieſt, wandern nach Claremont, um die Orleans zu überreden, aber vergeblich. Die Fuſioniſten gewahren zu ſpät, daß die Intereſſen der beiden Bourgeois-Fraktionen weder an Ausſchließlichkeit verlieren, noch an Nachgiebigkeit gewinnen, wo ſie in der Form von Familienintereſſen, von Intereſſen zweier Königshäuſer ſich zuſpitzen. Wenn Heinrich V. den Grafen von Paris als Nachfolger anerkannte — der einzige Erfolg, den die Fuſion im beſten Fall erzielen konnte —, ſo gewann das Haus Orleans keinen Anſpruch, den ihm die Kinderloſigkeit Heinrichs V. nicht ſchon geſichert hätte, aber es verlor alle Anſprüche, die es durch die Julirevolution erobert hatte. Es verzichtete auf ſeine Originalanſprüche, auf alle Titel, die es in einem beinahe hundertjährigen Kampfe dem ältern Zweige der Bourbonen abgerungen, es tauſchte ſeine hiſtoriſche Prärogative, die Prärogative des modernen Königthums, gegen die Prärogative ſeines Stammbaums aus. Die Fuſion war alſo nichts, als eine freiwillige Abdankung des Hauſes Orleans, die legitimiſtiſche Reſignation deſſelben, der reuige Rücktritt aus der proteſtantiſchen Staatskirche in die katholiſche. Ein Rücktritt, der es dazu nicht einmal auf den Thron, den es verloren hatte, ſondern auf die Stufe des Throns brachte, auf der es geboren war. Die alten orleaniſtiſchen Miniſter Guizot, Duchatel ꝛc., die ebenfalls nach Claremont eilten, um die Fuſion zu bevorworten, vertraten in der That nur den Katzenjammer über die Julirevolution, die Verzweiflung am Bürgerkönigthum und am Königthum der Bürger, den Aberglauben an die Legitimität als das letzte Amulet gegen die Anarchie. In ihrer Einbildung Vermittler zwiſchen Orleans und Bourbon waren ſie in der Wirklichkeit nur noch abgefallene Orleaniſten, und als ſolche empfing ſie der Prinz v. Joinville. Der lebensfähige, kriegeriſche Theil der Orleaniſten dagegen, Thiers, Baze u. ſ. w., überzeugten die Familie Louis Philipp's um ſo leichter, daß wenn jede unmittelbar monarchiſche Reſtauration die Fuſion der beiden Dynaſtien, jede ſolche Fuſion aber die Abdankung des Hauſes Orleans vorausſetze, es dagegen ganz der Tradition ihrer Vorfahren entſpreche, vorläufig die Republik anzuerkennen und abzuwarten, bis die Ereigniſſe er-

laubten, den Präsidentenstuhl in einen Thron zu verwandeln. Joinville's Kandidatur wurde gerüchtsweise ausgesprengt, die öffentliche Neugier in der Schwebe erhalten, und einige Monate später, nach Verwerfung der Revision, im September öffentlich proklamirt.

Der Versuch einer royalistischen Fusion zwischen Orleanisten und Legitimisten war so nicht nur gescheitert, er hatte ihre *parlamentarische Fusion*, ihre republikanische Gemeinform gebrochen und die Ordnungspartei wieder in ihre ursprünglichen Bestandtheile zersetzt; aber je mehr die Entfremdung zwischen Claremont und Venedig wuchs, ihre Ausgleichung sich zerschlug, die Joinville-Agitation um sich griff, desto eifriger, ernster wurden die Verhandlungen zwischen Faucher, dem Minister Bonaparte's, und den Legitimisten.

Die Auflösung der Ordnungspartei blieb nicht bei ihren ursprünglichen Elementen stehen. Jede der beiden großen Fraktionen zersetzte sich ihrerseits von Neuem. Es war, als wenn alle die alten Nuancen, die sich früher innerhalb jedes der beiden Kreise, sei es des legitimen, sei es des orleanistischen, bekämpft und gedrängt hatten, wieder aufgethaut wären, wie vertrocknete Infusorien bei Berührung mit Wasser, als wenn sie von Neuem Lebenskraft genug gewonnen hätten, um eigne Gruppen und selbständige Gegensätze zu bilden. Die Legitimisten träumten sich zurück in die Streitfragen zwischen den Tuilerien und dem Pavillon Marsan, zwischen Villèle und Polignac. Die Orleanisten durchlebten von Neuem die goldene Zeit der Turniere zwischen Guizot, Molé, Broglio, Thiers und Odilon Barrot.

Der revisionslustige, aber über die Grenzen der Revision wieder uneinige Theil der Ordnungspartei, zusammengesetzt aus den Legitimisten unter Berryer und Falloux einerseits, unter Larochejaquelin andrerseits, und den kampfmüden Orleanisten unter Mole, Broglio, Montalembert und Odilon Barrot, vereinbarte sich mit den bonapartistischen Repräsentanten zu folgendem unbestimmten und weitgefaßten Antrage: „Die unterzeichneten Repräsentanten, mit dem Zwecke, der Nation die volle Ausübung ihrer Souveränität wiederzugeben, stellen die Motion, daß die Verfassung revidirt werde." Gleichzeitig aber erklären sie einstimmig durch ihren Berichterstatter Tocqueville, die Nationalversammlung habe nicht das Recht, die *Abschaffung der Republik* zu beantragen, dies Recht stehe nur der Revisionskammer zu. Uebrigens könne die Verfassung nur *auf „legale" Weise* revidirt werden, also nur, wenn das verfassungsmäßig vorgeschrie-

bene Dreiviertel der Stimmenzahl für Revision entscheide. Nach sechstägigen stürmischen Debatten, am 19. Juli, wurde die Revision, wie vorherzusehn, verworfen. Es stimmten 446 dafür, aber 278 dagegen. Die entschiedenen Orleanisten Thiers, Changarnier ꝛc. stimmten mit den Republikanern und der Montagne.

Die Majorität des Parlaments erklärte sich so gegen die Verfassung, aber diese Verfassung selbst erklärte sich für die Minorität, und ihren Beschluß für bindend. Hatte aber die Ordnungspartei nicht am 31. Mai 1850, nicht am 13. Juni 1849 die Verfassung der parlamentarischen Majorität untergeordnet? Beruhte ihre ganze bisherige Politik nicht auf der Unterordnung der Verfassungsparagraphen unter die parlamentarischen Majoritätsbeschlüsse? Hatte sie den alttestamentarischen Aberglauben an den Buchstaben des Gesetzes nicht den Demokraten überlassen und an den Demokraten gezüchtigt? In diesem Augenblicke aber hieß Revision der Verfassung nichts Andres, als Fortdauer der präsidentiellen Gewalt, wie Fortdauer der Verfassung nichts Andres hieß als Absetzung Bonaparte's. Das Parlament hatte sich für ihn erklärt, aber die Verfassung erklärte sich gegen das Parlament. Er handelte also im Sinne des Parlaments, wenn er die Verfassung zerriß, und er handelte im Sinne der Verfassung, wenn er das Parlament auseinanderjagte.

Das Parlament hatte die Verfassung und mit ihr seine eigene Herrschaft „außerhalb der Majorität" erklärt, es hatte durch seinen Beschluß die Verfassung aufgehoben und die präsidentielle Gewalt verlängert und zugleich erklärt, daß weder die eine sterben noch die andre leben könne, so lange es selbst fortbestehe. Die Füße derer, die es begraben sollten, standen vor der Thüre. Während es die Revision debattirte, entfernte Bonaparte den General Baraguay d'Hilliers, der sich unschlüssig zeigte, von dem Kommando der ersten Militärdivision und ernannte an seine Stelle den General Magnan, den Sieger von Lyon, den Helden der Dezembertage, eine seiner Kreaturen, die sich schon unter Louis Philipp bei Gelegenheit der Expedition von Boulogne mehr oder minder für ihn kompromittirt hatte.

Die Ordnungspartei bewies durch ihren Beschluß über die Revision, daß sie weder zu herrschen noch zu dienen, weder zu leben noch zu sterben, weder die Republik zu ertragen noch sie umzustürzen, weder die Verfassung aufrecht zu erhalten noch sie über den Haufen zu werfen, weder mit dem Präsidenten zusammenzuwirken noch mit ihm zu brechen verstand. Von wem

erwartete sie denn die Lösung aller Widersprüche? Von dem Kalender, von dem Gang der Ereignisse. Sie hörte auf, sich die Gewalt über die Ereignisse anzumaßen. Sie forderte also die Ereignisse heraus, ihr Gewalt anzuthun, und damit die Macht, woran sie im Kampfe mit dem Volke ein Attribut nach dem andern abgetreten hatte, bis sie selbst ihr gewaltlos gegenüberstand. Damit der Chef der Exekutivgewalt desto ungestörter den Kampfplan gegen sie entwerfen, seine Angriffsmittel verstärken, seine Werkzeuge auswählen, seine Positionen befestigen könne, beschloß sie mitten in diesem kritischen Augenblicke von der Bühne abzutreten und sich auf drei Monate zu vertagen, vom 10. August bis 4. November.

Die parlamentarische Partei war nicht nur in ihre zwei großen Fraktionen, jede dieser Fraktionen war nicht nur innerhalb ihrer selbst aufgelöst, sondern die Ordnungspartei im Parlamente war mit der Ordnungspartei außerhalb des Parlaments zerfallen. Die Wortführer und die Schriftgelehrten der Bourgeoisie, ihre Tribüne und ihre Presse, kurz die Ideologen der Bourgeoisie und die Bourgeoisie selbst, die Repräsentanten und die Repräsentirten, standen sich entfremdet gegenüber und verstanden sich nicht mehr.

Die Legitimisten in den Provinzen, mit ihrem beschränkten Horizont und ihrem unbeschränkten Enthusiasmus, bezüchtigten ihre parlamentarischen Führer, Berryer und Falloux, der Desertion in's bonapartistische Lager und des Abfalls von Heinrich V. Ihr Lilienverstand glaubte an den Sündenfall, aber nicht an die Diplomatie.

Ungleich verhängnißvoller und entscheidender war der Bruch der kommerziellen Bourgeoisie mit ihren Politikern. Sie warf ihnen vor, nicht wie die Legitimisten den ihren, von dem Prinzip abgefallen zu sein, sondern umgekehrt, an unnütz gewordenen Prinzipien festzuhalten.

Ich habe schon früher angedeutet, daß seit dem Eintritt Fould's in's Ministerium der Theil der kommerziellen Bourgeoisie, der den Löwenantheil an Louis Philipp's Herrschaft besessen hatte, daß die Finanzaristokratie bonapartistisch geworden war. Fould vertrat nicht nur Bonaparte's Interesse an der Börse, er vertrat zugleich das Interesse der Börse bei Bonaparte. Die Stellung der Finanzaristokratie schildert am schlagendsten ein Citat aus ihrem europäischen Organ, dem Londoner Oekonomist. In seiner Nummer vom 1. Februar 1851 läßt er sich aus Paris schreiben: „Nun haben wir es konstatirt von allen Seiten her, daß Frankreich vor Allem nach Ruhe

verlangt. Der Präsident erklärt es in seiner Botschaft an die legislative Versammlung, es tönt als Echo zurück von der nationalen Rednertribüne, es wird betheuert von den Zeitungen, es wird verkündet von der Kanzel, *es wird bewiesen durch die Empfindlichkeit der Staatspapiere bei der geringsten Aussicht auf Störung, durch ihre Festigkeit, so oft die Exekutivgewalt siegt.*"

In seiner Nummer vom 29. November 1851 erklärt der *Oekonomist* in seinem eignen Namen: „*Auf allen Börsen von Europa ist der Präsident nun als die Schildwache der Ordnung anerkannt.*" Die Finanzaristokratie verdammte also den parlamentarischen Kampf der Ordnungspartei mit der Exekutivgewalt als eine *Störung der Ordnung*, und feierte jeden Sieg des Präsidenten über ihre angeblichen Repräsentanten als einen *Sieg der Ordnung*. Man muß hier unter der Finanzaristokratie nicht nur die großen Anleihunternehmer und Spekulanten in Staatspapieren verstehn, von denen es sich sofort begreift, daß ihr Interesse mit dem Interesse der Staatsgewalt zusammenfällt. Das ganze moderne Geldgeschäft, die ganze Bankwirthschaft ist auf das Innigste mit dem öffentlichen Kredit verwebt. Ein Theil ihres Geschäftskapitals wird nothwendig in schnell konvertiblen Staatspapieren angelegt und verzinst. Ihre Depositen, das ihnen zur Verfügung gestellte und von ihnen unter Kaufleute und Industrielle vertheilte Kapital strömt theilweis aus den Dividenden der Staatsrentner her. Der ganze Geldmarkt und die Priester dieses Geldmarkts, wenn zu jeder Epoche die Stabilität der Staatsgewalt Moses und die Propheten für sie bedeutet hat, wie nicht erst heute, wo jede Sündfluth mit den alten Staaten die alten Staatsschulden wegzuschwemmen droht?

Auch die *industrielle Bourgeoisie* ärgerte sich in ihrem Ordnungsfanatismus über die Zänkereien der parlamentarischen Ordnungspartei mit der Exekutivgewalt. Thiers, Angles, Saint Beuve u. s. w. erhielten nach ihrem Votum vom 18. Januar, bei Gelegenheit der Absetzung Changarnier's, von ihren Mandatgebern gerade aus den industriellen Bezirken öffentliche Zurechtweisungen, worin namentlich ihre Koalition mit der Montagne als Hochverrath an der Ordnung gegeißelt wurde. Wenn wir gesehn haben, daß die prahlerischen Neckereien, die kleinlichen Intriguen, worin sich der Kampf der Ordnungspartei mit dem Präsidenten kundgab, keine bessere Aufnahme verdienten, so war andererseits diese Bourgeoispartei, die von ihren Vertretern verlangt, die Militärgewalt aus den Händen ihres eignen Parla-

ments widerstandslos in die eines abenteuernden Prätendenten übergehn zu lassen, nicht einmal der Intriguen werth, die in ihrem Interesse verschwendet wurden. Sie bewies, daß der Kampf um die Behauptung ihres öffentlichen Interesses, ihres eignen Klasseninteresses, ihrer politischen Macht, sie als Störung des Privatgeschäfts nur belästige und verstimme.

Die bürgerlichen Honoratioren der Departementalstädte, die Magistrate, Handelsrichter u. s. w. empfingen mit kaum einer Ausnahme Bonaparte überall auf seinen Rundreisen in der servilsten Weise, selbst wenn er wie in Dijon die Nationalversammlung und speziell die Ordnungspartei rückhaltlos angriff.

Wenn der Handel gut ging, wie noch Anfang 1851, tobte die kommerzielle Bourgeoisie gegen jeden parlamentarischen Kampf, damit dem Handel ja nicht der Humor ausgehe. Wenn der Handel schlecht ging, wie fortdauernd seit Ende Februar 1851, klagte sie die parlamentarischen Kämpfe als Ursache der Stockung an und schrie nach ihrem Verstummen, damit der Handel wieder laut werde. Die Revisionsdebatten fielen gerade in diese schlechte Zeit. Da es sich hier um Sein oder Nichtsein der bestehenden Staatsform handelte, fühlte sich die Bourgeoisie um so berechtigter, von ihren Repräsentanten das Ende dieses folternden Provisoriums und zugleich die Erhaltung des Statusquo zu verlangen. Es war dies kein Widerspruch. Unter dem Ende des Provisoriums verstand sie gerade seine Fortdauer, das Hinausschieben des Augenblicks, wo es zu einer Entscheidung kommen mußte, in eine blaue Ferne. Der Statusquo konnte nur auf zwei Wegen erhalten werden. Verlängerung der Gewalt Bonaparte's oder verfassungsmäßiger Abtritt desselben und Wahl Cavaignac's. Ein Theil der Bourgeoisie wünschte die letztere Lösung und wußte seinen Repräsentanten keinen bessern Rath zu geben, als zu schweigen, den brennenden Punkt unberührt zu lassen. Wenn ihre Repräsentanten nicht sprächen, meinten sie, werde Bonaparte nicht handeln. Sie wünschten sich ein Straußenparlament, das seinen Kopf verstecke, um ungesehn zu bleiben. Ein andrer Theil der Bourgeoisie wünschte Bonaparte, weil er einmal auf dem Präsidentenstuhl saß, auf dem Präsidentenstuhl sitzen zu lassen, damit Alles im alten Geleise bleibe. Es empörte sie, daß ihr Parlament nicht offen die Konstitution brach und ohne Umstände abdankte.

Die Generalräthe der Departements, diese Provinzialvertretungen der

großen Bourgeoisie, die während der Ferien der Nationalversammlung vom 25. August an tagten, erklärten sich fast einstimmig für die Revision, also gegen das Parlament und für Bonaparte.

Noch unzweideutiger als den Zerfall mit ihren parlamentarischen Repräsentanten, legte die Bourgeoisie ihre Wuth über ihre literarischen Vertreter, über ihre eigne Presse, an den Tag. Die Verurtheilungen zu unerschwinglichen Geldsummen und zu schamlosen Gefängnißstrafen durch die Bourgeois-Jurys für jeden Angriff der Bourgeois-Journalisten auf die Usurpationsgelüste Bonaparte's, für jeden Versuch der Presse, die politischen Rechte der Bourgeoisie gegen die Exekutivgewalt zu vertheidigen, setzten nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa in Erstaunen.

Wenn die parlamentarische Ordnungspartei, wie ich gezeigt habe, durch ihr Schreien nach Ruhe sich selbst zur Ruhe verwies, wenn sie die politische Herrschaft der Bourgeoisie für unverträglich mit der Sicherheit und dem Bestand der Bourgeoisie erklärte, indem sie im Kampfe gegen die andern Klassen der Gesellschaft alle Bedingungen ihres eignen Regimes, des parlamentarischen Regimes, mit eigner Hand vernichtete; so forderte dagegen die außerparlamentarische Masse der Bourgeoisie durch ihre Servilität gegen den Präsidenten, durch ihre Schmähungen gegen das Parlament, durch die brutale Mißhandlung der eignen Presse Bonaparte auf, ihren sprechenden und schreibenden Theil, ihre Politiker und ihre Literaten, ihre Rednertribüne und ihre Presse zu unterdrücken, zu vernichten, damit sie nun vertrauensvoll unter dem Schutze einer starken und uneingeschränkten Regierung ihren Privatgeschäften nachgehen könne. Sie erklärte unzweideutig, daß sie ihre eigne politische Herrschaft loszuwerden schmachte, um die Mühen und Gefahren der Herrschaft loszuwerden.

Und sie, die sich schon gegen den blos parlamentarischen und literarischen Kampf für die Herrschaft ihrer eignen Klasse empört und die Führer dieses Kampfes verrathen hatte, sie wagt jetzt nachträglich das Proletariat anzuklagen, daß es nicht zum blutigen Kampfe, zum Kampfe auf Leben und Tod für sie aufgestanden sei! Sie, die jeden Augenblick ihr allgemeines Klasseninteresse, d. h. ihr politisches Interesse dem bornirtesten, schmutzigsten Privatinteresse aufopferte und an ihre Vertreter die Zumuthung eines ähnlichen Opfers stellte, sie jammert jetzt, das Proletariat habe seinen materiellen Interessen ihre idealen politischen Interessen geopfert. Sie gebahrt sich als schöne Seele, die von dem durch Sozialisten irregeleiteten Proletariat ver-

kannt und im entscheidenden Augenblicke verlassen worden sei. Und sie findet ein allgemeines Echo in der bürgerlichen Welt. Ich spreche natürlich hier nicht von deutschen Winkelpolitikern und Gesinnungslümmeln. Ich verweise z. B. auf denselben Oekonomist, der noch am 29. November 1851, also vier Tage vor dem Staatsstreich, Bonaparte für die „Schildwache der Ordnung", die Thiers und Berryer aber für „Anarchisten" erklärt hatte und schon am 27. Dezember 1851, nachdem Bonaparte jene Anarchisten zur Ruhe gebracht hat, über den Verrath schreit, den „ignorante, unerzogne, stupide Proletariermassen an dem Geschick, der Kenntniß, der Disziplin, dem geistigen Einfluß, den intellektuellen Hülfsquellen und dem moralischen Gewicht der mittleren und höheren Gesellschaftsränge" verübt hätten. Die stupide, ignorante und gemeine Masse war Niemand anders, als die Bourgeoismasse selbst.

Frankreich hatte allerdings im Jahre 1851 eine Art von kleiner Handelskrisis erlebt. Ende Februar zeigte sich Verminderung des Exports gegen 1850, im März litt der Handel und schlossen sich die Fabriken, im April schien der Stand der industriellen Departements so verzweifelt wie nach den Februartagen, im Mai war das Geschäft noch nicht wieder aufgelebt, noch am 28. Juni zeigte das Portefeuille der Bank von Frankreich durch ein ungeheures Wachsen der Depositen und eine ebenso große Abnahme der Vorschüsse auf Wechsel den Stillstand der Produktion, und erst Mitte Oktober trat wieder eine progressive Besserung des Geschäfts ein. Die französische Bourgeoisie erklärte sich diese Handelsstockung aus rein politischen Gründen, aus dem Kampfe zwischen dem Parlamente und der Exekutivgewalt, aus der Unsicherheit einer nur provisorischen Staatsform, aus der Schreckensaussicht auf den 2. Mai 1852. Ich will nicht läugnen, daß alle diese Umstände einige Industriezweige in Paris und in den Departements herabdrückten. Jedenfalls war aber diese Einwirkung der politischen Verhältnisse nur lokal und unerheblich. Bedarf es eines andern Beweises, als daß die Besserung des Handels gerade in dem Augenblicke eintrat, wo sich der politische Zustand verschlechterte, der politische Horizont verdunkelte und jeden Augenblick ein Blitzstrahl aus dem Elysium erwartet wurde, gegen Mitte Oktober? Der französische Bourgeois, dessen „Geschick, Kenntniß, geistige Einsicht und intellektuelle Hülfsquellen" nicht weiter reichen als seine Nase, konnte übrigens während der ganzen Dauer der Industrieausstellung in London mit der Nase auf die Ursache seiner Handelsmisère stoßen. Während in Frankreich die Fabriken geschlossen wurden,

brachen in England kommerzielle Bankerutte aus. Während der industrielle Panic im April und Mai einen Höhepunkt in Frankreich erreichte, erreichte der kommerzielle Panic April und Mai einen Höhepunkt in England. Wie die französische litt die englische Wollindustrie, wie die französische die englische Seidenmanufaktur. Wenn die englischen Baumwollfabriken weiter arbeiteten, geschah es nicht mehr mit demselben Profit, wie 1849 und 1850. Der Unterschied war nur der, daß die Krise in Frankreich industriell, in England kommerziell, daß während in Frankreich die Fabriken stillsetzten, sie sich in England ausdehnten, aber unter ungünstigeren Bedingungen als in den vorhergehenden Jahren, daß in Frankreich der Export, in England der Import die Hauptschläge erhielt. Die gemeinsame Ursache, die natürlich nicht innerhalb der Grenzen des französisch-politischen Horizonts zu suchen ist, war augenscheinlich. 1849 und 1850 waren Jahre der größten materiellen Prosperität und einer Ueberproduktion, die erst 1851 als solche hervortrat. Sie wurde im Anfang dieses Jahres durch die Aussicht auf die Industrieausstellung noch besonders befördert. Als eigenthümliche Umstände kamen hinzu: erst der Mißwachs der Baumwollenernte von 1850 und 1851, dann die Sicherheit einer größern Baumwollenernte als erwartet war, erst das Steigen, dann das plötzliche Fallen, kurz die Schwankungen der Baumwollenpreise. Die Rohseidenernte war wenigstens in Frankreich noch unter dem Durchschnittsertrag ausgefallen. Die Wollenmanufaktur endlich hatte sich seit 1848 so sehr ausgedehnt, daß die Wollproduktion ihr nicht nachfolgen konnte und der Preis der Rohwolle in einem großen Mißverhältnisse zu dem Preise der Wollfabrikate stieg. Hier haben wir also in dem Rohmaterial von drei Weltmarktsindustrien schon dreifaches Material zu einer Handelsstockung. Von diesen besondern Umständen abgesehn war die scheinbare Krise des Jahres 1851 nichts Anders als der Halt, den Ueberproduktion und Ueberspekulation jedes Mal in der Beschreibung des industriellen Kreislaufes macht, bevor sie alle ihre Kraftmittel zusammenrafft, um fieberhaft den letzten Kreisabschnitt zu durchjagen und bei ihrem Ausgangspunkt, der allgemeinen Handelskrise, wieder anzulangen. In solchen Intervallen der Handelsgeschichte brechen in England kommerzielle Bankerutte aus, während in Frankreich die Industrie selbst stillgesetzt wird, theils durch die gerade dann unerträglich werdende Konkurrenz der Engländer auf allen Märkten zum Rückzug gezwungen, theils als Luxusindustrie vorzugsweise von jeder Geschäftsstockung angegriffen. So macht Frankreich

außer den allgemeinen Krisen seine eignen nationalen Handelskrisen durch, die jedoch weit mehr durch den allgemeinen Stand des Weltmarkts als durch französische Lokaleinflüsse bestimmt und bedingt werden. Es wird nicht ohne Interesse sein, dem Vorurtheil des französischen Bourgeois das Urtheil des englischen Bourgeois gegenüber zu stellen. Eins der größten Liverpooler Häuser schreibt in seinem Jahres-Handelsberichte für 1851: „Wenige Jahre haben die bei ihrem Beginn gehegten Anticipationen mehr getäuscht, als das eben abgelaufene; statt der großen Prosperität, der man einstimmig entgegensah, bewies es sich als eins der entmuthigendsten Jahre seit einem Vierteljahrhundert. Es gilt dies natürlich nur von den merkantilen, nicht von den industriellen Klassen. Und doch waren sicherlich Gründe vorhanden, beim Beginne des Jahres auf das Gegentheil zu schließen, die Produktenvorräthe waren spärlich, Kapital überflüssig, Nahrungsmittel wohlfeil, ein reicher Herbst war gesichert; ungebrochner Friede auf dem Kontinent und keine politischen oder finanziellen Störungen zu Hause; in der That, die Flügel des Handels waren nie fesselloser . . . Wem dies ungünstige Resultat zuschreiben? Wir glauben dem Ueberhandel sowohl in Importen als Exporten. Wenn unsere Kaufleute nicht selbst ihrer Thätigkeit engere Grenzen ziehen, kann uns Nichts im Gleise halten, als alle drei Jahr ein Panic."

Man stelle sich nun den französischen Bourgeois vor, wie mitten in diesem Geschäftspanic sein handelskrankes Gehirn gefoltert, umschwirrt, betäubt wird von Gerüchten über Staatsstreiche und Herstellung des allgemeinen Wahlrechts, von dem Kampfe zwischen Parlament und Exekutivgewalt, von dem Frondekrieg der Orleanisten und Legitimisten, von kommunistischen Konspirationen in Südfrankreich, von angeblichen Jacquerien in den Nièvre- und Cher-Departements, von den Reklamen der verschiedenen Präsidentschaftskandidaten, von den marktschreierischen Lösungen der Journale, von den Drohungen der Republikaner, mit den Waffen in der Hand die Konstitution und das allgemeine Stimmrecht behaupten zu wollen, von den Evangelien der emigrirten Helden in partibus, die den Weltuntergang für den 2. Mai 1852 anzeigten, und man begreift, daß der Bourgeois in dieser unsäglichen, geräuschvollen Konfusion von Fusion, Revision, Prorogation, Konstitution, Konspiration, Koalition, Emigration, Usurpation und Revolution seiner parlamentarischen Republik toll zuschnaubt: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohn' Ende!"

Bonaparte verstand diesen Schrei. Sein Begriffsvermögen wurde ge-

ſchärft durch den wachſenden Ungeſtüm von Gläubigern, die mit jedem Sonnenuntergang, der den Verfalltag, den 2. Mai 1852 näher rückte, einen Proteſt der Geſtirnbewegung gegen ihre irdiſchen Wechſel erblickten. Sie waren zu wahren Aſtrologen geworden. Die Nationalverſammlung hatte Bonaparte die Hoffnung auf konſtitutionelle Prorogation ſeiner Gewalt abgeſchnitten, die Kandidatur des Prinzen von Joinville geſtattete kein längeres Schwanken.

Wenn je ein Ereigniß lange vor ſeinem Eintritt ſeinen Schatten vor ſich hergeworfen hat, ſo war es Bonaparte's Staatsſtreich. Schon am 29. Januar 1849, kaum einen Monat nach ſeiner Wahl, hatte er den Vorſchlag dazu dem Changarnier gemacht. Sein eigner Premierminiſter Odilon Barrot hatte im Sommer 1849 verhüllt, Thiers im Winter 1850 offen die Politik der Staatsſtreiche denunzirt. Perſigny hatte im Mai 1851 Changarnier noch einmal für den Coup zu gewinnen geſucht, der „Messager de l'Assemblée" hatte dieſe Unterhandlung veröffentlicht. Die bonapartiſtiſchen Journale drohten bei jedem parlamentariſchen Sturme mit einem Staatsſtreich, und je näher die Kriſe rückte, deſto lauter wurde ihr Ton. In den Orgien, die Bonaparte jede Nacht mit männlichem und weiblichem swell mob feierte, ſo oft die Mitternachtsſtunde heranrückte und reichliche Libationen die Zunge gelöſt und die Phantaſie erhitzt hatten, wurde der Staatsſtreich für den folgenden Morgen beſchloſſen. Die Schwerter wurden gezogen, die Gläſer klirrten, die Repräſentanten flogen zum Fenſter hinaus, der Kaiſermantel fiel auf die Schultern Bonaparte's, bis der nächſte Morgen wieder den Spuk vertrieb und das erſtaunte Paris von wenig verſchloſſenen Veſtalinen und indisfreten Paladinen die Gefahr erfuhr, der es noch einmal entwiſcht war. In den Monaten September und Oktober überſtürzten ſich die Gerüchte von einem Coup d'état. Der Schatten nahm zugleich Farbe an, wie ein buntes Daguerreotyp. Man ſchlage die Monatsgänge für September und Oktober in den Organen der europäiſchen Tagespreſſe nach und man wird wörtlich Andeutungen wie folgende finden: „Staasſtreich-Gerüchte erfüllen Paris. Die Hauptſtadt ſoll während der Nacht mit Truppen gefüllt werden und der andre Morgen Dekrete bringen, die die Nationalverſammlung auflöſen, das Departement der Seine in Belagerungszuſtand verſetzen, das allgemeine Wahlrecht wiederherſtellen, an's Volk appelliren. Bonaparte ſoll Miniſter für die Ausführung dieſer illegalen Dekrete ſuchen." Die Korreſpondenzen, die dieſe Nachrichten bringen,

enden stets verhängnißvoll mit „aufgeschoben“. Der Staatsstreich war stets die fixe Idee Bonaparte's. Mit dieser Idee hatte er den französischen Boden wieder betreten. Sie besaß ihn so sehr, daß er sie fortwährend verrieth und ausplauderte. Er war so schwach, daß er sie ebenso fortwährend wieder aufgab. Der Schatten des Staatsstreiches war den Parisern als Gespenst so familiär geworden, daß sie nicht an ihn glauben wollten, als er endlich in Fleisch und Blut erschien. Es war also weder die verschlossene Zurückhaltung des Chefs der Gesellschaft vom 10. Dezember, noch eine ungeahnte Ueberrumpelung von Seiten der Nationalversammlung, was den Staatsstreich gelingen ließ. Wenn er gelang, gelang er trotz seiner Indiskretion und mit ihrem Vorwissen, ein nothwendiges, unvermeidliches Resultat der vorhergegangenen Entwickelung.

Am 10. Oktober kündete Bonaparte seinen Ministern den Entschluß an, das allgemeine Wahlrecht wieder herstellen zu wollen, am 16. gaben sie ihre Entlassung, am 26. erfuhr Paris die Bildung des Ministeriums Thorigny. Der Polizeipräfekt Carlier wurde gleichzeitig durch Maupas ersetzt, der Chef der ersten Militärdivision, Magnan, zog die zuverlässigsten Regimenter der Hauptstadt zusammen. Am 4. November eröffnete die Nationalversammlung wieder ihre Sitzungen. Sie hatte nichts mehr zu thun, als in einem kurzen bündigen Repetitorium den Cursus, den sie durchgemacht hatte, zu wiederholen und zu beweisen, daß sie erst begraben wurde, nachdem sie gestorben war.

Der erste Posten, den sie im Kampfe mit der Exekutivgewalt eingebüßt hatte, war das Ministerium. Sie mußte diesen Verlust feierlich eingestehn, indem sie das Ministerium Thorigny, ein bloßes Scheinministerium, als voll hinnahm. Die Permanenzkommission hatte Herrn Giraud mit Lachen empfangen, als er sich im Namen der neuen Minister vorstellte. Ein so schwaches Ministerium für so starke Maßregeln, wie die Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechts! Aber es handelte sich eben darum, Nichts im Parlament, Alles gegen das Parlament durchzusetzen.

Gleich am ersten Tage ihrer Wiedereröffnung erhielt die Nationalversammlung die Botschaft Bonaparte's, worin er Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechts und Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai 1850 verlangte. Seine Minister brachten an demselben Tage ein Dekret in diesem Sinne ein. Die Versammlung verwarf den Dringlichkeitsantrag der Minister sofort und das Gesetz selbst am 13. November, mit 355 gegen 348

Stimmen. Sie zerriß so noch einmal ihr Mandat, sie bestätigte noch einmal, daß sie sich aus der freigewählten Repräsentation des Volkes in das usurpatorische Parlament einer Klasse verwandelt, sie bekannte noch einmal, daß sie selbst die Muskeln entzweigeschnitten hatte, die den parlamentarischen Kopf mit dem Körper der Nation verbanden.

Wenn die Exekutivgewalt durch ihren Antrag auf Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechts von der Nationalversammlung an das Volk, appellirte die gesetzgebende Gewalt durch ihre Quästorenbill von dem Volke an die Armee. Diese Quästorenbill sollte ihr Recht auf unmittelbare Requisition der Truppen, auf Bildung einer parlamentarischen Armee festsetzen. Wenn sie so die Armee zum Schiedsrichter zwischen sich und dem Volke, zwischen sich und Bonaparte ernannte, wenn sie die Armee als entscheidende Staatsgewalt anerkannte, mußte sie andrerseits bestätigen, daß sie längst den Anspruch auf Herrschaft über dieselbe aufgegeben habe. Indem sie, statt sofort Truppen zu requiriren, das Recht der Requisition debattirte, verrieth sie den Zweifel an ihrer eignen Macht. Indem sie die Quästorenbill verwarf, gestand sie offen ihre Ohnmacht. Diese Bill fiel durch mit einer Minorität von 108 Stimmen, die Montagne hatte so den Ausschlag gegeben. Sie befand sich in der Lage von Buridan's Esel, zwar nicht zwischen zwei Säcken Heu, um zu entscheiden, welcher der anziehendere, wohl aber zwischen zwei Trachten Prügel, um zu entscheiden, welche die härtere sei. Auf der einen Seite die Furcht vor Changarnier, auf der andern die Furcht vor Bonaparte. Man muß gestehn, daß die Lage keine heroische war.

Am 18. November wurde zu dem von der Ordnungspartei eingebrachten Gesetze über die Kommunalwahlen das Amendement gestellt, daß statt drei Jahren ein Jahr Domizil für die Kommunalwähler genügen solle. Das Amendement fiel mit einer einzigen Stimme durch, aber diese eine Stimme stellte sich sofort als ein Irrthum heraus. Die Ordnungspartei hatte durch Zersplitterung in ihre feindlichen Fraktionen längst ihre selbstständig-parlamentarische Majorität eingebüßt. Sie zeigte jetzt, daß überhaupt keine Majorität im Parlament mehr vorhanden war. Die Nationalversammlung war *beschlußunfähig* geworden. Ihre atomistischen Bestandtheile hingen durch keine Kohäsionskraft mehr zusammen, sie hatte ihren letzten Lebensathem verbraucht, sie war todt.

Die außerparlamentarische Masse der Bourgeoisie endlich sollte ihren

Bruch mit der Bourgeoisie im Parlamente noch einmal einige Tage vor der Katastrophe feierlich bestätigen. Thiers, als parlamentarischer Held vorzugsweise von der unheilbaren Krankheit des parlamentarischen Kretinismus angesteckt, hatte nach dem Tode des Parlaments eine neue parlamentarische Intrigue mit dem Staatsrathe ausgeheckt, ein Verantwortlichkeitsgesetz, das den Präsidenten in die Schranken der Verfassung festbannen sollte. Wie Bonaparte am 15. September bei Grundlegung zu den neuen Markthallen von Paris die dames des halles, die Fischweiber, als zweiter Masaniello bezaubert hatte — allerdings wog ein Fischweib an realer Gewalt 17 Burggrafen auf —, wie er nach Vorlegung der Quästorenbill die in dem Elysee traktirten Lieutenants begeisterte, so riß er jetzt am 25. November die industrielle Bourgeoisie mit sich fort, die im Circus versammelt war, um aus seiner Hand Preismedaillen für die Londoner Industrieausstellung entgegenzunehmen. Ich gebe den bezeichnenden Theil seiner Rede nach dem "Journal des Débats:" „Mit solch' unverhofften Erfolgen bin ich berechtigt zu wiederholen, wie groß die französische Republik sein würde, wenn es ihr gestattet wäre, ihre realen Interessen zu verfolgen und ihre Institutionen zu reformiren, statt beständig gestört zu werden einerseits durch die Demagogen, andrerseits durch die monarchischen Hallucinationen. (Lauter, stürmischer und wiederholter Applaus von jedem Theile des Amphitheaters.) Die monarchischen Hallucinationen verhindern allen Fortschritt und alle ernsten Industriezweige. Statt des Fortschritts nur Kampf. Man sieht Männer, die früher die eifrigsten Stützen der königlichen Autorität und Prärogative waren, Parteigänger eines Konvents werden, blos um die Autorität zu schwächen, die aus dem allgemeinen Stimmrecht entsprungen ist. (Lauter und wiederholter Applaus.) Wir sehen Männer, die am meisten von der Revolution gelitten und sie am meisten bejammert haben, eine neue provoziren, und nur um den Willen der Nation zu fesseln . . . . . Ich verspreche Euch Ruhe für die Zukunft ꝛc. ꝛc. (Bravo, Bravo, stürmisches Bravo.)" — So klatscht die industrielle Bourgeoisie dem Staatsstreiche vom 2. Dezember, der Vernichtung des Parlaments, dem Untergang ihrer eignen Herrschaft, der Diktatur Bonaparte's ihr serviles Bravo zu. Der Beifallsdonner vom 25. November erhielt seine Antwort in dem Kanonendonner vom 4. Dezember, und das Haus des Herrn Sallandrouze, der die meisten Bravos geklatscht hatte, wurde von den meisten Bomben zerklatscht.

Cromwell, als er das lange Parlament auflöste, begab sich allein in

die Mitte desſelben, zog ſeine Uhr heraus, damit es keine Minute über die von ihm feſtgeſetzte Friſt forteriſtire und verjagte jedes einzelne Parlamentsglied mit heiter humoriſtiſchen Schmähungen. Napoleon I. kleiner als ſein Vorbild, begab ſich am 18. Brumaire wenigſtens in den geſetzgebenden Körper und verlas ihm, wenn auch mit beklommener Stimme, ſein Todesurtheil. Der zweite Bonaparte, der ſich übrigens im Beſitz einer ganz andern Exekutivgewalt befand, als Cromwell oder Napoleon, ſuchte ſein Vorbild nicht in den Annalen der Weltgeſchichte, ſondern in den Annalen der Geſellſchaft vom 10. Dezember, in den Annalen der Kriminalgerichtsbarkeit. Er beſtiehlt die Bank von Frankreich um 25 Millionen Franks, kauft den General Magnan mit einer Million, die Soldaten Stück für Stück mit 15 Franks und mit Schnaps, findet ſich wie ein Dieb in der Nacht mit ſeinen Spießgeſellen heimlich zuſammen, läßt in die Häuſer der gefährlichſten Parlamentsführer einbrechen und Cavaignac, Lamoricière, Leflô, Changarnier, Charras, Thiers, Baze ꝛc. aus ihren Betten entführen, die Hauptplätze von Paris ſowie das Parlamentsgebäude mit Truppen beſetzen und früh am Morgen marktſchreieriſche Plakate an allen Mauern anſchlagen, worin die Auflöſung der Nationalverſammlung und des Staatsraths, die Wiederherſtellung des allgemeinen Wahlrechts und die Verſetzung des Seinedepartements in Belagerungszuſtand verkündet werden. So rückt er kurz nachher ein falſches Dokument in den Moniteur ein, wonach einflußreiche parlamentariſche Namen ſich in einer Staatskonſulta um ihn gruppirt hätten.

Das im Mairiegebäude des 10. Arrondiſſements verſammelte Rumpfparlament, hauptſächlich aus Legitimiſten und Orleaniſten beſtehend, beſchließt unter dem wiederholten Rufe, „es lebe die Republik," die Abſetzung Bonaparte's, haranguirt umſonſt die vor dem Gebäude gaffende Maſſe und wird endlich unter dem Geleite afrikaniſcher Scharfſchützen erſt in die Kaſerne d'Orſay geſchleppt, ſpäter in Zellenwagen verpackt und nach den Gefängniſſen von Mazas, Ham und Vincennes transportirt. So endete die Ordnungspartei, die legislative Verſammlung und die Februarrevolution. Ehe wir zum Schluß eilen, kurz das Schema ihrer Geſchichte:

I. Erſte Periode. Vom 24. Februar bis 4. Mai 1848. Februarperiode. Prolog. Allgemeiner Verbrüderungsſchwindel.

II. Zweite Periode. Periode der Konſtituirung der Republik und der konſtituirenden Nationalverſammlung.

1) 4. Mai bis 25. Juni 1848. Kampf ſämmtlicher Klaſſen gegen das Proletariat. Niederlage des Proletariats in den Junitagen.
2) 25. Juni bis 10. Dezember 1848. Diktatur der reinen Bourgeois-Republikaner. Entwerfung der Konſtitution. Verhängung des Belagerungszuſtandes über Paris. Die Bourgeois-Diktatur am 10. Dezember beſeitigt durch die Wahl Bonaparte's zum Präſidenten.
3) 20. Dezember 1848 bis 29. Mai 1849. Kampf der Konſtituante mit Bonaparte und der mit ihm vereinigten Ordnungspartei. Untergang der Konſtituante. Fall der republikaniſchen Bourgeoiſie.

III. Dritte Periode. Periode der konſtitutionellen Republik und der legislativen Nationalverſammlung.

1) 29. Mai 1849 bis 13. Juni 1849. Kampf der Kleinbürger mit der Bourgeoiſie und mit Bonaparte. Niederlage der kleinbürgerlichen Demokratie.
2) 13. Juni 1849 bis 31. Mai 1850. Parlamentariſche Diktatur der Ordnungspartei. Vollendet ihre Herrſchaft durch Abſchaffung des allgemeinen Wahlrechts, verliert aber das parlamentariſche Miniſterium.
3) 31. Mai 1850 bis 2. Dezember 1851. Kampf zwiſchen der parlamentariſchen Bourgeoiſie und Bonaparte.
   a) 31. Mai 1850 bis 12. Januar 1851. Das Parlament verliert den Oberbefehl über die Armee.
   b) 12. Januar bis 11. April 1851. Es unterliegt in den Verſuchen ſich der Adminiſtrativgewalt wieder zu bemächtigen. Die Ordnungspartei verliert die ſelbſtſtändige parlamentariſche Majorität. Ihre Koalition mit den Republikanern und der Montagne.
   c) 11. April 1851 bis 9. Oktober 1851. Reviſions-, Fuſions-, Prorogations-Verſuche. Die Ordnungspartei löſt ſich in ihre einzelnen Beſtandtheile auf. Der Bruch des Bourgeoisparlaments und der Bourgeoispreſſe mit der Bourgeoismaſſe konſolidirt ſich.

d) 9. Oktober bis 2. Dezember 1851. Offner Bruch zwiſchen dem Parlament und der Exekutivgewalt. Es vollzieht ſeinen Sterbeakt und unterliegt, von ſeiner eigenen Klaſſe, von der Armee, von allen übrigen Klaſſen im Stiche gelaſſen. Untergang des parlamentariſchen Regimes und der Bourgeoisherrſchaft. Sieg Bonaparte's. Imperialiſtiſche Reſtaurationsparodie.

VII.

Die ſoziale Republik erſchien als Phraſe, als Prophezeihung an der Schwelle der Februarrevolution. In den Junitagen 1848 wurde ſie im Blute des Pariſer Proletariats erſtickt, aber ſie geht in den folgenden Akten des Dramas als Geſpenſt um. Die demokratiſche Republik kündigt ſich an. Sie verpufft am 13. Juni 1849 mit ihren davongelaufenen Kleinbürgern, aber im Fliehen wirft ſie doppelt renommirende Reklamen hinter ſich. Die parlamentariſche Republik mit der Bourgeoiſie bemächtigt ſich der ganzen Bühne, ſie lebt ſich aus in der vollen Breite ihrer Exiſtenz, aber der 2. Dezember 1851 begräbt ſie unter dem Angſtſchrei der koaliſirten Royaliſten: „Es lebe die Republik!“

Die franzöſiſche Bourgeoiſie bäumte ſich gegen die Herrſchaft des arbeitenden Proletariats, ſie hat das Lumpenproletariat zur Herrſchaft gebracht, an der Spitze den Chef der Geſellſchaft vom 10. Dezember. Die Bourgeoiſie hielt Frankreich in athemloſer Furcht vor den zukünftigen Schrecken der rothen Anarchie; Bonaparte escomptirte ihr dieſe Zukunft, als er am 4. Dezember die vornehmen Bürger des Boulevard Montmartre und des Boulevard des Italiens durch die ſchnapsbegeiſterte Armee der Ordnung von ihren Fenſtern herabſchießen ließ. Sie apotheoſirte den Säbel; der Säbel beherrſcht ſie. Sie vernichtete die revolutionäre Preſſe; ihre eigne Preſſe iſt vernichtet. Sie ſtellte die Volksverſammlungen unter Polizeiaufſicht; ihre Salons ſtehn unter der Aufſicht der Polizei. Sie löſte die demokratiſchen Nationalgarden auf; ihre eigne Nationalgarde iſt aufgelöſt. Sie verhing den Belagerungszuſtand; der Belagerungszuſtand iſt über ſie verhängt. Sie verdrängte die Jurys durch Militärkommiſſionen; ihre Jurys ſind durch Militärkommiſſionen

verdrängt. Sie unterwarf den Volksunterricht den Pfaffen; die Pfaffen unterwerfen ſie ihrem eignen Unterricht. Sie transportirte ohne Urtheil; ſie wird ohne Urtheil transportirt. Sie unterdrückte jede Regung der Geſellſchaft durch die Staatsmacht; jede Regung ihrer Geſellſchaft wird durch die Staatsmacht erdrückt. Sie rebellirte aus Begeiſterung für ihren Geldbeutel, gegen ihre eignen Politiker und Literaten; ihre Politiker und Literaten ſind beſeitigt, aber ihr Geldbeutel wird geplündert, nachdem ſein Mund geknebelt und ſeine Feder zerbrochen iſt. Die Bourgeoiſie rief der Revolution unermüdlich zu, wie der heilige Arſenius den Chriſten: „Fuge, Tace, Quiesce! Fliehe, Schweige, Ruhe!" Bonaparte ruft der Bourgeoiſie zu: „Fuge, Tace, Quiesce! Fliehe, Schweige, Ruhe!"

Die franzöſiſche Bourgeoiſie hatte längſt das Dilemma Napoleon's gelöſt: „Dans cinquante ans l'Europe sera républicaine ou cosaque." Sie hatte es gelöſt in der „république cosaque." Keine Circe hat das Kunſtwerk der bürgerlichen Republik durch böſen Zauber in eine Ungeſtalt verzerrt. Jene Republik hat nichts verloren als den Schein der Reſpektabilität. Das jetzige Frankreich war fertig in der parlamentariſchen Republik enthalten. Es bedurfte nur eines Bajonnetſtichs, damit die Blaſe platze und das Ungeheuer in die Augen ſpringe.

Warum hat ſich das Pariſer Proletariat nicht nach dem 2. Dezember erhoben?

Noch war der Sturz der Bourgeoiſie erſt dekretirt, das Dekret war nicht vollzogen. Jeder ernſte Aufſtand des Proletariats hätte ſie ſofort neu belebt, mit der Armee ausgeſöhnt und den Arbeitern eine zweite Juninieder-lage geſichert.

Am 4. Dezember wurde das Proletariat von Bourgeois und Epicier zum Kampfe aufgeſtachelt. Am Abende dieſes Tages verſprachen mehrere Legionen der Nationalgarde bewaffnet und uniformirt auf dem Kampfplatze zu erſcheinen. Bourgeois und Epicier waren nämlich dahinter gekommen, daß Bonaparte in einem ſeiner Dekrete vom 2. Dezember das geheime Votum abſchaffte und ihnen anbefahl, in den offiziellen Regiſtern hinter ihren Namen ihr Ja oder Nein einzutragen. Der Widerſtand vom 4. Dezember ſchüchterte Bonaparte ein. Während der Nacht ließ er an allen Straßen-ecken von Paris Plakate anſchlagen, welche die Wiederherſtellung des geheimen Votums verkündeten. Bourgeois und Epicier glaubten ihren Zweck erreicht

zu haben. Wer nicht am andern Morgen erſchien, waren Epicier und Bourgeois.

Das Pariſer Proletariat war durch einen Handſtreich Bonaparte's während der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember ſeiner Führer, der Barrikadenchefs, beraubt worden. Eine Armee ohne Offiziere, durch die Erinnerungen vom Juni 1848 und 1849 und vom Mai 1850 abgeneigt unter dem Banner der Montagnards zu kämpfen, überließ es ſeiner Avantgarde, den geheimen Geſellſchaften, die Rettung der inſurrektionellen Ehre von Paris, welche die Bourgeoiſie ſo widerſtandslos der Soldateska preisgab, daß Bonaparte ſpäter die Nationalgarde mit dem höhniſchen Motive entwaffnen konnte: er fürchte, daß ihre Waffen gegen ſie ſelbſt von den Anarchiſten mißbraucht werden würden!

„C'est le triomphe complet et définitif du Socialisme!" So charakteriſirte Guizot den 2. Dezember. Aber wenn der Sturz der parlamentariſchen Republik dem Keime nach den Triumph der proletariſchen Revolution in ſich enthält, ſo war ihr nächſtes handgreifliches Reſultat der Sieg Bonaparte's über das Parlament, der Exekutivgewalt über die Legislativgewalt, der Gewalt ohne Phraſe über die Gewalt der Phraſe. In dem Parlamente erhob die Nation ihren allgemeinen Willen zum Geſetze, d. h. das Geſetz der herrſchenden Klaſſe zu ihrem allgemeinen Willen. Vor der Exekutivgewalt dankt ſie jeden eignen Willen ab und unterwirft ſich dem Machtgebot des fremden, der Autorität. Die Exekutivgewalt im Gegenſatz zur Legislativen drückt die Heteronomie der Nation im Gegenſatz zu ihrer Autonomie aus. Frankreich ſcheint alſo nur der Despotie einer Klaſſe entlaufen, um unter die Despotie eines Individuums zurückzufallen und zwar unter die Autorität eines Individuums ohne Autorität. Der Kampf ſcheint ſo geſchlichtet, daß alle Klaſſen gleich machtlos und gleich lautlos vor dem Kolben niederknien.

Aber die Revolution iſt gründlich. Sie iſt noch auf der Reiſe durch das Fegefeuer begriffen. Sie vollbringt ihr Geſchäft mit Methode. Bis zum 2. Dezember 1851 hatte ſie die eine Hälfte ihrer Vorbereitung abſolvirt, ſie abſolvirt jetzt die andre. Sie vollendete erſt die parlamentariſche Gewalt, um ſie ſtürzen zu können. Jetzt, wo ſie dies erreicht, vollendet ſie die Exekutivgewalt, reduzirt ſie auf ihren reinſten Ausdruck, iſolirt ſie, ſtellt ſie ſich als einzigen Vorwurf gegenüber, um alle ihre Kräfte der Zer-

ſtörung gegen ſie zu konzentriren. Und wenn ſie dieſe zweite Hälfte ihrer Vorarbeit vollbracht hat, wird Europa von ſeinem Sitze aufſpringen und jubeln: Brav gewühlt, alter Maulwurf!

Dieſe Exekutivgewalt mit ihrer ungeheuern bureaukratiſchen und militäriſchen Organiſation, mit ihrer weitſchichtigen und künſtlichen Staatsmaſchinerie, ein Beamtenheer von einer halben Million neben einer Armee von einer andern halben Million, dieſer fürchterliche Paraſitenkörper, der ſich wie eine Netzhaut um den Leib der franzöſiſchen Geſellſchaft ſchlingt und ihr alle Poren verſtopft, entſtand in der Zeit der abſoluten Monarchie, beim Verfall des Feudalweſens, den er beſchleunigen half. Die herrſchaftlichen Privilegien der Grundeigenthümer und Städte verwandelten ſich in eben ſo viele Attribute der Staatsgewalt, die feudalen Würdenträger in bezahlte Beamte und die bunte Muſtercharte der widerſtreitenden mittelalterlichen Machtvollkommenheiten in den geregelten Plan einer Staatsmacht, deren Arbeit fabrikmäßig getheilt und zentraliſirt iſt. Die erſte franzöſiſche Revolution mit ihrer Aufgabe, alle lokalen, territorialen, ſtädtiſchen und provinziellen Sondergewalten zu brechen, um die bürgerliche Einheit der Nation zu ſchaffen, mußte entwickeln, was die abſolute Monarchie begonnen hatte, die Centraliſation, aber zugleich den Umfang, die Attribute und die Handlanger der Regierungsgewalt. Napoleon vollendete dieſe Staatsmaſchinerie. Die legitime Monarchie und die Julimonarchie fügten nichts hinzu, als eine größere Theilung der Arbeit, in demſelben Maße wachſend, als die Theilung der Arbeit innerhalb der bürgerlichen Geſellſchaft neue Gruppen von Intereſſen ſchuf, alſo neues Material für die Staatsverwaltung. Jedes *gemeinſame* Intereſſe wurde ſofort von der Geſellſchaft losgelöſt, als höheres, *allgemeines* Intereſſe ihr gegenübergeſtellt, der Selbſtthätigkeit der Geſellſchaftsglieder entriſſen und zum Gegenſtand der Regierungsthätigkeit gemacht, von der Brücke, dem Schulhaus und dem Kommunalvermögen einer Dorfgemeinde bis zu den Eiſenbahnen, dem Nationalvermögen und der Landesuniverſität Frankreichs. Die parlamentariſche Republik endlich ſah ſich in ihrem Kampfe wider die Revolution gezwungen, mit den Repreſſivmaßregeln die Mittel und die Centraliſation der Regierungsgewalt zu verſtärken. Alle Umwälzungen vervollkommneten dieſe Maſchine ſtatt ſie zu brechen. Die Parteien, die abwechſelnd um die Herrſchaft rangen, betrachteten die Beſitznahme dieſes ungeheueren Staatsgebäudes als die Hauptbeute des Siegers.

Aber unter der absoluten Monarchie, während der ersten Revolution, unter Napoleon, war die Bureaukratie nur das Mittel, die Klassenherrschaft der Bourgeoisie vorzubereiten. Unter der Restauration, unter Louis Philipp, unter der parlamentarischen Republik war sie das Instrument der herrschenden Klasse, so sehr sie auch nach Eigenmacht strebte.

Erst unter dem zweiten Bonaparte scheint sich der Staat völlig verselbstständigt zu haben. Die Staatsmaschine hat sich der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber so befestigt, daß an ihrer Spitze der Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember genügt, ein aus der Fremde herbeigelaufener Glücksritter, auf das Schild gehoben von einer trunkenen Soldateska, die er durch Schnaps und Würste erkauft hat, nach der er stets von Neuem mit der Wurst werfen muß. Daher die kleinlaute Verzweiflung, das Gefühl der ungeheuersten Demüthigung, Herabwürdigung, das die Brust Frankreichs beklemmt und seinen Athem stocken macht. Es fühlt sich wie entehrt.

Und dennoch schwebt die Staatsgewalt nicht in der Luft. Bonaparte vertritt eine Klasse und zwar die zahlreichste Klasse der französischen Gesellschaft, die Parzellenbauern.

Wie die Bourbons die Dynastie des großen Grundeigenthums, wie die Orleans die Dynastie des Geldes, so sind die Bonapartes die Dynastie der Bauern, d. h. der französischen Volksmasse. Nicht der Bonaparte, der sich dem Bourgeoisparlamente unterwarf, sondern der Bonaparte, der das Bourgeoisparlament auseinanderjagte, ist der Auserwählte der Bauern. Drei Jahre war es den Städten gelungen, den Sinn der Wahl vom 10. Dezember zu verfälschen und die Bauern um die Wiederherstellung des Kaiserreichs zu prellen. Die Wahl vom 10. Dezember 1848 ist erst erfüllt worden durch den coup d'état vom 2. Dezember 1851.

Die Parzellenbauern bilden eine ungeheure Masse, deren Glieder in gleicher Situation leben, aber ohne in mannichfache Beziehung zu einander zu treten. Ihre Produktionsweise isolirt sie von einander, statt sie in wechselseitigen Verkehr zu bringen. Die Isolirung wird gefördert durch die schlechten französischen Kommunikationsmittel und die Armuth der Bauern. Ihr Produktionsfeld, die Parzelle, läßt in seiner Kultur keine Theilung der Arbeit zu, keine Anwendung der Wissenschaft, also keine Mannichfaltigkeit der Entwickelung, keine Verschiedenheit der Talente, keinen Reichthum der gesellschaftlichen Verhältnisse. Jede einzelne Bauernfamilie genügt beinahe sich selbst, produzirt unmittelbar selbst den größten Theil ihres Konsums und

gewinnt so ihr Lebensmaterial mehr im Austausche mit der Natur, als im Verkehr mit der Gesellschaft. Die Parzelle, der Bauer und die Familie; daneben eine andre Parzelle, ein andrer Bauer und eine andre Familie. Ein Schock davon macht ein Dorf und ein Schock von Dörfern macht ein Departement. So wird die große Masse der französischen Nation gebildet durch einfache Addition gleichnamiger Größen, wie etwa ein Sack von Kartoffeln einen Kartoffelsack bildet. Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der andern Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstellen, bilden sie eine Klasse. Insofern ein nur lokaler Zusammenhang unter den Parzellenbauern besteht, die Dieselbigkeit ihrer Interessen keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen erzeugt, bilden sie keine Klasse. Sie sind daher unfähig, ihr Klasseninteresse im eigenen Namen, sei es durch ein Parlament, sei es durch einen Konvent geltend zu machen. Sie können sich nicht vertreten, sie müssen vertreten werden. Ihr Vertreter muß zugleich als ihr Herr, als eine Autorität über ihnen erscheinen, als eine unumschränkte Regierungsgewalt, die sie vor den andern Klassen beschützt und ihnen von oben Regen und Sonnenschein schickt. Der politische Einfluß der Parzellenbauern findet also darin seinen letzten Ausdruck, daß die Exekutivgewalt sich die Gesellschaft unterordnet.

Durch die geschichtliche Tradition ist der Wunderglaube der französischen Bauern entstanden, daß ein Mann Namens Napoleon ihnen alle Herrlichkeit wiederbringen werde. Und es fand sich ein Individuum, das sich für diesen Mann ausgibt, weil es den Namen Napoleon trägt, in Folge des Code Napoléon, der anbefiehlt: La recherche de la paternité est interdite. Nach zwanzigjähriger Vagabundage und einer Reihe von grotesken Abenteuern erfüllt sich die Sage und der Mann wird Kaiser der Franzosen. Die fixe Idee des Neffen verwirklichte sich, weil sie mit der fixen Idee der zahlreichsten Klasse der Franzosen zusammenfiel.

Aber, wird man mir einwerfen, die Bauernaufstände in halb Frankreich, die Treibjagden der Armee auf die Bauern, die massenhafte Einkerkerung und Transportation der Bauern?

Seit Ludwig XIV. hat Frankreich keine ähnliche Verfolgung der Bauern „wegen demagogischer Umtriebe" erlebt.

Aber man verstehe wohl. Die Dynastie Bonaparte repräsentirt nicht den revolutionären, sondern den konservativen Bauer, nicht den Bauer, der

über seine soziale Existenzbedingung, die Parzelle hinausdrängt, sondern der sie vielmehr befestigen will, nicht das Landvolk, das durch eigne Energie im Anschluß an die Städte die alte Ordnung umstürzen, sondern umgekehrt dumpf verschlossen in dieser alten Ordnung sich mitsammt seiner Parzelle von dem Gespenste des Kaiserthums gerettet und bevorzugt sehen will. Sie repräsentirt nicht die Aufklärung, sondern den Aberglauben des Bauern, nicht sein Urtheil, sondern sein Vorurtheil, nicht seine Zukunft, sondern seine Vergangenheit, nicht seine modernen Cevennen, sondern seine moderne Vendee.

Die dreijährige harte Herrschaft der parlamentarischen Republik hatte einen Theil der französischen Bauern von der napoleonischen Illusion befreit und wenn auch nur noch oberflächlich revolutionirt, aber die Bourgeoisie warf sie gewaltsam zurück, so oft sie sich in Bewegung setzten. Unter der parlamentarischen Republik rang das moderne mit dem traditionellen Bewußtsein der französischen Bauern. Der Prozeß ging vor sich in der Form eines unaufhörlichen Kampfes zwischen den Schulmeistern und den Pfaffen. Die Bourgeoisie schlug die Schulmeister nieder. Die Bauern machten zum ersten Mal Anstrengungen, der Regierungsthätigkeit gegenüber sich selbstständig zu verhalten. Es erschien dies in dem fortgesetzten Konflikte der Maires mit den Präfekten. Die Bourgeoisie setzte die Maires ab. Endlich erhoben sich die Bauern verschiedener Orte während der Periode der parlamentarischen Republik gegen ihre eigne Ausgeburt, die Armee. Die Bourgeoisie bestrafte sie mit Belagerungszuständen und Exekutionen. Und dieselbe Bourgeoisie schreit jetzt über die Stupidität der Massen, der vile multitude, die sie an Bonaparte verrathen habe. Sie selbst hat den Imperialismus der Bauernklasse gewaltsam befestigt, sie hielt die Zustände fest, die die Geburtsstätte dieser Bauernreligion bilden. Allerdings muß die Bourgeoisie die Dummheit der Massen fürchten, so lange sie konservativ bleiben, und die Einsicht der Massen, sobald sie revolutionär werden.

In den Aufständen nach dem coup d'état protestirte ein Theil der französischen Bauern mit den Waffen in der Hand gegen sein eignes Votum vom 10. Dezember 1848. Die Schule seit 1848 hatte sie gewitzigt. Allein sie hatten sich der geschichtlichen Unterwelt verschrieben, die Geschichte hielt sie beim Worte und noch war die Mehrzahl so befangen, daß gerade in den rothesten Departements die Bauernbevölkerung öffentlich für Bonaparte stimmte. Die Nationalversammlung hatte ihn nach ihrer Ansicht am Gehn

verhindert. Er hatte jetzt nur die Fessel gebrochen, die die Städte dem Willen des Landes angelegt. Sie trugen sich stellenweise sogar mit der grotesken Vorstellung: neben einem Napoleon ein Konvent.

Nachdem die erste Revolution die halbhörigen Bauern in freie Grundeigenthümer verwandelt hatte, befestigte und regelte Napoleon die Bedingungen, worin sie ungestört den eben erst ihnen anheim gefallenen Boden Frankreichs ausbeuten und die jugendliche Lust am Eigenthum büßen konnten. Aber woran der französische Bauer jetzt untergeht, es ist seine Parzelle selbst, die Theilung des Grund und Bodens, die Eigenthumsform, die Napoleon in Frankreich konsolidirte. Es sind eben die materiellen Bedingungen, die den französischen Feudalbauer zum Parzellenbauer und Napoleon zum Kaiser machten. Zwei Generationen haben hingereicht, um das unvermeidliche Resultat zu erzeugen: progressive Verschlechterung des Ackerbaues, progressive Verschuldung des Ackerbauers. Die „Napoleonische" Eigenthumsform, die im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts die Bedingung für die Befreiung und die Bereicherung des französischen Landvolkes war, hat sich im Laufe dieses Jahrhunderts als das Gesetz ihrer Sklaverei und ihres Pauperismus entwickelt. Und eben dies Gesetz ist die erste der „idées napoléoniennes," die der zweite Bonaparte zu behaupten hat. Wenn er mit den Bauern noch die Illusion theilt, nicht im Parzelleneigenthum selbst, sondern außerhalb im Einflusse sekundärer Umstände die Ursache ihres Ruins zu suchen, so werden seine Experimente wie Seifenblasen an den Produktionsverhältnissen zerschellen.

Die ökonomische Entwickelung des Parzelleneigenthums hat das Verhältniß der Bauern zu den übrigen Gesellschaftsklassen von Grund aus verkehrt. Unter Napoleon ergänzte die Parzellirung des Grund und Bodens auf dem Lande die freie Konkurrenz und die beginnende große Industrie in den Städten. Die Bauernklasse war der allgegenwärtige Protest gegen die eben erst gestürzte Grundaristokratie. Die Wurzeln, die das Parzelleneigenthum in dem französischen Grund und Boden schlug, entzogen dem Feudalismus jeden Nahrungsstoff. Seine Grenzpfähle bildeten das natürliche Befestigungswerk der Bourgeoisie gegen jeden Handstreich ihrer alten Oberherren. Aber im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts trat an die Stelle des Feudalen der städtische Wucherer, an die Stelle der Feudalpflichtigkeit des Bodens die Hypothek, an die Stelle des aristokratischen Grundeigenthums das bürgerliche Kapital. Die Parzelle des Bauern ist nur noch der Vorwand, der dem Kapitalisten erlaubt, Profit, Zinsen und Rente von dem

Acker zu ziehn und den Ackerbauer selbst zusehn zu lassen, wie er seinen Arbeitslohn herausschlägt. Die auf dem französischen Boden lastende Hypothekarschuld legt der französischen Bauernschaft einen Zins auf, so groß wie der Jahreszins der gesammten britischen Nationalschuld. Das Parzelleneigenthum in dieser Sklaverei vom Kapital, wozu seine Entwicklung unvermeidlich hindrängt, hat die Masse der französischen Nation in Troglodyten verwandelt. Sechszehn Millionen Bauern (Frauen und Kinder eingerechnet) hausen in Höhlen, wovon ein großer Theil nur eine Oeffnung, der andre nur zwei, und der bevorzugteste nur drei Oeffnungen hat. Die Fenster sind an einem Haus, was die fünf Sinne für den Kopf sind. Die bürgerliche Ordnung, die im Anfange des Jahrhunderts den Staat als Schildwache vor die neu entstandene Parzelle stellte und sie mit Lorbeeren düngte, ist zum Vampyr geworden, der ihr Herzblut und Hirnmark aussaugt und sie in den Alchymistenkessel des Kapitals wirft. Der Code Napoléon ist nur noch der Code der Exekution, der Subhastation und der Zwangsversteigerung. Zu den vier Millionen (Kinder u. s. w. eingerechnet) offizieller Paupers, Vagabunden, Verbrecher und Prostituirten, die Frankreich zählt, kommen fünf Millionen hinzu, die an dem Abgrunde der Existenz schweben und entweder auf dem Lande selbst hausen oder beständig mit ihren Lumpen und ihren Kindern von dem Lande in die Städte und von den Städten auf das Land desertiren. Das Interesse der Bauern befindet sich also nicht mehr, wie unter Napoleon, im Einklange, sondern im Gegensatze mit den Interessen der Bourgeoisie, mit dem Kapital. Sie finden also ihren natürlichen Verbündeten und Führer in dem *städtischen Proletariat*, dessen Aufgabe der Umsturz der bürgerlichen Ordnung ist. Aber die *starke und unumschränkte Regierung*, — und dies ist die zweite „idée napoléonienne," die der zweite Napoleon auszuführen hat, ist zur gewaltsamen Vertheidigung dieser „materiellen" Ordnung berufen. Auch gibt dieser „ordre matériel" in allen Proklamationen Bonaparte's gegen die aufrührischen Bauern das Stichwort ab.

Neben der Hypothek, die das Kapital ihr auferlegt, lastet auf der Parzelle die *Steuer*. Die Steuer ist die Lebensquelle der Bureaukratie, der Armee, der Pfaffen und des Hofes, kurz des ganzen Apparats der Exekutivgewalt. Starke Regierung und starke Steuer sind identisch. Das Parzelleneigenthum eignet sich seiner Natur nach zur Grundlage einer allgewaltigen und zahllosen Bureaukratie. Es schafft ein gleichmäßiges Niveau der

Verhältniſſe und der Perſonen über der ganzen Oberfläche des Landes. Es erlaubt alſo auch die gleichmäßige Einwirkung nach allen Punkten dieſer gleichmäßigen Maſſe von einem oberſten Centrum aus. Es vernichtet die ariſtokratiſchen Mittelſtufen zwiſchen der Volksmaſſe und der Staatsgewalt. Es ruft alſo von allen Seiten das direkte Eingreifen dieſer Staatsgewalt und das Zwiſchenſchieben ihrer unmittelbaren Organe hervor. Es erzeugt endlich eine unbeſchäftigte Ueberbevölkerung, die weder auf dem Lande noch in den Städten Platz findet und daher nach den Staatsämtern als einer Art von reſpektablem Almoſen greift und die Schöpfung von Staatsämtern provozirt. Napoleon gab in den neuen Märkten, die er mit dem Bajonnette eröffnete, in der Plünderung des Kontinents, die Zwangsſteuer mit Zinſen zurück. Sie war ein Stachel für die Induſtrie des Bauern, während ſie jetzt ſeine Induſtrie der letzten Hülfsquellen beraubt, ſeine Widerſtandsloſigkeit gegen den Pauperismus vollendet. Und eine enorme Bureaukratie, wohlgalonirt und wohlgenährt, iſt die „idée napoléonienne," die dem zweiten Bonaparte von allen am meiſten zuſagt. Wie ſollte ſie nicht, da er gezwungen iſt, neben den wirklichen Klaſſen der Geſellſchaft eine künſtliche Kaſte zu ſchaffen, für welche die Erhaltung ſeines Regimes zur Meſſer- und Gabelfrage wird. Eine ſeiner erſten Finanzoperationen war daher auch die Wiedererhöhung der Beamtengehalte auf ihren alten Betrag und Schöpfung neuer Sinekuren.

Eine andre „idée napoléonienne" iſt die Herrſchaft der Pfaffen als Regierungsmittel. Aber wenn die neu entſtandene Parzelle in ihrem Einklang mit der Geſellſchaft, in ihrer Abhängigkeit von den Naturgewalten und ihrer Unterwerfung unter die Autorität, die ſie von oben beſchützte, natürlich religiös war, wird die ſchuldzerrüttete, mit der Geſellſchaft und der Autorität zerfallene, über ihre eigne Beſchränktheit hinausgetriebene Parzelle natürlich irreligiös. Der Himmel war eine ganz ſchöne Zugabe zu dem eben gewonnenen ſchmalen Erdſtrich, zumal da er das Wetter macht; er wird zum Inſult, ſobald er als Erſatz für die Parzelle aufgedrängt wird. Der Pfaffe erſcheint dann nur noch als der geſalbte Spürhund der irdiſchen Polizei, — eine andre „idée napoléonienne." — Die Expedition gegen Rom wird das nächſte Mal in Frankreich ſelbſt ſtattfinden, aber im umgekehrten Sinne des Herrn v. Montalembert.

Der Kulminirpunkt der „idées napoléoniennes" endlich iſt das Uebergewicht der Armee. Die Armee war der point d'honneur der Parzellen-

bauern, sie selbst in Heroen verwandelt, nach außen hin den neuen Besitz vertheidigend, ihre eben erst errungene Nationalität verherrlichend, die Welt plündernd und revolutionirend. Die Uniform war ihr eignes Staatskostüm, der Krieg ihre Poesie, die in der Phantasie verlängerte und abgerundete Parzelle das Vaterland und der Patriotismus die ideale Form des Eigenthumssinnes. Aber die Feinde, wogegen der französische Bauer jetzt sein Eigenthum zu vertheidigen hat, es sind nicht die Kosacken, es sind die Huissiers und Steuerexekutoren. Die Parzelle liegt nicht mehr im sogenannten Vaterland, sondern im Hypothekenbuch. Die Armee selbst ist nicht mehr die Blüthe der Bauernjugend, sie ist die Sumpfblume des bäuerlichen Lumpenproletariats. Sie besteht großentheils aus Remplacants, aus Ersatzmännern, wie der zweite Bonaparte selbst nur Remplacant, der Ersatzmann für Napoleon ist. Ihre Heldenthaten verrichtet sie jetzt in den Gems- und Treibjagden auf die Bauern, im Gendarmendienst, und wenn die innern Widersprüche seines Systems den Chef der Gesellschaft des 10. Dezember über die französische Grenze jagen, wird sie nach einigen Banditenstreichen keine Lorbeeren, sondern Prügel ernten.

Man sieht: Alle „idées napoléoniennes" sind Ideen der unentwickelten, jugendfrischen Parzelle, sie sind ein Widersinn für die überlebte Parzelle. Sie sind nur die Hallucinationen ihres Todeskampfes, Worte, die in Phrasen, Geister, die in Gespenster verwandelt. Aber die Parodie des Imperialismus war nothwendig, um die Masse der französischen Nation von der Wucht der Tradition zu befreien und den Gegensatz der Staatsgewalt zur Gesellschaft rein herauszuarbeiten. Mit der fortschreitenden Zerrüttung des Parzelleneigenthums bricht das auf ihm aufgeführte Staatsgebäude zusammen. Die staatliche Centralisation, deren die moderne Gesellschaft bedarf, erhebt sich nur auf den Trümmern der militärisch-büreaukratischen Regierungsmaschinerie, die im Gegensatz zum Feudalismus geschmiedet ward.

Die französischen Bauernverhältnisse enthüllen uns das Räthsel der allgemeinen Wahlen vom 20. und 21. Dezember, die den zweiten Bonaparte auf den Berg Sinai führten, nicht um Gesetze zu erhalten, sondern um sie zu geben.

Die Bourgeoisie hatte jetzt offenbar keine andere Wahl, als Bonaparte zu wählen. Als die Puritaner auf dem Konzile von Konstanz über das lasterhafte Leben der Päpste klagten und über die Nothwendigkeit der Sitten-

reform jammerten, donnerte der Kardinal Pierre d'Ailly ihnen zu: „Nur noch der Teufel in eigner Person kann die katholische Kirche retten und Ihr verlangt Engel.“ So rief die französische Bourgeoisie nach dem coup d'état: Nur noch der Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember kann die bürgerliche Gesellschaft retten! Nur noch der Diebstahl das Eigenthum, der Meineid die Religion, das Bastardthum die Familie, die Unordnung die Ordnung!

Bonaparte als die verselbstständigte Macht der Exekutivgewalt fühlt seinen Beruf, die „bürgerliche Ordnung“ sicher zu stellen. Aber die Stärke dieser bürgerlichen Ordnung ist die Mittelklasse. Er weiß sich daher als Repräsentant der Mittelklasse und erläßt Dekrete in diesem Sinne. Er ist jedoch nur dadurch etwas, daß er die politische Macht dieser Mittelklasse gebrochen hat und täglich von Neuem bricht. Er weiß sich daher als Gegner der politischen und literarischen Macht der Mittelklasse. Aber indem er ihre materielle Macht beschützt, erzeugt er von Neuem ihre politische Macht. Die Ursache muß daher am Leben erhalten, aber die Wirkung, wo sie sich zeigt, aus der Welt geschafft werden. Aber ohne kleine Verwechselungen von Ursache und Wirkung kann dies nicht abgehn, da beide in der Wechselwirkung ihre Unterscheidungsmerkmale verlieren. Neue Dekrete, die die Grenzlinie verwischen. Bonaparte weiß sich zugleich gegen die Bourgeoisie als Vertreter der Bauern und des Volkes überhaupt, der innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft die untern Volksklassen beglücken will. Neue Dekrete, die die „wahren Sozialisten“ im voraus um ihre Regierungsweisheit prellen. Aber Bonaparte weiß sich vor Allem als Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember, als Repräsentanten des Lumpenproletariats, dem er selbst, seine entourage, seine Regierung und seine Armee angehören, und für das es sich vor Allem darum handelt, sich wohlzuthun und kalifornische Loose aus dem Staatsschatze zu ziehn. Und er bestätigt sich als Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember mit Dekreten, ohne Dekrete und trotz der Dekrete.

Diese widerspruchsvolle Aufgabe des Mannes erklärt die Widersprüche seiner Regierung, das unklare Hin- und Hertappen, das bald diese, bald jene Klasse bald zu gewinnen, bald zu demüthigen sucht und alle gleichmäßig gegen sich aufbringt, dessen praktische Unsicherheit einen hochkomischen Kontrast bildet zu dem gebieterischen, kategorischen Style der Regierungsakte, der dem Onkel folgsam nachkopirt wird.

Industrie und Handel, also die Geschäfte der Mittelklasse sollen unter

der ſtarken Regierung treibhausmäßig aufblühn. Verleihen einer Unzahl von Eiſenbahnkonzeſſionen. Aber das bonapartiſtiſche Lumpenproletariat ſoll ſich bereichern. Tripotage mit den Eiſenbahnkonzeſſionen auf der Börſe von den vorher Eingeweihten. Aber es zeigt ſich kein Kapital für die Eiſenbahnen. Verpflichtung der Bank, auf Eiſenbahnaktien vorzuſchießen. Aber die Bank ſoll zugleich perſönlich exploitirt und daher cajolirt werden. Entbindung der Bank von der Pflicht, ihren Bericht wöchentlich zu veröffentlichen. Leoniniſcher Vertrag der Bank mit der Regierung. Das Volk ſoll beſchäftigt werden. Anordnungen von Staatsbauten. Aber die Staatsbauten erhöhen die Steuerpflichten des Volkes. Alſo Herabſetzung der Steuern durch Angriff auf die Rentiers, durch Konvertirung der fünfprozentigen Renten in $4^1/_2$prozentige. Aber der Mittelſtand muß wieder ein Douceur erhalten. Alſo Verdoppelung der Weinſteuer für das Volk, das ihn en détail kauft und Herabſetzung um die Hälfte für den Mittelſtand, der ihn en gros trinkt. Auflöſung der wirklichen Arbeiteraſſoziationen, aber Verheißung von künftigen Aſſoziationswundern. Den Bauern ſoll geholfen werden. Hypothekenbanken, die ihre Verſchuldung und die Conzentration des Eigenthums beſchleunigen. Aber dieſe Banken ſollen benutzt werden, um Geld aus den konfiszirten Gütern des Hauſes Orleans herauszuſchlagen. Kein Kapitaliſt will ſich zu dieſer Bedingung verſtehn, die nicht in dem Dekrete ſteht, und die Hypothekenbank bleibt ein bloßes Dekret, u. ſ. w. u. ſ. w.

Bonaparte möchte als der patriarchaliſche Wohlthäter aller Klaſſen erſcheinen. Aber er kann keiner geben, ohne der andern zu nehmen. Wie man zur Zeit der Fronde vom Herzog von Guiſe ſagte, daß er der obligeanteſte Mann von Frankreich ſei, weil er alle ſeine Güter in Obligationen ſeiner Partiſanen gegen ſich verwandelt habe, ſo möchte Bonaparte der obligeanteſte Mann von Frankreich ſein und alles Eigenthum, alle Arbeit Frankreichs in eine perſönliche Obligation gegen ſich verwandeln. Er möchte ganz Frankreich ſtehlen, um es an Frankreich verſchenken, oder vielmehr um Frankreich mit franzöſiſchem Gelde wiederkaufen zu können, denn als Chef der Geſellſchaft vom 10. Dezember muß er kaufen, was ihm gehören ſoll. Und zu dem Inſtitute des Kaufens werden alle Staatsinſtitute, der Senat, der Staatsrath, der geſetzgebende Körper, die Ehrenlegion, die Soldatenmedaille, die Waſchhäuſer, die Staatsbauten, die Eiſenbahnen, der état major der Nationalgarde ohne Gemeine, die konfiszirten Güter des Hauſes

Orleans. Zum Kaufmittel wird jeder Platz in der Armee und der Regierungsmaschine. Das Wichtigste aber bei diesem Prozesse, wo Frankreich genommen wird, um ihm zu geben, sind die Prozente, die während des Umsatzes für das Haupt und die Glieder der Gesellschaft vom 10. Dezember abfallen. Das Witzwort, womit die Gräfin L., die Maitresse des Herrn de Morny, die Konfiskation der orleans'schen Güter charakterisirte: „C'est le premier vol de l'aigle,"* paßt auf jeden Flug dieses Adlers, der mehr Rabe ist. Er selbst und seine Anhänger rufen sich täglich zu, wie jener italienische Karthäuser dem Geizhals, der prunkend die Güter aufzählte, an denen er noch für Jahre zu zehren habe: „Tu fai conto sopra i beni, bisogna prima far il conto sopra gli anni."** Um sich in den Jahren nicht zu verrechnen, zählen sie nach Minuten. An den Hof, in die Ministerien, an die Spitze der Verwaltung und der Armee drängt sich ein Haufe von Kerlen, von deren Bestem zu sagen ist, daß man nicht weiß, von wannen er kommt, eine geräuschvolle, anrüchige, plünderungslustige Bohème, die mit derselben grotesken Würde in gallonirte Röcke kriecht, wie Soulouque's Großwürdenträger. Man kann diese höhere Schichte der Gesellschaft vom 10. Dezember sich anschaulich machen, wenn man erwägt, daß Véron-Crevel*** ihr Sittenprediger ist und Granier de Cassagnac ihr Denker. Als Guizot zur Zeit seines Ministeriums diesen Granier in einem Winkelblatte gegen die dynastische Opposition verwandte, pflegte er ihn mit der Wendung zu rühmen: „C'est le roi des drôles," „das ist der Narrenkönig." Man hätte Unrecht, bei dem Hofe und der Sippe Louis Bonaparte's an die Regentschaft oder Ludwig XV. zu erinnern. Denn „oft schon hat Frankreich eine Maitressenregierung erlebt, aber noch nie eine Regierung von hommes entretenus."****

Von den widersprechenden Forderungen seiner Situation gejagt, zugleich wie ein Taschenspieler in der Nothwendigkeit, durch beständige Ueberraschung die Augen des Publikums auf sich als den Ersatzmann Napoleon's gerichtet zu halten, also jeden Tag einen Staatsstreich en miniature zu verrichten, bringt Bonaparte die ganze bürgerliche Wirthschaft in Wirrwarr,

* Vol heißt Flug und Diebstahl.

** Du berechnest deine Güter, du solltest vorher deine Jahre berechnen.

*** Balzac in der Cousine Bette stellt in Crevel, den er nach Dr. Véron, dem Eigenthümer des Constitutionnel, entwarf, den grundliderlichen Pariser Philister dar.

**** Worte der Frau von Girardin.

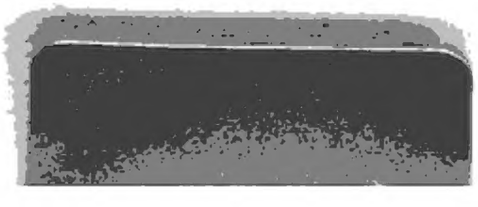
taſtet Alles an, was der Revolution von 1848 unantaſtbar ſchien, macht die Einen revolutionsgeduldig, die Andern revolutionsluſtig und erzeugt die Anarchie ſelbſt im Namen der Ordnung, während er zugleich der ganzen Staatsmaſchine den Heiligenſchein abſtreift, ſie profanirt, ſie zugleich ekelhaft und lächerlich macht. Den Kultus des heiligen Rocks zu Trier wiederholt er zu Paris im Kultus des napoleoniſchen Kaiſermantels. Aber wenn der Kaiſermantel endlich auf die Schultern des Louis Bonaparte fällt, wird das eherne Standbild Napoleon's von der Höhe der Vendômeſäule herabſtürzen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google



H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/E

Digitized by Google